

NGOs im Israel-Palästina-Konflikt

Eine kritische Analyse der Arbeit vermittelnder NGOs
anhand der ethischen Prinzipien der Sozialen Arbeit.



My pain doesn't cancel yours.

My identity doesn't threaten yours.

Maybe if we learn to accept this, we can live together in peace and brotherhood.

-Nuzha Alassad Alhuzail

Bachelorarbeit an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Geschrieben von Carlotta D'Alessandro und Alexandra Stadler

carlotta.dalessandro@stud.hslu.ch, +41 76 512 96 95

alexandra.stadler@stud.hslu.ch, +41 76 361 48 41

VZ 21-1

Begleitet durch Dr. Rebekka Ehret

12. August 2024

Bachelor-Arbeit

Ausbildungsgang Soziale Arbeit

Kurs VZ 21-1

Name/n

Carlotta D'Alessandro und Alexandra Stadler

Haupttitel BA

NGOs im Israel-Palästina-Konflikt

Untertitel BA

Eine kritische Analyse der Arbeit vermittelnder NGOs anhand der ethischen Prinzipien der Sozialen Arbeit.

Diese Arbeit wurde am **12.08.2024** an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

**Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern**



Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Vorwort der Studiengangleitung Bachelor

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von mehreren Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme und Entwicklungspotenziale als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Denken und Handeln in Sozialer Arbeit ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es liegt daher nahe, dass die Diplomand_innen ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Fachleute der Sozialen Arbeit mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachkreisen aufgenommen werden.

Luzern, im August 2024

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Studiengangleitung Bachelor Soziale Arbeit

Abstract

Der Israel-Palästina-Konflikt hat über Generationen hinweg tiefgreifende Auswirkungen und ist am 7. Oktober 2023 erneut eskaliert, was zu einer Intensivierung internationaler Spannungen führte.

Die Arbeit: NGOs im Israel-Palästina-Konflikt: Eine kritische Analyse der Arbeit vermittelnder NGOs anhand der ethischen Prinzipien der Sozialen Arbeit von Carlotta D'Alessandro und Alexandra Stadler untersucht die folgende Frage. «Wie ist die Arbeit partizipativ ausgerichteter, lokaler NGOs im Israel-Palästina-Konflikt aus Sicht der menschenrechtsgeleiteten Arbeitsprinzipien der Sozialen Arbeit zu bewerten?»

Es werden Handlungstheorien der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession sowie theoretische Konzepte zur kollektiven Vergebung beleuchtet. Die Rolle lokaler NGOs im Konflikt unter Berücksichtigung der ethischen Prinzipien der Sozialen Arbeit wird untersucht. Durch die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse, wird die Mediationsarbeit der NGOs zur Förderung von Menschenrechten, sozialer Gerechtigkeit und friedlicher Koexistenz analysiert. Zur Erhebung der Informationen wurden Expert*inneninterviews durchgeführt. Die Forschung verdeutlicht, wie NGOs durch Begegnungsräume Brücken bauen, indem sie individuelle Erfahrungen und Bedürfnisse teilen. Des Weiteren wird der aus der Theorie und der Forschung dargelegt, welche ethischen Standpunkte die Soziale Arbeit in Konflikten einnehmen soll. Die Autorinnen formulieren daraus Handlungsorientierungen für Professionelle der Sozialen Arbeit. Abschließend wird die Bedeutung der NGO-Ansätze im Kontext der Sozialen Arbeit verortet und kritisch diskutiert.

Danksagung

Wir möchten hier die Gelegenheit nutzen unseren Dank allen Menschen auszusprechen, welche uns während dieses Studiums an der Hochschule Luzern Soziale Arbeit und dieser Bachelorarbeit begleitet haben.

Die vorliegende Bachelorarbeit und die gewonnenen Erkenntnisse verdanken wir weiteren Personen, welche einen wichtigen Beitrag geleistet haben. Als erstes möchten wir all unseren Interviewpartner*innen und Expert*innen für das Teilen ihres Wissens danken. Dass trotz der Notsituation Zeit geschaffen wurde, mit uns über ein brennendes und hochsensibles Thema zu sprechen, schätzen wir unermesslich. Weiter möchten wir uns von Herzen bei Dr. Rebekka Ehret bedanken, dass sie unser vorgeschlagenes Thema als wichtig und machbar empfand und uns auf diesem Weg unermüdlich begleitet und mit wertvollen Anregungen unterstützt hat. Ein weiterer Dank gilt unserem Umfeld, welches uns in unserem Arbeitsprozess auf allen erdenklichen Weisen seelischen und mentalen Beistand geleistet hat.

Abstract	IV
Danksagung	V
Abbildungsverzeichnis	VIII
Tabellenverzeichnis	IX
Abkürzungsverzeichnis	X
1 Einleitung	1
1.1 Ausgangslage und Relevanz für die SA	2
1.2 Aufbau der Bachelorarbeit und Fragestellungen	2
1.3 Themenwahl und Motivation	4
1.4 Leser*innenschaft.....	4
1.5 Abgrenzung	5
2 Gegenstandsbeschreibung	6
2.1 Der Israel-Palästina-Konflikt	6
2.1.1 <i>Geschichtliches Framing</i>	6
2.1.2 <i>Aktuelle Lage seit dem 7. Oktober</i>	9
2.1.3 <i>Menschenrechtsverletzungen</i>	10
2.2 NGOs.....	11
2.2.1 <i>Prämissen der NGOs und die Verbindung zur SA</i>	11
2.2.2 <i>Die SA in Konfliktregionen, Gemeinwesenarbeit und Grassroot-NGOs</i>	12
2.2.3 <i>Empowerment in Grassroot-Organisationen</i>	13
3 Theoretische Konzepte und Theorien	15
3.1 Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession.....	15
3.1.1 <i>Menschenwürde, Menschenrechte und Soziale Arbeit</i>	15
3.1.2 <i>Das Tripelmandat</i>	18
3.1.3 <i>Ethische Prinzipien der internationalen Föderation der Sozialen Arbeit</i>	19
3.1.4 <i>Soziale Arbeit als Akteurin in der globalisierten Welt</i>	20
3.2 Bedürfnistheorien	21
3.2.1 <i>Menschenrechte, Bedürfnisse und Handlungsauftrag für die SA</i>	21
3.3 Koexistenz, kollektive Vergebung und Opferrollen.....	25
3.3.1 <i>Definitionen Friedliche Koexistenz</i>	25
3.3.2 <i>Relevante sozialpsychologische Konzepte</i>	26
3.4 Handlungsmethoden der SA.....	29
3.4.1 <i>Mediation</i>	29
3.4.1.1 <i>Philosophien und Relevanz der Mediation</i>	30
3.4.1.2 <i>Sozialarbeiter*innen als Mediator*innen</i>	33
3.4.2 <i>Partizipation</i>	35
3.4.2.1 <i>Partizipationsmodel</i>	36
4 Forschungsdesign	38
4.1 Forschungsmethode und Sampling	38
4.2 Datenerhebung.....	41
4.3 Datenauswertung	41
5 Forschungsergebnisse	43
5.1 Israel-Palästina-Konflikt	43
5.1.1 <i>Politik</i>	44

5.1.2	<i>Segregation</i>	44
5.1.3	<i>Narrative und Opferrolle</i>	45
5.1.4	<i>Situation nach dem 7. Oktober</i>	46
5.2	NGOs	47
5.3	Menschenrechte	49
5.3.1	<i>Menschenrechte</i>	49
5.3.2	<i>Politische Macht und Verantwortung</i>	50
5.3.3	<i>Gruppenspezifische Bedürfnisse</i>	51
5.3.4	<i>Intersektionalität</i>	52
5.4	Soziale Arbeit	53
5.4.1	<i>Prinzip Nr. 2: Wahrung und Förderung der Menschenrechte</i>	54
5.4.2	<i>Prinzip Nr. 3: Förderung der sozialen Gerechtigkeit</i>	56
5.5	Koexistenz	58
5.5.1	<i>Nachhaltiger Frieden</i>	59
5.5.2	<i>Die Macht der Sprache</i>	60
5.6	Mediation	61
5.6.1	<i>Emotionale Bildung</i>	63
5.6.2	<i>Bildungsinstitutionen</i>	63
5.6.3	<i>Evaluationsmethoden</i>	64
5.7	Partizipation	65
5.8	Diskussion der Forschungsergebnisse	67
5.8.1	<i>Diskussionsstrang Menschenrechte</i>	69
5.8.2	<i>Diskussionsstrang Mediation</i>	70
5.8.3	<i>Diskussionsstrang Koexistenz</i>	72
6	Fachliche Schlussfolgerungen	75
6.1	Soziale Arbeit als Mediatorin	75
6.2	Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession	77
6.3	Soziale Arbeit als internationale Playerin	78
7	Fazit	80
8	Ausblick und Schlusswort	81
8.1	Ausblick	81
8.2	Schlusswort und Reflexion	82
9	Literatur- und Quellenverzeichnis	83
10	Anhang	88
A.	Ausgewählte Artikel der AEMR 1948	88
B.	Leitfaden Interview	89
C.	Auflistung der Bedürfnisse nach Werner Obrecht	90
D.	Tabelle Ober- und Unterkategorien	91

Abbildungsverzeichnis

Titelbild: Palästinensischer und israelischer Junge (leicht modifiziert nach Amnesty international, 2009)	I
Abbildung 1: Geschichtliche Gebietsveränderung in Israel-Palästina (Mosley, 2022).....	8
Abbildung 2: Konfliktbaum IL-PL (Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg, o.J.)	22
Abbildung 3: Herausbildung der Zwischenposition (Hangartner, 2010, S. 277)	34
Abbildung 4: Partizipationsstufen (eigene Darstellung auf der Basis von Wight et al. 2007; zit. in Stade (2019, S.55))	36
Abbildung 5: The four layers of Diversity (Erwachsenenbildung.at, 2013.).....	52

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Fragestellungen	3
Tabelle 2: Untersuchte NGOs	40

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Ausgeschrieben
AEMR	Allgemeine Erklärung der Menschenrechte
IFSW	International Federation of Social Work
IL-PL	Israel und Palästina
NGO	Non Governmental Organisation
NPO	Non Profit Organisation
NRO	Nichtregierungsorganisation
OK	Oberkategorie
SA	Soziale Arbeit
SKA	Soziokulturelle Animation
UK	Unterkategorie
UN	United Nations
UNSCOP	United Nations Special Committee on Palestine

1 Einleitung

“As social workers in conflict, we need to have space, where we can learn to address painful realities, like the jewish arab conflict.” (N. Allasad Alhuzail, persönliche Mitteilung, 2024, 5. Juni)

Dieses Zitat stammt von Nuzha Allasad Alhuzail, Professorin und Dozentin für Soziale Arbeit am Sapir College in Israel. Sie beschreibt somit die Realität von Sozialarbeitenden, welche in einem komplexen Konfliktgeschehen professionell handeln müssen.

Der Israel-Palästina-Konflikt ist einer der komplexesten und langwierigsten politischen Konflikte der modernen Geschichte. Seit über einem Jahrhundert prägt er die geopolitische Landschaft des Nahen Ostens und zieht weltweite Aufmerksamkeit auf sich (Servicestelle Friedensbildung, o. J.). Trotz zahlreicher Friedensbemühungen bleibt der Konflikt ungelöst und beeinflusst täglich das Leben von Millionen von Menschen. Die Relevanz und Aktualität dieses Konflikts spiegeln sich in politischen und militärischen Auseinandersetzungen sowie in den Bemühungen zivilgesellschaftlicher Akteure wider, nachhaltigen Frieden und soziale Gerechtigkeit zu fördern.

Diese Arbeit untersucht die Rolle lokaler Nichtregierungsorganisationen (NGOs) im Israel-Palästina-Konflikt und deren vermittelnde und partizipative Ansätze aus der Perspektive der menschenrechtsgeleiteten Arbeitsprinzipien der Sozialen Arbeit. Dabei wird folgende Hauptfrage adressiert:

«Wie ist die Arbeit vermittelnder, partizipativ ausgerichteter, lokaler NGOs im Israel-Palästina-Konflikt aus Sicht der menschenrechtsgeleiteten Arbeitsprinzipien der Sozialen Arbeit kritisch zu diskutieren?»

Die Forschung versucht die Rolle der NGOs in Konfliktregionen zu verstehen, zu verorten und zu bewerten sowie ihre Notwendigkeit zu untersuchen. Insbesondere die Prinzipien der Menschenwürde und der sozialen Gerechtigkeit als zentrale Bestandteile der Sozialen Arbeit werden im Kontext von NGOs, die in einem konfliktbeladenen Umfeld operieren, kritisch beleuchtet. Dabei soll konkret die Methode der Mediation untersucht werden. Ziel ist es, die Beiträge und Herausforderungen dieser Organisationen im Friedensprozess besser zu verstehen.

Die Aktualität des Themas ergibt sich aus den anhaltenden Spannungen und der dringenden Notwendigkeit innovativer und integrativer Ansätze zur Konfliktbewältigung. NGOs können eine Schlüsselrolle spielen, indem sie Brücken zwischen verfeindeten Gruppen bauen und Dialogräume schaffen. Diese Arbeit zielt darauf ab, die Wirksamkeit und die ethischen

Implikationen solcher Ansätze zu hinterfragen und Empfehlungen für die Praxis der Sozialen Arbeit in Konfliktregionen zu formulieren.

1.1 Ausgangslage und Relevanz für die SA

Organisationen wie *Human Rights Watch* und *Amnesty International* dokumentieren regelmässig die Verletzungen der grundlegenden Rechte der Menschen in der Konfliktregion Israel-Palästina. Dabei werden Rechte wie das Recht auf Leben und Freiheit, Bewegungsfreiheit, faire Prozesse und Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen besonders häufig genannt (Amnesty International, 2023a, S. 206-210, 288-292; Human Rights Watch, o. J.). Diese Realität beeinflusst das Zusammenleben unterschiedlichster Gruppen in der Region sehr.

Für die Autorinnen wirft sich deswegen die Frage nach der friedlichen Koexistenz auf. Friedliche Koexistenz, definiert als das Zusammenleben unterschiedlicher Gruppen auf der Grundlage von Respekt und Anerkennung (Kapitel 5.8.3), ist im IL-PL-Konflikt besonders herausfordernd. Studien betonen die Notwendigkeit von Dialog und interkulturellem Verständnis zur Überwindung tief verwurzelter Feindseligkeiten (Bar-Tal & Bennink, 2004). Laut ersten Recherchen der Autorinnen fördern verschiedene NGOs in der Region aktiv Dialogprogramme und gemeinsame Projekte zwischen Israeli*innen und Palästinenser*innen um Vorurteile ab- und Vertrauen aufzubauen.

Von dieser Ausgangslage ausgehend, sehen die Autorinnen einen Auftrag für die Soziale Arbeit in der Friedensförderung. Laut Seifert sind die Wertebasis der Friedens- und Konfliktarbeit und der Sozialen Arbeit weitgehend identisch. Auch überlappen sich die Handlungsfelder, welche für diese Arbeit besonders relevant sind: Initiativen zur Versöhnung, Mediationstätigkeit sowie Menschenrechtsarbeit (2004, S. 39). Des Weiteren werden die ethischen Prinzipien der Internationalen Föderation der Sozialen Arbeit als ein zentrales Leitbild zur Umsetzung dieser Arbeit gesehen. In den folgenden Kapiteln wird theorie- und forschungsbasiert dargelegt, wie NGOs durch Mediationsarbeit in IL-PL nach den ethischen Prinzipien des IFSW (2018) agieren.

1.2 Aufbau der Bachelorarbeit und Fragestellungen

Mit diesem Kapitel will der Leser*innenschaft einen Überblick zu dieser Forschungsarbeit ermöglicht werden.

Im **Kapitel 2** wird der Forschungsgegenstand dieser Arbeit, der Israel-Palästina-Konflikt geschichtlich, zuzüglich der Ereignisse vom 7. Oktober 2024, beschrieben. Zusätzlich werden die Menschenrechtsverletzungen in der Region dargelegt. Im zweiten Teil werden Grassroot-NGOs als Organisationsform erklärt und mit der SA in Konfliktgebieten in Verbindung gebracht.

Im **Kapitel 3** werden verschiedene theoretische Konzepte und Theorien erklärt. Hauptfokus sind dabei die Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession und die Bedürfnistheorie nach Werner Obrecht (2017). Sozialpsychologische Phänomene wie die *Kollektive Vergebung* werden erklärt. Ebenso werden Handlungsmethoden der SA wie die Mediation und die Partizipation erläutert.

Im **Kapitel 4** wird das methodische Vorgehen der Datenerhebung und -auswertung im Forschungsprozess beschrieben.

Im **Kapitel 5** wird eine Analyse der Forschungsergebnisse dargestellt und diskutiert.

Im **Kapitel 6** wird eine fachliche Schlussfolgerung anhand der drei Oberthemen Mediation, Menschenrechtsprofession und Internationale Akteurin gemacht. Alle werden mit der SA in Bezug gesetzt. Handlungsorientierungen für die Praxis werden in diesem Kapitel gegeben.

Im **Kapitel 7** folgt eine Beantwortung der Oberfragestellung.

Den Abschluss bildet das **Kapitel 8** mit einem Ausblick auf weitere Fragestellung und einer Reflexion der Arbeit.

Die Fragestellungen sind in der folgenden Tabelle zu entnehmen. Die leitende Oberfrage steckt den Forschungsgegenstand ab. Mit den Theoriefragen wurde darauf abgezielt, die Oberfrage theoretisch zu untermauern und zu ergänzen. Die Forschungsfrage diene als Basis für die Interviews. Sie half, neue Erkenntnisse zu erlangen, welche die Oberfrage ergänzten.

Oberfrage	- Wie ist die Arbeit vermittelnder, partizipativ ausgerichteter, lokaler NGOs im Israel-Palästina-Konflikt aus Sicht der menschenrechtsgeleiteten Arbeitsprinzipien der SA kritisch zu diskutieren?
Theoriefragen	- Wie erklärt sich die Dringlichkeit der Einhaltung der Menschenrechte im IL-PL-Konflikt unter der Perspektive der Sozialarbeit und der Bedürfnistheorien? - Was bedeutet friedliche Koexistenz, wie erklärt sie sich und welche Rolle spielt Vermittlungsarbeit?
Forschungsfrage	- Wie arbeiten ausgewählte NGOs im Israel-Palästina-Konflikt nach den menschenrechtsgeleiteten Arbeitsprinzipien der internationalen Sozialen Arbeit, um friedliche Koexistenz zu erreichen?

Tabelle 1: Fragestellungen

1.3 Themenwahl und Motivation

In diesem Kapitel wird erläutert, weshalb die Fragestellung für diese Bachelorarbeit ausgewählt wurde und wo die Motivation der Autorinnen liegt.

Aufgrund des Field Practice mit Menschen auf der Flucht hat eine der Autorinnen mit Menschen aus dem Gazastreifen zusammengearbeitet. So durfte sie die Lebenswelt der Heimat dieser Menschen hautnah erfahren. Die Schilderung des permanenten Konfliktes und der strukturellen Unterdrückung, welche in schwierigen Lebensbedingungen resultieren, haben die Autorin nachhaltig betroffen gemacht. Die zweite Autorin hat ebenfalls einen persönlichen Bezug zum Thema, da sie über sieben Jahre eine intensive Beziehung zu Israel gepflegt und auch während Kriegszeiten dort gelebt hat. Der Einblick in die Realität des jüdisch-israelischen Volkes, das in einer von arabischer Kultur dominierten geopolitischen Zone lebt, hat viele Fragen aufgeworfen, welchen sie seither auf den Grund geht und mit dieser Bachelorarbeit durch eine weitere Perspektive erweitern will.

Eine weitere Motivation beider Autorinnen war, sich aufgrund der unterschiedlichen persönlichen Prägungen zum Konflikt in IL-PL bewusst mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Sich gewollt der Herausforderung zu stellen, während dem Forschen und Schreiben in einem permanenten Spannungsdiskurs zu sein, war ein weiterer Motivator. Der Anspruch an die eigene Reflexionsfähigkeit sowie eine professionelle, ergebnisoffene, sozialarbeiterische Perspektive einnehmen zu können, hat die Autorinnen angetrieben.

Da beide Autorinnen ihre berufliche Zukunft in Konfliktregionen sehen, ist das Interesse an der sozialen Arbeit im internationalen Kontext besonders gross. Deswegen wurde dieser Forschungsgegenstand gewählt.

1.4 Leser*innenschaft

Die Arbeit richtet sich primär an Fachpersonen der Sozialen Arbeit, welche sich für das Handlungsfeld der Profession in Konfliktregionen interessieren. Sie soll Sozialarbeitende bestärken in solchen Regionen tätig zu werden und durch die Professionslegitimierungen handlungsfähig zu sein. Zweitens richtet sich die Arbeit an die beteiligten Interviewpartner*innen und deren NGOs, um sie in ihrer Arbeit zu bestärken. Als letztes soll die Arbeit allen interessierten Personen eine positive Perspektive auf den tiefen Konflikt in Israel-Palästina geben.

1.5 Abgrenzung

Die Komplexität des Konflikts übersteigt den Rahmen und die Möglichkeiten dieser Forschungsarbeit. Eine umfassende und übergreifende Konfliktlösung wird in dieser Untersuchung nicht thematisiert. Ebenso werden Nichtregierungsorganisationen (NGO), die keine Vermittlungsarbeit im weitesten Sinne leisten, nicht berücksichtigt. NGOs, die nicht partizipativ arbeiten und keine Grassroot-Prinzipien verfolgen, sind nicht Gegenstand dieser Forschung. Die Makroebene der internationalen Akteure sowie deren Interessen und Interventionen werden in dieser Forschungsarbeit nicht analysiert. Darüber hinaus handelt es sich hierbei weder um eine politische Analyse noch um eine Untersuchung humanitärer Arbeit. Aufgrund des sensiblen Gegenstandes des IL-PL-Konflikts haben sich die Autorinnen bewusst dazu entschieden, kein aktivistisches Wording zu benutzen, sondern eine möglichst professionelle sozialarbeiterische und wertorientierte Haltung einzunehmen. Ebenso hat diese Arbeit nicht den Anspruch konkrete Handlungsempfehlungen für Sozialarbeiter*innen zu erarbeiten; vielmehr sollen daraus Handlungsorientierungen gezogen werden können.

2 Gegenstandsbeschreibung

In diesem Kapitel wird der Untersuchungsgegenstand detailliert beschrieben. Dabei wird der Israel-Palästina-Konflikt historisch verortet und es wird auf einige zentrale Ereignisse eingegangen. Angesichts des Umfangs und der Komplexität der Geschehnisse in dieser Region haben sich die Autorinnen entschieden, auf detaillierte Einzelheiten zu verzichten. Daher bietet das folgende Kapitel lediglich einen groben Überblick über die Geschichte.

Die Relevanz der Menschenrechtsverletzungen wird benannt und analysiert, insbesondere im Hinblick darauf, wie diese das Leben der betroffenen Gemeinschaften beeinflussen. Darüber hinaus wird das Verständnis der Autorinnen zu Nichtregierungsorganisationen (im Folgenden NGOs genannt) dargelegt und die Bedeutung dieser Organisationen im Kontext des Konflikts beleuchtet.

2.1 Der Israel-Palästina-Konflikt

In den folgenden Kapiteln wird versucht den IL-PL-Konflikt möglichst prägnant darzustellen. Diese kurze Beschreibung ist für diese Arbeit relevant, da sie veranschaulicht, wie komplex die Geschichte der Region und des langandauernden Konflikts ist.

2.1.1 Geschichtliches Framing

Gemäss Renner et al. (2023) begann der Israel-Palästina-Konflikt bereits vor der Staatsgründung Israels im Jahr 1948. Ende des 19. Jahrhunderts nahm der Antisemitismus in Osteuropa zu, was dazu führte, dass viele jüdische Menschen nach Palästina auswanderten, um den Pogromen zu entfliehen. Diese Bewegung wird als *Aliyah*, die erste Einwanderungswelle, bezeichnet. Zeitgleich entwickelte sich die von Theodor Herzl gegründete zionistische Bewegung, die das Ziel verfolgte, einen sicheren und unabhängigen jüdischen Staat in Palästina zu errichten. Der Zionismus entstand als Reaktion auf den zunehmenden Antisemitismus in Europa und strebte danach, eine nationale Heimstätte für das jüdische Volk zu schaffen. Die Region Israel und Palästina, welche unter verschiedenen Herrschaften, wie beispielsweise dem Osmanischen Reich, stand und zuletzt britisches Mandatsgebiet war, musste zahlreiche Unterdrückungen und Fremdbestimmungen ertragen. Bereits während der Zeit des britischen Mandats kam es zu erheblichen Spannungen zwischen der jüdischen und der palästinensischen Bevölkerung. Es folgte eine äusserst herausfordernde Zeit in der Region, in der zahlreiche unterschiedliche Interessen aufeinanderprallten. Der Druck, der durch den Zweiten Weltkrieg entstand, verstärkte die Frage, wo jüdische Menschen sicher leben könnten, und trug weiter zur Eskalation bei (Renner et al., 2023).

Laut dem historischen Überblick der Vereinten Nationen (1980) reagierten die palästinensischen Araber*innen, die vor der Staatsgründung Israels die Mehrheit in der Region darstellten, unter anderem gewalttätig auf die britische Mandatspolitik, die umfangreiche jüdische Einwanderung und Landkäufe zuließ. Die bereits bestehenden Spannungen zwischen Palästinenser*innen und Juden/Jüdinnen verschärften sich erheblich. Nach der Auflösung des Völkerbundes und dem schrittweisen Rückzug des Westens aus den Mandatsgebieten im Nahen Osten wurden die Vereinten Nationen (UN) gegründet. Kurz darauf schuf die UN-Generalversammlung den Sonderausschuss UNSCOP, der die europäische Judenfrage mit der Palästinafrage verbinden sollte, trotz Protesten der arabischen Vertreter*innen. Der Sonderausschuss stellte fest, dass das Prinzip der Selbstbestimmung, wie es in anderen umliegenden Mandatsgebieten wie im Libanon oder Syrien angewandt wurde, nicht auf Palästina übertragen wurde. UNSCOP empfahl die Unabhängigkeit Palästinas, wobei die Meinungen über die Form dieser Unabhängigkeit auseinander gingen: Einige favorisierten einen vereinigten Bundesstaat, die Mehrheit schlug eine Teilung in einen jüdischen und einen arabischen Staat, mit Jerusalem als international verwalteter Zone vor. Nach langen Debatten unterstützte die UN-Generalversammlung schliesslich den Mehrheitsplan des Sonderausschusses zur Teilung Palästinas mit geringen Änderungen (Vereinte Nationen, 1980).

Folglich sollten ein jüdischer und ein arabischer Staat unabhängig werden. In der Teilungsresolution waren sowohl Schutzbestimmungen für Minderheiten- und Religionsrechte in Jerusalem enthalten, sowie der freie Zugang zu heiligen Stätten. Die zionistische Organisation akzeptierte den Plan, während die palästinensischen Araber*innen und andere arabische Länder den Plan ablehnten. Mit dem endgültigen Rückzug der britischen Truppen eskalierte die Gewalt immer mehr. Zionistische Kräfte begannen mit der Besetzung arabischer Gebiete, es folgten Vergeltungsanschläge. Die Gewaltspirale nahm ihren Lauf (ebd.).

Am 14. Mai 1948 rief David Ben-Gurion den jüdischen Staat Israel aus. Auf der palästinensischen Seite blieb eine solche Unabhängigkeitserklärung aus. Es folgte der erste israelisch-arabische Krieg, welcher für Israeli* Freiheitskrieg und für Palästinenser*innen die Katastrophe, auch *Nakba* (Asseburg, 2023, S. 27-30) genannt, bedeutet. Israel gewann 1949 die Oberhand und kontrollierte 67 Prozent des palästinensischen Gebiets. Da es, wie bereits erwähnt, nicht zu einer palästinensischen Staatsgründung kam, wurden die verbleibenden Gebiete, die laut Teilungsresolution dem arabischen Staat zugesprochen worden waren, von Jordanien und Ägypten verwaltet. Von diesem Zeitpunkt an war und ist das Gebiet eine immer wiederkehrende Kriegszone (Vereinte Nationen, 1980).

In der folgenden Darstellung wird verdeutlicht wie sich die Staatsgründung und die Kriege auf die Gebietsverteilungen zwischen Juden/Jüdinnen und Palästinenser*innen ausgewirkt hat. Die ursprüngliche Gebietsteilung zwischen Israel und Palästina nach UN-Abkommen sind heute nicht mehr anzutreffen.

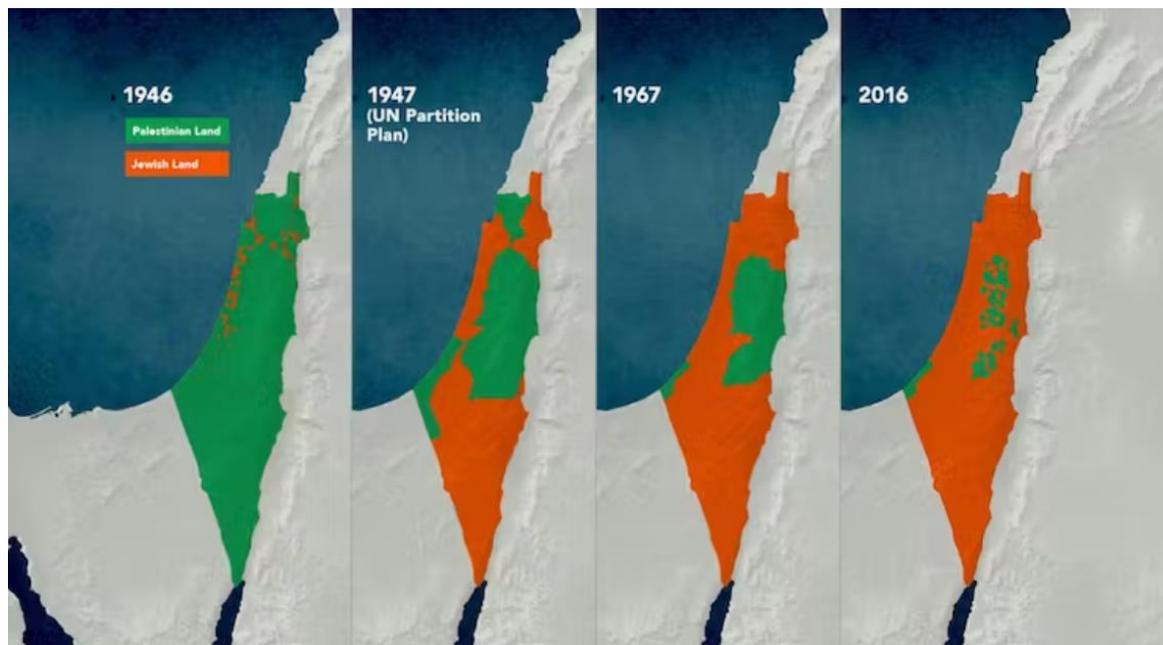


Abbildung 1: Geschichtliche Gebietsveränderung in Israel-Palästina (Mosley, 2022)

Die Servicestelle Friedensbildung, Baden-Württemberg hat aus friedenspädagogischer Sicht eine Konfliktanalyse zu Israel-Palästina gemacht. Anhand von drei Erklärungsansätzen wird versucht die Gründe des Konfliktes zu verorten. Das historische Narrativ, der kulturelle und der machtbasierte Erklärungsansatz zeigen die geschichtliche Relevanz des Gebiets für beide Völker auf. Als Gründe für den Konflikt werden Ereignisse aus dem Jahr 70 n. Chr. herangezogen, bei welchen der Tempel in Jerusalem durch Römer*innen zerstört wurde und folglich die jüdische Bevölkerung vertrieben worden war. Sowohl Juden/Jüdinnen als auch Araber*innen sehen das Gebiet als ihre rechtmässige Heimat und erheben territorialen Anspruch.

Der kulturelle Erklärungsansatz, welcher sich auf religiöse Identität und Othering bezieht, benennt vor allem die Grenzziehung und die Zugehörigkeit Jerusalems als zentralen Konfliktpunkt. Religionsunterschiede werden von beiden Seiten als Rechtfertigung gewaltsamen Handelns genutzt, sowie soziale Probleme und Ungerechtigkeiten. Ungleiche Verteilung von Ressourcen wird durch den machtbasierte Erklärungsansatz betont, wobei die Rolle der Militärbesatzung als zentraler Konfliktpunkt gilt. Besonders die Ungleichbehandlung im Zugang der Ressourcen wird genannt. Als Beispiel wird die Ressource Wasser als zentraler Konflikt aufgezeigt, denn Israel bezieht einen Grossteil seines Wassers aus den gemeinsamen Grundwasserbecken. Die allgemeine bekannte Wasserknappheit in der Region

führt zu weiteren gewaltsamen Konflikten um das Territorium (Servicestelle Friedensbildung, o. J.).

Abschliessend möchten die Autorinnen die aktuelle politische Aufstellung der Region Israel-Palästina kurz erläutern, da sie diese als wichtigen Faktor für die momentane Lage sehen.

Gemäss Kurtzer-Ellenbogen (2023) ist in Israel Premierminister Benjamin Netanyahu mit seiner Regierung an der Macht. Er wird von extrem rechten Parteien wie der Otzma Yehudit (Jüdische Stärke), welche von Itamar Ben Gvir geführt wird, gestützt. Diese extremen rechten Parteien gehören zu einer Koalition, welche «religiöser Zionismus» genannt wird. Diese Koalition sowie Netanyahus Regierung lehnen eine Zwei-Staaten-Lösung ab und setzen sich für eine harte Linie gegen Palästinenser*innen ein. Dies verschärft die Konflikte und somit die Aussichten auf Friedensverhandlung (Kurtzer-Ellenbogen, 2023).

Auf der palästinensischen Seite regiert im Gazastreifen die militant-islamistische Organisation Hamas, welche durch regelmässige Raketenangriffe auf Israel den Konflikt immer wieder entfacht. Die umfangreichen Tunnelnetze zwischen dem Gazastreifen und Israel, um Waffen zu schmuggeln, bedrohen die israelische Sicherheit weiter. Ebenso unterdrückt Hamas ihre eigene Bevölkerung im Gazastreifen (Human Rights Watch, o. J.). Im Gebiet der Westbank regiert Präsident Mahmoud Abbas mit der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) die Region. Seine Regierung wird als korrupt und ineffizient bezeichnet und verliert an Stärke. Diese Schwächung wird von der Hamas dazu genutzt ihren Einfluss in der Region zu stärken und verschärft somit den innerpalästinensischen Konflikt (Kurtzer-Ellenbogen, 2023).

2.1.2 Aktuelle Lage seit dem 7. Oktober

Am 7. Oktober 2023 startete die Hamas, die offizielle Regierung des Gazastreifens, zusammen mit anderen palästinensischen Gruppierungen eine grossangelegte Offensive gegen Israel. Der Angriff wird als einer der schwersten und schlimmsten seit langer Zeit für das jüdisch-israelische Volk gesehen. Mehrere hundert Menschen wurden getötet oder verletzt. Ebenso hat es die grösste Geiselnahme in der Geschichte Israels gegeben, wovon ein Teil der Entführten Personen weiterhin vermisst wird (Augustyn, 2024; Human Rights Watch, 2024).

Israel reagierte sofort mit Luftangriffen und begann wenige Tage später eine Bodenoffensive. Diese Aktionen zielten laut dem Staat Israel darauf ab, die Hamas-Infrastruktur zu zerstören und Geiseln zu befreien (Deutschlandfunk, 2023; Human Rights Watch, 2023). Dabei kam es zu schweren Menschenrechtsverletzungen, einschliesslich der Beschiessung ziviler und medizinischer Einrichtungen. Die Blockade des Gazastreifens verschärfte die humanitäre Krise erheblich, indem sie den Zugang zu lebenswichtigen Gütern und medizinischer

Versorgung massiv eingeschränkt (ICRC, 2023; Human Rights Watch, 2024). All dies führt auf palästinensischer Seite zu hohen Todes- und Verletztanzahlen und einem Elend, welches mit Worten schlecht ausgedrückt werden kann.

Die exzessive Gewaltanwendung führte zu Vorwürfen der kollektiven Bestrafung der Zivilbevölkerung, was gegen internationale Menschenrechtsnormen verstösst und weltweit Kritik auslöste (Human Rights Watch, 2024).

Nach dem 7. Oktober wurde die Hamas vermehrt als Terrororganisation eingestuft. Viele Länder, darunter die USA und mehrere europäische Nationen, verurteilten die Hamas-Angriffe als terroristische Akte und unterstützten Israels Recht auf Selbstverteidigung. Gleichzeitig forderten humanitäre Organisationen und einige Regierungen Zurückhaltung, um weitere zivile Opfer und humanitäre Katastrophen zu vermeiden (Human Rights Watch, 2024; ICRC, 2023).

Somit verstärkt die Eskalation am 7. Oktober die Gewaltspirale enorm und Bemühungen um nachhaltigen Frieden rücken in die Ferne.

2.1.3 Menschenrechtsverletzungen

Im Folgenden wird Bezug genommen auf einige Formen von Menschenrechtsverletzungen, welche aus Sicht der Autorinnen besonders relevant sind.

Jahrelange Kriegsführung, Unruhen, Terror und Unterdrückung prägen die Region und beeinflussen die Realisation einer möglichen Zweistaatenlösung sehr. Menschenrechtsverletzungen sind oftmals Teil der Konflikte. Dies wird anhand unterschiedlicher Berichterstattungen wie dem Amnesty-Bericht über systematische Menschenrechtsverletzungen ersichtlich. In diesem Bericht wird die systematische Unterdrückung von Palästinenser*innen genauer beleuchtet, dazu gehören Zwangsumsiedlungen, Aneignungen von Land, willkürliche Inhaftierungen und Festnahmen. Ebenso wird die Verweigerung grundlegender Menschenrechte wie die Bewegungsfreiheit oder der Zugang zu Wasser bis hin zur Folter aufgezeigt (Amnesty International, 2022).

Während des Sechstagekrieges von 1967 hat Israel grosse Landesflächen erobert, unter anderem den Gazastreifen und das Westjordanland, welche palästinensische Gebiete sind. Seither haben die israelischen Behörden die Ansiedlung jüdischer Israeli in den besetzten Gebieten erleichtert. Im Vergleich zu den dort lebenden Palästinenser*innen, wird ihnen ein überlegener rechtlicher Status gewährt, was den Zugang zu Land, die Bürgerrechte und die Freiheit sich zu bewegen betrifft sowie dem Bauen von Siedlungen ohne Sanktionen des Staates Israel. Palästinenser*innen wiederum, welche in diesen Gebieten wohnen, haben eine begrenzte Selbstverwaltung, da Israel die primäre Kontrolle über Luftraum, Grenzen,

Waren- und Personenverkehr und Bevölkerungsregister hat. Dies bestimmt demzufolge Gegebenheiten wie den rechtlichen Status einer Person und die Berechtigung zum Erhalt von Personenausweisen (Human Rights Watch, 2021).

Wie im Kapitel 2.1.3 erwähnt wurde, ist in Bezug auf die Menschenrechtverletzungen durch die palästinensische Seite, insbesondere die Hamas und ihre Angriffe zu nennen. Das regelmässige Abfeuern von Raketen auf israelische Städte gilt als Kriegsverbrechen und ist eine Bedrohung des Schutzes und der Sicherheit der israelischen Zivilbevölkerung. Des Weiteren sind die wiederholten Entführungen von israelischen Zivilist*innen und Soldat*innen zu nennen (Human Rights Watch, o. J.). Auch die zahlreichen Selbstmordattentate im öffentlichen Raum, welche im Bericht von Amnesty International festgehalten werden, sind eine Verletzung der Menschenrechte (Amnesty International, 2023b).

2.2 NGOs

Im folgenden Kapitel wird erläutert, was NGOs und Grassroot-Organisationen sind. Es werden Verbindungen zur Sozialen Arbeit hergestellt, wobei die Bedeutung der Gemeinwesenarbeit in Konfliktregionen dargelegt wird. Im nächsten Unterkapitel wird das Konzept des Empowerments als zentrale Arbeitsweise in Basisorganisationen beschrieben. Den Abschluss bildet die Verknüpfung der SA in Konfliktregionen, wie sie nach den ethischen Prinzipien des IFSW definiert wird, und der Funktionsweise von Grassroot-Organisationen.

Der Einfachheit halber wird der Begriff *Konfliktregionen* verwendet. Beide Begrifflichkeiten, Konflikt- und Kriegsregionen, sind gemeint. Dies ist relevant zu erwähnen, da diese Forschungsarbeit den Zustand vor, während und nach der aktuellen Kriegssituation vom 7. Oktober 2023 untersucht.

2.2.1 Prämissen der NGOs und die Verbindung zur SA

Seifert (2004) weist auf NGOs als besondere Organisationsform hin, welche Hauptakteure in Konflikt- und Postkriegsregionen darstellen. Unter NGOs (Non Governmental Organisations) oder NROs (Nichtregierungsorganisationen) sind alle von der Regierung losgelösten Organisationsformen gemeint. Sie zeichnen sich durch ihre Unabhängigkeit aus. NGOs agieren auf der nationalen oder internationalen Ebene (S. 31-32).

Aufgrund der unzureichenden staatlichen Strukturen in Kriegsregionen, haben NGOs, welche humanitäre Hilfe leisten, einen besonderen Zugang und eine besondere Bedeutung (ebd.).

Folgende allgemeine Spezifika von Eigenschaften, welche NGOs definieren, sind bedeutend, um eine Verbindung zur SA zu machen. NGOs tragen eine politische Botschaft in sich und haben häufig die Verbesserung von **sozialen Problemlagen** zum Ziel. Oft sind sie **politisch**

aktiv. NGOs setzen meist dort an, wo **staatliche Organe versagen**, aus politischen Gründen nicht agieren oder über unzureichende Mittel verfügen. Sie wachsen vorwiegend aus **zivilen Bedürfnissen oder Interessen** und sind eng mit freiwilligem Engagement verbunden (Otto, 2022).

Die oben genannten Merkmale von NGOs finden sich in der internationalen Definition der Sozialen Arbeit wieder. Soziale Arbeit fördert als Profession den sozialen Zusammenhalt, ermächtigt und befreit die Menschen (**Verbesserung sozialer Problemlagen**). Ausserdem hat die SA das Ziel durch Interventionsstrategien den politischen Rahmen zu vergrössern und den institutionellen Rahmen zu ergänzen (**Politische Aktivität und Handlungsauftrag bei Versagen staatlicher Organe**). Der partizipatorische Ansatz spiegelt sich in der Prämisse wieder, die Menschen zu befähigen und nicht nur stellvertretend für sie zu agieren (**zivile Bedürfnisse oder Interessen**) (IFSW, 2014).

2.2.2 Die SA in Konfliktregionen, Gemeinwesenarbeit und Grassroot-NGOs

Laut Seifert (2004) besteht das Risiko, dass Sozialarbeitende in Konflikt- und Postkriegsgesellschaften zu «Knechten der Psychologie» werden. Soziale Arbeit müsse sich ihrer Stärken jenseits der individuellen Einzelfallarbeit bewusst werden und gemeinwesenorientierte Interventionen fördern (S.39). Der gesellschaftliche Wiederaufbau ist an die Entwicklung des Gemeinwesens gebunden. Deshalb birgt die westliche Subjektvorstellung Gefahren, da die Programme die Vulnerabilität der Individuen übertriebenermassen akzentuieren können. Politisch motivierte Gewalt wirkt sich nicht nur auf Psyche zerstörerisch aus, sondern auch auf ganze Lebenswelten. Der Fokus muss also auf der «kollektiven Heilung» (Seifert, 2004, S. 38) der betroffenen Gesellschaft liegen. Bewältigungs- und Versöhnungsprozesse können durch den Aufbau eines Gemeinwesens und daraus resultierende funktionierende soziale Beziehungen und Netzwerke initiiert werden. Laut Maynard muss die Gesellschaft wieder funktionsfähig gemacht werden. Bestimmte Aufgaben fallen in einer Konflikt- und Postkonfliktgesellschaft an. Die SA hat einen Handlungsauftrag in diesen Aufgaben, welche eine rekonstruierende Qualität haben:

1. Sozialen und ökonomischen Wiederaufbau anregen
2. Zerstörte Beziehungsstrukturen bei der Heilung unterstützen und somit einen vertrauensvollen Umgang der Menschen untereinander wieder möglich machen
3. Die Etablierung und Durchsetzung von Menschenrechten und Wiedereinführung von «sozialer Moral» in der Gesellschaft fördern
4. Sicherstellung, dass alle Menschen einer Gesellschaft politisch partizipieren können

(Maynard, 1999 zit. in Seifert, 2004, S. 38)

Gemeinwesenarbeit und Grassroot-Organisationen sind eng verbunden. Nach der Definition von Flores und Samuel sind Grassroot-Organisationen häufig Vereine oder Zusammenschlüsse von Menschen, welche unter Benachteiligung leiden. Sie organisieren sich selbst um die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Probleme zu adressieren. Somit sollen das Wohlbefinden und die Lebensumstände der Familien, Gemeinden und Gesellschaft verbessert werden. Mitglieder werden in erster Linie aus der Gruppe der Betroffenen mobilisiert (Flores & Samuel, 2019).

Der grösste Unterschied zwischen einer NGO und einer Grassroot-NGO besteht in den Augen der Autorinnen darin, dass die transformative Energie von direkt betroffenen Menschen kommt. NGOs ohne das Grassroot-Merkmal können durchaus von nicht direkt betroffenen Menschen gesteuert werden.

2.2.3 Empowerment in Grassroot-Organisationen

Weiterhin verbinden Flores und Samuel den Begriff «social accountability» (*Soziale Verantwortlichkeit*) mit den Grassroot-Organisationen. Soziale Verantwortlichkeit meint: Durch ziviles Engagement initiierte Aktionen, welche Gesellschaftsreformen vorantreiben, fördern. Somit ist soziale Verantwortlichkeit eine Form des Aufbaus demokratischer Strukturen. Zivilgesellschaftlicher Druck, welcher durch Grassroot-Organisationen aufgebaut wird, kann dazu beitragen, dass Regierungen sich um die entsprechenden Anliegen kümmern müssen (Flores & Samuel, 2019). Die Autorinnen sehen *Soziale Verantwortlichkeit* als Mittel um Empowerment umzusetzen.

Empowerment hat viele Aspekte, unter anderen politische. Wie es der Begriff bereits in sich trägt, geht es auch um "power", Macht, im Sinne der strukturell ungleichen Verteilung von politischer Macht und Einflussnahme (Herriger, 2020, S. 14). Ebenso gehört Empowerment zu den leitenden Handlungsansätzen der Sozialen Arbeit. Das Konzept ist ein wichtiger Bestandteil kollektiver Ermächtigungsprozesse und Kern von gesellschaftlichen Veränderungen. Diesen Veränderungen liegt ein gemeinsames Verständnis zugrunde, welches individuelle Ungerechtigkeiten als Systemfehler erkennt und diskutiert. Die SA soll Empowerment unterstützen und setzt dabei dort an, wo Dynamiken autonomer Selbstorganisation nicht aus eigener Kraft in Bewegung kommen. Ebenso wird Empowerment als wichtiger Grundpfeiler ihrer Projekte mitgedacht. Empowerment findet auf vier unterschiedlichen Ebenen statt, welches die folgenden sind: Die individuelle-, Gruppen-, institutionelle/organisationale- und gemeinde/politische Ebene. Auf institutionellen/organisationalen Ebenen wird durch Empowerment die

Beteiligungsmöglichkeit sowie die Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements gefördert. Im Rahmen dieser Arbeit wird diese Ebene als relevant betrachtet, da die Arbeit von NGOs hier zu verorten ist (Friz, 2019, S. 42-45).

Die Profession der Sozialen Arbeit entstand durch soziale Frauenbewegungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts und wurde durch diese professionalisiert (Grasshoff et al., 2016, S. 125). Soziale Arbeit ist dementsprechend grundsätzlich politisch und hat einen empowernden Grundgedanken.

Auch folgender Abschnitt betont, dass die SA in Konflikten einen Fokus auf das Empowerment der Konfliktgesellschaft legen muss.

Rory Truell, Generalsekretär der IFSW, hat an einer Konferenz folgende Punkte benannt, welche für Sozialarbeitende in NGOs in Konfliktregionen wichtig sind:

1. Die Menschlichkeit aller Menschen muss anerkannt werden.
2. Menschen und ihren Gemeinschaften sollen dabei unterstützt und gefördert werden, ihre Rolle als Akteur*innen des Wandels und der Entwicklung zu erkennen.
3. Menschen sollen dabei unterstützt werden, aus Zyklen vergeltender Gewalt auszusteigen, um stattdessen daran zu arbeiten, neue Visionen für eine gemeinsame und florierende Zukunft zu schaffen.
4. Soziale Arbeit muss die Anerkennung fördern, dass Traumata auf der Ebene der Gemeinschaft und der Gesellschaft in allen Phasen des Konflikts angegangen werden müssen.

(Truell, 2021)

Die Autorinnen möchten an dieser Stelle eine Verbindung zwischen Grassroots-NGOs und der Sozialen Arbeit herstellen. NGOs, insbesondere Grassroots-NGOs, eignen sich als Organisationsform für die Soziale Arbeit in Konfliktregionen sowie auch in anderen Handlungsfeldern. Sie enthalten viele grundlegende Merkmale, die die Definition ethischer Sozialer Arbeit des IFSW (2014) widerspiegeln. Namentlich sind dies der Fokus auf Partizipation, das daraus resultierende Empowerment und die Bedürfnisorientierung. Besonders in Konfliktregionen ist die Gemeinwesenarbeit, die aus zivilgesellschaftlichem Engagement hervorgeht, vielversprechend. Sie können Probleme, wie zementierte Feindbilder und eine konfliktgebeutelte Gesellschaft adressieren, wo Einzelfallarbeit an ihre Grenzen stösst. Nicht zu unterschätzen ist die politische Positionierung vieler Grassroots-NGOs und auch der Sozialen Arbeit, da politische Entscheidungen oft für soziale Ungerechtigkeiten verantwortlich sind.

3 Theoretische Konzepte und Theorien

In diesem Kapitel werden zentrale theoretische Konzepte und Theorien beleuchtet, welche die Autorinnen im Rahmen des Untersuchungsgegenstandes als relevant erachten. Die zwei Theoriefragen stehen dabei im Mittelpunkt: Erstens wird untersucht, wie sich die Dringlichkeit der Einhaltung der Menschenrechte im Konflikt IL-PL unter der Perspektive der Sozialarbeit und der Bedürfnistheorien erklärt. Diese Frage beleuchtet die Bedeutung der Menschenrechte und wie dies mit den Bedürfnistheorien verbunden und begründet werden kann. Zweitens wird der Begriff der friedlichen Koexistenz analysiert und die Methoden der Partizipation und Mediation, um zu verstehen, wie nachhaltiger Frieden gefördert werden kann.

3.1 Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession

Die Autorinnen untersuchen nachfolgend die Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession. Zunächst wird die Rolle der Sozialen Arbeit im Kontext der Menschenwürde und Menschenrechte beleuchtet und mit dem Tripelmandat nach Staub-Bernasconi (2018) in Verbindung gebracht. Es folgt eine Auseinandersetzung mit den Prinzipien des IFSW. Abschliessend wird die Soziale Arbeit als Akteurin in der globalisierten Welt diskutiert und ihre Rolle in der Förderung sozialer Gerechtigkeit und nachhaltiger Entwicklung erörtert.

3.1.1 Menschenwürde, Menschenrechte und Soziale Arbeit

Die Soziale Arbeit versteht sich als Menschenrechtsprofession. Wie die internationale Definition der Sozialen Arbeit ausführt, sind Sozialarbeitende dazu aufgefordert sich auf die Menschenrechte zu beziehen und diese aktiv zu fördern. Dabei orientieren sie sich an unterschiedlichen internationalen und universellen Deklarationen der Menschenrechte, unter anderem der UN Menschenrechts-, Kinderrechts-, Antirassismus-, Frauenrechts-, Völkermords-, Genfer Flüchtlings- und Antifolterkonvention (IFSW, 2014). Die Autorinnen haben sich dazu entschieden die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR) von 1948 als Richtgrösse für diese Arbeit zu nehmen. Dies aufgrund der internationalen Relevanz, des politischen und moralischen Gewichtes und des gewohnheitsrechtlichen Charakters der Gesetzgebung. Aus der AEMR entstanden viele der verbindlichen Menschenrechtskonventionen der UNO (humanrights.ch, o. J.).

Wie durch diese Forschung aufgezeigt wird, ist die Wahrung und Förderung der Menschenrechte in Krisen- und Kriegsregionen eine besondere Herausforderung. Dennoch oder genau deswegen gewinnt die Bedeutung der Menschenrechte weiter an Relevanz. Für die Soziale Arbeit in NGOs, welche im Konflikt Israel-Palästina intervenieren, erachten die Autorinnen u.a. folgende Menschenrechtsartikel als besonders gefährdet oder bereits

missachtet. Sie beziehen sich dabei auf das Kapitel 2.1.3. Diese Auflistung ist nicht abschliessend. Weitere Details zu den Gesetzestexten sind im Anhang zu finden.

- Artikel 1, Freiheit, Gleichheit, Solidarität
- Artikel 2, Verbot der Diskriminierung
- Artikel 3, Recht auf Leben und Freiheit
- Artikel 7, Gleichheit vor dem Gesetz
- Artikel 13, Freizügigkeit und Auswanderungsfreiheit
- Artikel 22, Recht auf Soziale Sicherheit

(humanrights.ch, o. J.).

Die Menschenwürde kann als übergeordnete Wertvorstellung und Grundlage zur Konkretisierung der Menschenrechte verstanden werden. Die Menschenwürde bildet somit die Legitimation respektive die Rechtfertigungsbasis für die normativen Forderungen der Menschenrechte (Staub-Bernasconi, 2019, S. 130). Zur Definierung der Menschenwürde gibt es keine universell gültige Formulierung, denn das Verständnis davon ist kulturell und geschichtlich geprägt und variiert im globalen Verständnis. Aufgrund dessen ist es schwer einen allgemein gültigen Konsens zu finden. Dies zeigt sich besonders auf der Ebene der Politik. Darum wird vorgeschlagen, dass Menschenwürde als universeller «politischer Gestaltungsauftrag» (Wetz, 2009; zit. in Staub-Bernasconi, 2019, S. 131) betrachtet werden soll. Mit diesem Vorschlag folgt jedoch die Gefahr, dass die Menschenwürde zum Spielball der herrschenden politischen Machtverhältnisse werden kann. Folglich wird versucht anhand von drei Kriterien die Möglichkeit zu eröffnen, die unterschiedlichen Definitionen der Menschenwürde kritisch zu diskutieren. Dies um beurteilen zu können ob diese als menschenrechtswürdig beurteilt werden können (Staub-Bernasconi, 2019, S. 131).

Das Kriterium der Universalität muss allen gemein sein und wird somit als wichtigstes Kriterium gewichtet. Die Frage, welche sich hierbei stellt, ist, ob wirklich *allen* Menschen als Mitglieder der Weltgesellschaft alleinig und ohne jede Ausnahme die Menschenwürde aufgrund des Menschseins, zugesprochen wird. Diese Frage impliziert, dass Menschenwürde nur dann für alle gleich und universell ist, wenn sie frei von jeglicher Diskriminierung aufgrund des Geschlechtes, Alter, Sprache, Religion, sexueller Präferenzen, politischer Überzeugung, sozialer oder nationaler Herkunft und weiteren ist (S. 132). Wenn der Aspekt der Selbstverständigung oder auch Selbstbestimmung versus Fremdbestimmung angeschaut wird, drängt sich die Frage auf, wer oder was die Menschenwürde begründet. Ist die Menschenwürde selbstbestimmt zwischen Menschen definiert worden, oder sind es Fremdbestimmungen, welche einen massgebenden Einfluss haben? Sind es

aussermenschliche Kräfte (Gottheiten, Kosmos und weiteres) oder menschliche Autoritäten respektive Machthaber*innen, im Rahmen institutioneller sozialer Abhängigkeitsverhältnisse?

Im Diskurs um Bedingungslosigkeit versus Verpflichtung rückt die Frage der Menschenwürde in den Fokus. Ist Menschenwürde bedingungslos oder müssen Menschen bestimmte gesellschaftliche Pflichten erfüllen, um würdig zu sein? Wenn die Menschenwürde nicht bedingungslos ist, würden die bestehenden Machtstrukturen dadurch erhalten und verstärkt, da sie abhängig von der Erfüllung bestimmter Pflichten wären (S. 133).

Aus Sicht der Autorinnen kann aufgrund des aktuellen Weltgeschehens gesagt werden, dass die Universalität nicht der Realität entspricht. Auch das Kriterium der Selbstverständigung und der Bedingungslosigkeit entsprechen nicht der wahrgenommenen Umsetzung der bedingungslosen Menschenwürde. Eine abschliessende Aussage zu formulieren bedingt eine vertiefte Auseinandersetzung, welche den Fokus dieser Arbeit verlagern würde. Wichtig ist es, die Diskussionspunkte zur Menschenwürde in der Betrachtung der Menschenrechte mitzudenken. Dies wird im Verlauf der Forschungsarbeit als wichtiger Leitgedanken genutzt und in Bezug gesetzt zur Thematik der Menschenrechte im IL-PL-Konflikt.

Nun möchten die Autorinnen darauf eingehen, wie die Soziale Arbeit mit der Menschenwürde und den -rechten verbunden werden kann. Röh und Mührel (2013) sehen die Funktion der SA in individueller sowie kollektiver Weise. Dies in der Förderung des gerechten und friedlichen Zusammenlebens mit Hilfe der Expertise zu Zusammenhängen zwischen sozialen Systemen und Individuen. Dies wiederum basiert auf einem gerechten System der Bedürfnisbefriedigung (S. 99-100).

Die Soziale Arbeit übernimmt die Rolle der Vermittlerin und Fürsprecherin der Menschenrechte, basierend auf einem humanistischen Weltbild. Dieses Weltbild berücksichtigt verschiedene religiöse und philosophische Überzeugungen, bindet diese aber in eine gemeinsame Sicht auf den Menschen ein, wie es beispielsweise in Konzepten der Menschenwürde von Pico della Mirandola und Martha Nussbaum deutlich wird (ebd.). Alkire zeigt, dass es viele Ansätze in den Humanwissenschaften gibt, die sich auf die menschliche Entwicklung konzentrieren und dabei eine breite Übereinstimmung in Bezug auf das menschliche Wohl und Gedeihen aufweisen (Alkire, 2002; zit. in Röh & Mührel, 2013, S. 100). Sollte es möglich sein, eine nahezu einheitliche Übereinkunft über zentrale menschliche Bedürfnisse zu erzielen, ähnlich der Menschenrechtscharta, würde dies den Anspruch der Sozialen Arbeit stärken, als Menschenrechtsprofession zu agieren und zur gerechten Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse beizutragen (Röh & Mührel, 2013, 99-100).

Die Menschenrechte sollen als normative Kategorie im Bereich der ethischen und professionellen Funktion und des Auftrages Sozialer Arbeit eine Grundorientierung bieten. Die

Objekttheorie der Sozialen Arbeit verfügt über viele daran anknüpfenden Professionsmodelle, wie das Tripelmandat nach Staub- Bernasconi (Staub-Bernasconi, 2018, S. 111-124) , oder den Capability Approach von Martha Nussbaum (Willer-Wiebe, 2023). Mit diesen Theorien wurde die Möglichkeit geschaffen, die Soziale Arbeit grundlegend als Profession der Verwirklichung zur Optimierung von Bedürfnisbefriedigung zu begründen. Wobei die Verbindung zwischen Bedürfnissen und Menschenrechten darin bestehen dürfte, dass, um ein menschenwürdiges Leben zu haben, Menschen bestimmte Dinge, materieller wie immaterieller Art brauchen. Dieses Bedürfnis bestimmter Dinge verleihen den Menschenrechten einen praktischen Ausdruck (Röh & Mührel, 2013, S. 100-101). An einem beispielhaften Menschenrecht, welches aus Sicht der Autorinnen besonders tangiert ist, kann dieser praktische Ausdruck verdeutlicht werden: Der Art. 13 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) vom 10. Dezember 1948 gewährleistet das Recht jedes Menschen, sich seinen Aufenthaltsort frei auszuwählen und sich innerhalb eines Staates frei bewegen zu können. Auch das Recht, jedes Land verlassen zu können und zurückzukehren ist Teil des Artikels. Hinter diesen Rechten können die Bedürfnisse nach Autonomie, Freiheit und Sicherheit in Bezug auf die Wahl des Lebensortes und der persönlichen Mobilität gesehen werden.

3.1.2 Das Tripelmandat

Basierend auf dem Verständnis, dass Menschenwürde den Menschenrechten inhärent ist (Staub-Bernasconi, 2019, S. 132) und die Soziale Arbeit die Menschenrechte als Handlungsprämisse nimmt, will mit dem Tripelmandat nach Staub-Bernasconi (2018, S. 111-124) eine weitere Untermauerung der SA als Menschenrechtsprofession gemacht werden.

Das dritte Mandat der Sozialen Arbeit wird durch die Maxime «nach bestem Wissen und Gewissen» charakterisiert und umfasst zwei wesentliche Dimensionen: Wissenschaftliche Fundierung und ethische Basis. Erstens erfordert die wissenschaftsbasierte Praxis, dass Handlungen theoretisch begründet und wissenschaftlich überprüft werden können, wobei Alltagstheorien und Ideologien kritisch hinterfragt werden müssen. Zweitens fordert die Ethikbasierung, dass ein eigener Ethikkodex entwickelt wird, der die Profession unabhängig von wirtschaftlichen, politischen oder religiösen Interessen stellt und die Einhaltung der Menschenrechte betont. Diese ethischen Leitlinien sollen gewährleisten, dass Soziale Arbeit in rechtlich-demokratischen Verhältnissen interveniert, um Macht- und Gewaltausübung zu begrenzen und den Schutz von Machtlosen zu sichern (Staub-Bernasconi, 2018, S. 114-115). Dabei sind Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit zentrale Werte, die in nationalen und internationalen Ethikkodizes verankert sind und die Profession dazu verpflichten, zu einer

sozialen und internationalen Ordnung beizutragen, in der die Menschenrechte verwirklicht werden können (S.122).

3.1.3 Ethische Prinzipien der internationalen Föderation der Sozialen Arbeit

Die Oberfragestellung der Autorinnen beinhaltet die ethischen Arbeitsprinzipien der SA. Die Autorinnen haben sich aus den vielen Kodizes für die Ethischen Prinzipien der internationalen Föderation der Sozialen Arbeit (IFSW) als Richtwert entschieden, da diese von einer Vielzahl von Fachleuten und Gremien entwickelt wurde. Die Erstellung und Aktualisierung der ethischen Prinzipien erfolgt durch die IFSW Ethics Commission in Zusammenarbeit mit der International Association of Schools of Social Work (IASSW) (IFSW, o.J.). Somit scheinen die ethischen Prinzipien in einer Aushandlung von international aufgestellten Fachpersonen der SA entstanden zu sein. Diese internationale Perspektive ist den Autorinnen wichtig.

Neben der Menschenwürde als übergeordneter Wert der Menschenrechte ist die Soziale Gerechtigkeit ein weiterer Schwerpunkt der Menschenrechtsdiskussion dieser Forschung. Soziale Gerechtigkeit als solche ist nicht als Menschenrecht definiert. Jedoch werden die Menschenrechte aus Sicht der Autorinnen so interpretiert, dass sie unter anderem darauf abzielen soziale Gerechtigkeit herzustellen.

Soziale Gerechtigkeit ist im Professionsverständnis der Sozialen Arbeit ein zentraler Aspekt und gehört zu den ethischen Arbeitsprinzipien, welche durch die IFSW definiert wurden. Folglich engagieren sich Sozialarbeiter*innen aktiv für die Förderung sozialer Gerechtigkeit, indem sie gegen Diskriminierung und institutionelle Unterdrückung in der Gesellschaft vorgehen. Sie setzen sich dafür ein, dass Vielfalt in allen Formen respektiert wird und arbeiten daran, inklusive Gemeinschaften zu stärken, die kulturelle und ethnische Unterschiede wertschätzen. Zudem setzen sie sich für einen gerechten Zugang zu Ressourcen und die gerechte Verteilung von Wohlstand ein. Sie identifizieren und bekämpfen ungerechte Richtlinien und Praktiken, um sicherzustellen, dass Politik und Ressourcen fair gestaltet sind. Dabei bauen Sozialarbeiter*innen innerhalb ihrer Profession sowie auch in der breiteren Gemeinschaft Netzwerke der Solidarität auf, um nachhaltige Veränderungen und verantwortungsvolle, inklusive Gesellschaften zu fördern (IFSW, 2018). In Anbetracht der seitjeher herrschenden Spannungen in Israel/Palästina erachten die Autorinnen das Engagement der Sozialen Arbeit im Sinne der Förderung der sozialen Gerechtigkeit als besonders bedeutsam. Mit diesem Verständnis werden die Forschungsergebnisse mitbegründet.

Nebst dem Prinzip der sozialen Gerechtigkeit beinhalten die ethischen Prinzipien acht weitere Punkte. Dazu gehört die Anerkennung der inhärenten Dignität der Menschen, die Förderung der Menschenrechte, das Recht auf Selbstbestimmung und Partizipation, der Respekt für Vertraulichkeit und Privatsphäre, die holistische Vorgehensweise, die ethische Nutzung von Technologie und Sozialen Medien und die professionelle Integrität.

Folglich sollen Sozialarbeiter*innen die inhärente Würde und den Wert aller Menschen anerkennen und respektieren. Sie weisen auf Überzeugungen und Handlungen von Personen hin, die sich selbst oder andere abwerten oder stigmatisieren. Sie setzen sich für die grundlegenden und unveräußerlichen Menschenrechte ein und fördern das Recht auf Selbstbestimmung, indem sie das Recht der Menschen respektieren, eigene Entscheidungen zu treffen, sofern diese die Rechte anderer nicht beeinträchtigen. Sozialarbeiter*innen arbeiten darauf hin, das Selbstwertgefühl und die Fähigkeiten der Menschen zu stärken und ihre vollständige Beteiligung an Entscheidungen zu fördern, die ihr Leben betreffen. Sie respektieren die Rechte auf Vertraulichkeit und Privatsphäre, es sei denn, es besteht eine Gefahr für die Person selbst oder andere. Ebenso erkennen und behandeln Sozialarbeiter*innen Menschen ganzheitlich, indem sie biologische, psychologische, soziale und spirituelle Aspekte berücksichtigen. Der ethische Einsatz von Technologie und sozialen Medien ist ebenfalls entscheidend, da Sozialarbeiter*innen die möglichen Bedrohungen durch deren Nutzung erkennen und sich die erforderlichen Kenntnisse aneignen müssen, um unethisches Verhalten zu vermeiden. Sie sind verpflichtet, ihre berufliche Integrität zu wahren, ihre Qualifikationen und Kompetenzen zu entwickeln und zu pflegen und dürfen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten nicht für unmenschliche Zwecke verwenden (IFSW, 2018).

3.1.4 Soziale Arbeit als Akteurin in der globalisierten Welt

Laut Grasshoff (2016) ist es wichtig, die Soziale Arbeit nicht nur als nationale Profession zu verorten, sondern als Grenzen überschreitendes, international aktives Projekt zu sehen (S. 9). Die Soziale Arbeit ist als Akteurin in der globalisierten Welt anzuerkennen. Soziale Arbeit wird im nationalen und internationalen Kontext durch unterschiedliche Organisationen ausgeführt. Beispielsweise durch NGOs, welche oft als Agenturen transnationaler Menschenrechtspolitik angesehen werden (Grasshoff et al., 2016, S. 1011). Dies zeigt, dass Soziale Arbeit im internationalen Kontext ein wichtiges Handlungsfeld hat, welches weiterhin wahrgenommen werden soll.

Auch Röh und Mührel (2013) sehen das Potenzial der SA als *global player*. Dank ihrer Rolle als Vermittlerin zwischen unterschiedlichen Kulturen und als Verteidigerin der Menschenrechte hat sie die Fähigkeit, Brücken zu bauen und für die Einhaltung der Menschenrechte einzutreten. So kann die SA zu einer unverzichtbaren Akteurin in der

globalen Gemeinschaft werden. Um dies zu realisieren, müsste die Arbeit des Ethik-Komitees des IFSW und der nationalen Berufsverbände erweitert werden. Menschenrechtsverletzungen sollten im Sinne einer unzureichenden Bedürfnisbefriedigung als zentrale Themen der Sozialen Arbeit betrachtet werden. Im Gegensatz zu Organisationen wie Amnesty International und der UN-Menschenrechtskommission liegt der Fokus darauf, diese Menschenrechtsverletzungen als soziale Probleme darzustellen und zu behandeln (2013, S. 100).

3.2 Bedürfnistheorien

In diesem Kapitel wird die Relevanz der Bedürfnisse für die Soziale Arbeit in Konfliktregionen wie Israel-Palästina fundiert dargelegt. Zudem möchten die Autorinnen aufzeigen, wie die Bedürfnisse mit den Menschenrechten korrelieren und kritisch hinterfragt werden können. Insbesondere werden die Theorien von Werner Obrecht und Silvia Staub-Bernasconi thematisiert, da diese aufgrund ihrer direkten Ableitung aus den Menschenrechten besonders geeignet sind. Die Autorinnen möchten jedoch anmerken, dass es im globalen Kontext auch andere relevante Theorien gibt. Daher ist dieses Kapitel aus einer eher westlichen Perspektive verfasst.

3.2.1 Menschenrechte, Bedürfnisse und Handlungsauftrag für die SA

Die internationale Definition der Profession der SA wurde 2001 neu erarbeitet. Fachpersonen und Berufsverbände aus rund 70 Nationen haben mitgewirkt. Silvia Staub-Bernasconi merkt an, dass soziale Arbeit im 21. Jahrhundert einer dynamischen Entwicklung unterliegt und dass es deshalb keine vollständige und dogmatische Definition geben kann (2019, S. 342).

Besonders wichtig für dieses Kapitel ist die Definition der Werte. Die Werte der professionellen Sozialen Arbeit gründen auf Respekt und Gleichheit, den Wert und die Würde aller Menschen, da die SA aus dem Feld der humanitären und demokratischen Idealen entspringt. Seit den Anfängen der Sozialen Arbeit war sie darauf ausgerichtet menschliche Bedürfnisse zu befriedigen und menschliche Fähigkeiten und Potentiale zu fördern. Soziale Gerechtigkeit und die Menschenrechte bilden das Motiv und die Berechtigung für die SA. In der Definition der Praxis hat die Soziale Arbeit den Auftrag auf Not- und Krisensituationen zu antworten (IASSW & IFSW, 2001 zit. in; Staub-Bernasconi, 2019, S. 343).

Die Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg (o. J.) bietet in ihrer Darstellung des Konfliktbaumes eine Übersicht über die Ursachen sowie die Auswirkungen des langanhaltenden Konfliktes in Israel und Palästina an. Diese Darstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die als Wurzel des Baumes dargestellten Konfliktursachen

sowie auch die Konflikteffekte, welche in der Krone sichtbar sind, sind als Bedürfnisverletzung einzustufen.

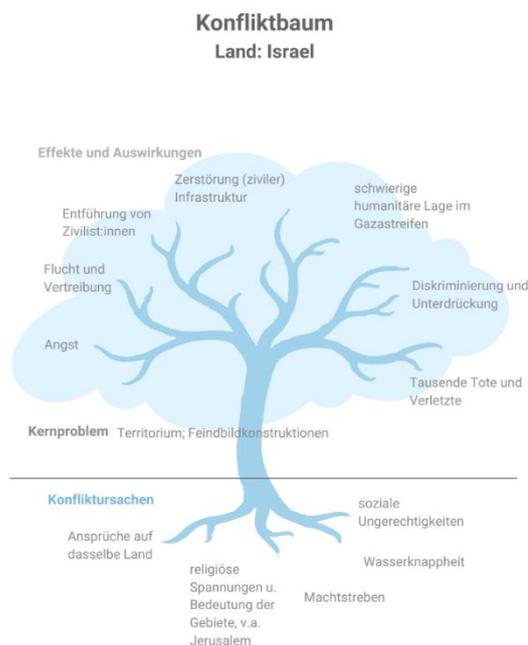


Abbildung 2: Konfliktbaum IL-PL (Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg, o.J.)

Silvia Staub-Bernasconi (2018) geht davon aus, dass Menschsein ein komplexes Zusammenspiel von biologischen, psychologischen, sozialen sowie kulturellen Geschehnissen bedeutet. Entsprechend gibt es auf allen Ebenen Bedürfnisse. Menschen werden in familiäre, kulturelle, religiöse sowie ethnische Kreise hineingeboren. Sie werden ausserdem in eine Gesellschaft hineingeboren, welche das Konzept der Nationen lebt. Die Einbindung in diese sozialen Systeme können im Laufe der Lebensspanne der Individuen verändert und gewechselt werden (S. 175-176). Aus dem Konfliktbaum interpretieren die Autorinnen, dass der Kampf um Territorium ein Kernproblem darstellt, welches daraus entsteht, dass die Welt ein System von Nationen ist. Des Weiteren werden die Feindbildkonstruktionen benannt, welche eine Gewaltspirale auslösen, was dann zur reziproken Gewalterfahrung beider Seiten führt. Dies wurde im Kapitel 2.1 erklärt.

Menschliche Wünsche kennen laut Bunge (1989) und Obrecht (2009) im Vergleich zu menschlichen Bedürfnissen keine Sättigungsgrenze. Wünsche sind grenzenlos und bewusst gewordene Bedürfnisse. Sie werden oft im kulturellen Kontext oder in der individuellen Sozialisation geäußert. Es braucht eine Unterscheidung zwischen legitimen und illegitimen Wünschen. Illegitim werden die Wünsche dann, wenn Individuen, gesellschaftliche Gruppen oder Bevölkerungen in ihrer Bedürfnisbefriedigung beeinträchtigt werden (zit. in Staub-Bernasconi, 2018, S.177). Die Autorinnen interpretieren, dass alle im Konfliktbaum dargestellten Kernprobleme und Ursachen diese illegitimen Wünsche zum Ausdruck bringen.

Die Autorinnen sehen als ein Beispiel den Kampf um das Territorium und den Anspruch auf das gleiche Land, welches mit Gewalttaten einhergeht. Damit sind die Settler-Bewegungen auf israelischer Seite und das Absprechen des Existenzrechtes Israels durch einen Teil der palästinensischen Bevölkerung gemeint. Dies kann als versuchte Umsetzung illegitimer Wünsche gesehen werden.

Werner Obrecht unterteilt die Bedürfnisse wie folgt:

1. Biologische Bedürfnisse im engen Sinne
2. Psychische Bedürfnisse
 - a. Elementare
 - b. Komplexe
 - c. Komplexe, volles Selbstbewusstsein involvierende
3. Soziokulturelle Bedürfnisse
 - a. Elementare
 - b. Komplexe, volles Selbstbewusstsein involvierende

(Obrecht, 2009; zit. in Staub-Bernasconi, 2018 S.178-179)

Nach Interpretation der Autorinnen sind die meisten Bedürfnisse gefährdet. Die aktuelle Kriegslage seit dem 7. Oktober 2023 hat die Bedürfnisverletzungen verschärft. Der Vollständigkeit halber ist die Tabelle mit den Bedürfnissen im Anhang zu finden. Die Verarbeitung der Bedürfnisverletzungen kann laut Staub-Bernasconi innerpsychisch oder externalisierend und extrapunitiv erfolgen. Die Bewältigungsform wird individuell oder kollektiv in Form von Wut, Protest, Gewalt oder Beitritt zu einer religiösen oder sozialen (populistischen) Bewegung und politischer Polarisierung umgesetzt. Diese Gewaltbereitschaft kann sich gegen die mächtigen Positionsträger*innen oder auch gegen schwächere Minderheiten richten (Staub-Bernasconi, 2018, S. 182).

Auch Noor et. al., welche im nächsten Kapitel erwähnt werden, sagen, dass *kollektives Leiden* die betroffene Gruppe auf mehreren Ebenen tangieren kann (Noor et al., 2017; zit. in Dinnick & Noor, 2023, S. 240–241).

- physisch (z. B. körperliches Wohlbefinden, Lebensqualität, körperliche Verletzungen, Todesfälle)
- materiell (z. B. Zerstörung oder Verlust von Eigentum, die Fähigkeit, Wohlstand aufzubauen) und kulturelle (z. B. Bedrohung der Weltanschauung, der kulturellen Kontinuität, der Normen, der Sprache).
- Jede der vorgenannten Dimensionen kann für sich allein oder in Kombination zu der psychologischen Dimension des Leidens (z. B. Trauma oder Stress) führen (ebd.).

Folgend zeigen die Autorinnen eine mögliche Verbindung zwischen der Bedürfnisstheorie nach Werner Obrecht und dem von Noor et. al. erforschten sozialpsychologischen Konzept des *kollektiven Leidens*.

Da sich diese Arbeit auf die Soziale Arbeit in NGOs fokussiert, welche mit Mediation friedliche Koexistenz und somit die Bedürfnisbefriedigung fördern wollen, wird die folgende Bedürfniskategorie nach Werner Obrecht als besonders wichtig erachtet.

Es geht dabei um *die komplexen, soziokulturellen Bedürfnisse, welche das volle Selbstbewusstsein* involviert. Die Bedürfnisse werden bewusst als solche wahrgenommen.

- Bedürfnis nach soziokultureller Zugehörigkeit (Mitgliedschaft) durch Teilnahme, Partizipation im Sinne einer Funktion (Rechte und Pflichten innerhalb eines sozialen Systems, z.B. als Mitglied einer Familie, Gruppe, Gesellschaft, z.B. Sippe, Stamm, «Ethnie», Region, Nationalstaat, Organisation) (Mitgliedschaftsbedürfnis)
- Bedürfnis nach Unverwechselbarkeit (Bedürfnis nach bio-psycho-sozio-kultureller Identität)
- Bedürfnis nach (relativer) Autonomie (Kontrolle über die relevanten Lebensumstände/Macht)
- Bedürfnis nach Kooperation
- Bedürfnis nach sozialer Anerkennung (als Mensch; Leistung, sozialer Status, Rang)
- Bedürfnis nach Fairness (Verfahrensgerechtigkeit)
- Bedürfnis nach (Austausch-)Gerechtigkeit (Gerechtigkeitsbedürfnis)

(Obrecht, 2009: zit. in Staub-Bernasconi, 2018, S. 179)

Die Autorinnen stellen die Hypothese auf, dass die oben genannten Bedürfnisse innerhalb der NGOs mit mediativem Ansatz teilweise befriedigt werden könnten. Idealistisch gesehen, sollten jene NGOs ihren Partizipant*innen einen sicheren Ort bieten, wo jede Person als Mensch mit inhärenter Menschenwürde und eigener Identität gesehen wird. Die angebotenen Gefässe innerhalb der NGOs, versuchen wenn sie wirklich partizipativ gestaltet sind, das Bedürfnis nach Gerechtigkeit zu befriedigen. Ausserdem könnte idealerweise das Bedürfnis nach Kooperation und nach (relativer) Autonomie über Teilbereiche des Lebens befriedigt werden.

3.3 Koexistenz, kollektive Vergebung und Opferrollen

Gegenstand der Sozialen Arbeit ist der Versuch, soziale Probleme zu lösen und wird als eigenständige Profession anerkannt. Erklärungswissen wird auch aus Bezugswissenschaften wie etwa der Psychologie und der Soziologie herangezogen (Kuckartz & Rädiker, 2022). Folgend werden sozialpsychologischen Konzepte, welche beigezogen wurden, erklärt. Daraus wird die Erkenntnis gezogen, dass friedliche Koexistenz ein schrittweiser Prozess ist.

3.3.1 Definitionen Friedliche Koexistenz

Es stellt sich als schwierig heraus eine wissenschaftliche Definition zum Begriff Koexistenz zu finden. Basierend auf den Recherchen der Autorinnen konnten keine Forschungen und Daten zur Bedeutung von friedlicher Koexistenz gefunden werden. In der Literatur wird das Konzept auf sehr vielen Ebenen umschrieben. Unter anderem spielt die geopolitisch Ebene in der Recherche eine grosse Rolle. Da diese Arbeit den Fokus jedoch auf die sozialen Aspekte der Koexistenz legt, werden diese nicht weiter erwähnt. Aufgrund dessen, dass handfeste und passende Definitionen von friedlicher Koexistenz durch die Autorinnen nicht gefunden wurden, werden die in dieser Forschungsarbeit generierten Erkenntnisse genutzt, um das Konzept zu definieren. Im Kapitel 5.8.3 ist die von den Autorinnen erarbeitete Definition genau dargelegt. Sie wird ergänzt mit dem Koexistenz Modell, welches Dr. Ifat Maoz, Sozialpsychologin an der Hebräischen Universität in Jerusalem für eine ihrer Studien von 2004 definiert hat (Maoz, 2004).

Die Fragestellung der Studie von Ifat Maoz war, wie intergrupale Begegnungsprogramme zwischen Juden/Jüdinnen und Araber*innen in Israel aufgebaut sind. Es wurde erforscht, wie symmetrisch die Programme sind, bezüglich der Partizipation der beiden vorher genannten Gruppen. Ausserdem ist ein anderer Fokus darauf ausgerichtet zu erforschen, wie und nach welchem Ansatz diese Begegnungsprogramme funktionieren. Das Forschungsteam hat versucht die Programme auf einem Spektrum einzuordnen. Auf dem einen Pol steht das *Koexistenzmodell* und auf dem anderen das *Konfrontationsmodell*.

Im Rahmen dieser Forschung definiert Maoz das *Koexistenzmodell* folgendermassen: Im *Koexistenzmodell* versuchen die Programme das gegenseitige Verstehen, die Toleranz und die Reduzierung von Stereotypen zu erreichen. Eine positive intergrupale Einstellung soll kultiviert werden. Sie bezieht sich dabei auf die Kontakt-Hypothese von Allport (1954), welche besagt, dass Interaktionen zwischen verschiedenen Gruppen die positive Wahrnehmung verstärkt und die negativen abschwächt. Das *Koexistenzmodell* verstärkt Gemeinsamkeiten, fördert ein Zusammengehörigkeitsgefühl und die Verbindung zwischen den zwei Nationen.

Massnahmen, die darauf abzielen, eine konstruktive Zusammenarbeit zu fördern, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, werden unterstützt (Maoz, 2004, S. 443).

3.3.2 Relevante sozialpsychologische Konzepte

Damit eine friedliche Koexistenz erreicht werden kann, braucht es laut Dinnick und Noor (2003) Vergebung zwischen den Gruppen (S. 253). Die Vergebung zwischen den Gruppen im Kontext traditioneller und moderner Ansätze wie der Theorie der sozialen Identität und dem Opferglauben wird im folgenden Kapitel analysiert. Die Relationen dieser theoretischen Konzepte und deren Auswirkungen auf Gesellschaften, die ethnopolitische Gewalt erlebt haben, wird untersucht. Abschliessend wird dargelegt, wie Vergebung dazu beitragen kann, zerstörte Beziehungen zwischen den Gruppen in eine friedliche Koexistenz zu transformieren (Dinnick & Noor, 2023, S. 240).

Diese theoretischen Konzepte können separat betrachtet werden. Im Hinblick auf die friedliche Koexistenz sind sie aber aufeinander aufbauend. Sie sind jeweils kursiv hervorgehoben.

Der Zustand des *kollektiven Leidens* (auch *kollektive Viktimisierung*) beschreibt den Zustand, wenn eine Gruppe von einer anderen objektiv geschädigt wird. *Kollektive Viktimisierung* ist die Gesamtheit der psychologischen Erfahrungen und deren Folgen auf Affekte, Kognition und das Verhalten (Noor et al., 2017, S. 221-234).

Ein Merkmal des *kollektiven Leidens* ist die Gruppenzugehörigkeit. Menschen teilen sich anhand von sozialen Kategorien wie Religion, Ethnizität, politischen Einstellung usw. in Gruppen ein (Tajfel & Turner, 1979; zit. in Dinnick & Noor, 2023, S. 240). Diese Gruppenzugehörigkeit schafft Identität, aber gleichzeitig auch eine oppositionelle Gruppe. Es kommt dazu, dass Vergeltungsschläge von jener viktimisierten Gruppe nicht auf einzelne verantwortliche Personen der anderen Gruppe ausgeübt werden, sondern die ganze Gruppe attackiert wird. Diese Dynamik verstärkt die Identität der Gruppe mit der *Opferrolle* (ebd.). Ein weiteres Merkmal des *kollektiven Leidens* ist, dass körperliche, psychische, materielle und kulturelle Dimensionen des Menschseins betroffen sind. Das letzte Merkmal ist die signifikante Auswirkung auf Menschen, die nicht direkt betroffen sind. Gemeint sind die nachfolgenden Generationen der direkt Betroffenen (Noor et al. 2008; zit. in Dinnick & Noor, 2023, S. 241).

Opferüberzeugungen sind subjektive Interpretationen der Viktimisierung einer Gruppe. In dieser Arbeit wird oft von den Narrativen der beiden Seiten gesprochen. Diese

Narrative sind stark, denn sie geben den betroffenen Menschen einen Sinn in dem, was geschehen ist. Die Narrative werden in die kommenden Generationen weitergetragen und verstärken das Gefühl des gemeinsamen Schicksals und die Solidarität innerhalb der Gruppe. Spannend für den Gegenstand dieser Forschungsarbeit ist der Fakt, dass Menschen ein und dasselbe Opferereignis unterschiedlich interpretieren können. Dies hat Auswirkungen auf das Selbstverständnis der eigenen Gruppe, das kollektive Leiden und die Beziehung zu anderen Gruppen (Noor et al., 2012, 2017; Vollhardt, 2012, 2015; zit. in Dinnick & Noor, 2023, S. 242).

Die *gruppenübergreifende kompetitive Opferhaltung* bedeutet, dass die vom Konflikt betroffenen Gruppen beweisen möchten, dass ihr Leid grösser ist als das der anderen Gruppe. Der Fokus wird dabei nicht nur auf das Leiden als solches, sondern auf die Ungerechtigkeit innerhalb des Leidens gelegt (Dinnick & Noor, 2023, S. 242). Die *gruppenübergreifende kompetitive Opferhaltung* scheint auf den ersten Blick aufgrund der inhärenten Entwürdigung durch die Opferrolle lähmend zu sein. Nichtsdestotrotz kann sie Vergeltung gegenüber der anderen Gruppe legitimieren, die Gruppe aus der Hilflosigkeit führen und somit destruktiv empowernd wirken. Diese Dynamik kann dazu führen, dass Gewalt in allen Formen als Mittel der Rechtfertigung gutgeheissen wird (Noor et. al, 2008; zit. in Dinnick & Noor, 2023, S. 243). Rache ist losgelöst von emotionalen Gründen, irrational, da verrichtete Gewalttaten, welche zu Leid führen, nicht rückgängig gemacht werden können. Durch verschiedene Mechanismen aber, kann Rache auf psychologischer Ebene die Handlungsfähigkeit der Opfer wieder herstellen (Noor & Cantacuzino, 2018; zit. in Dinnick & Noor, 2023, S. 246). Aus den genannten Theorieinhalten, kann darauf geschlossen werden, dass je stärker der Wettbewerb um die Opferrolle und die damit einhergehende Identität ist, die Wahrscheinlichkeit für Vergebung und Frieden abnimmt.

Im Gegensatz dazu steht die *inklusive Opferhaltung*, welche anerkennt, dass beide Konfliktgruppen unter den negativen Auswirkungen des Konfliktes leiden. Diese *inklusive Opferhaltung* bietet für beide Konfliktgruppen Vorteile (Dinnick & Noor, 2023, S. 244–245). Wenn eine Transformation von der *gruppenübergreifenden kompetitiven Opferhaltung* zur *inklusive Opferhaltung* stattfindet, rückt eine friedliche Koexistenz näher. Die Anwendung der *inklusive Opferhaltung* führt dazu, dass die starre, durch die Opferrolle definierte Identität erweitert und inklusiver wird. Dies geschieht durch die Anerkennung des Leidens der anderen Gruppe.

Eine weitere Stufe nach dem Erreichen der inklusiven Opferhaltung ist das Erreichen einer *intergruppalen Vergebung*, was bedeutet, dass eine viktimisierte Gruppe sich dazu entscheidet auf Rache gegenüber der anderen Gruppe zu verzichten und diesen

Rachegefühlen bewusst entgegenwirkt. Noor hat diesen Zielzustand der *intergruppalen Vergebung* integrativ konzeptualisiert (Noor, 2016; zit. in Dinnick & Noor, 2023, S. 246). Folgende Faktoren für *Intergruppalen Vergebung* sind für diese Arbeit besonders wichtig. Erstens die Fähigkeit zur Gefühlsregulation der aversiven Gefühle der Opfergruppe gegenüber der Tätergruppe. Zweitens kommt es darauf an, ob und wie die Opfergruppe die Beziehung zur Tätergruppe wertschätzt und drittens, wie die Opfergruppe die aktuelle Bedrohung durch die Tätergruppe einschätzt (Burnette et al., 2012; zit. in Dinnick & Noor, 2023, S. 246).

Weiterhin belegt eine Studie von Wohl et al. (2015), dass der Glaube der Opfergruppe in die Plastizität der Tätergruppe, sprich der Glaube in eine positive, friedliebende Veränderung, die Erreichung der *intergruppalen Vergebung* erhöht (zit. in Dinnick & Noor, 2023, S. 247)

Durch die Autorinnen interpretiert heisst dies also, dass *Intergruppalen Vergebung* möglich wird, wenn Menschen die Fähigkeiten haben, ihre Aggressionen gegenüber der anderen Gruppe zu unterdrücken und in neutrale oder positive Affektionen umzuwandeln. Ausserdem muss sichtbar und spürbar gemacht werden, dass die andere Gruppe Wertschätzung verdient und auch wertgeschätzt wird. Als Letztes kommt dazu, dass *intergruppalen Vergebung* nur möglich wird, wenn die andere Gruppe als nicht mehr gefährlich eingestuft wird, sprich, gerichtbar ist und von zukünftigen Menschenrechtsverletzungen absieht.

Laut Iwan und Noor kann aus diversen Studien geschlossen werden, dass das Konzept der *intergruppalen Vergebung* auch Gefahren bietet. Die *intergruppalen Vergebung* darf nicht aufgezwungen und als Allheilmittel gehandelt werden. Ausserdem dürfen die vollständige Umsetzung von Gerechtigkeitsaspekten nicht vergessen werden; ohne Schaffung von gerechten Zukunftsbedingungen ist eine nachhaltige kollektive Vergebung unwahrscheinlich (Dinnick & Noor, 2023, S. 253).

Das Verständnis über die oben beschriebenen sozialpsychologischen Konzepte bietet den Autorinnen Ansatzpunkte darüber, wo die SA Einfluss auf die Aufweichung von Opferrollen nehmen kann. Die Soziale Arbeit kann katalysierend auf das Erreichen der kollektiven Vergebung und die daraus folgende friedliche Koexistenz wirken. Insgesamt kann die SA durch die Einflussnahme auf diese Konzepte einen Beitrag dazu leisten, die Menschenrechtsverletzungen nachhaltig einzudämmen.

Auf diese Ansatzpunkte wird im Verlauf dieser Arbeit eingegangen. Dies durch die Methodik der Mediation und der Legitimierung der SA durch die ethischen Prinzipien des IFSW.

3.4 Handlungsmethoden der SA

Aus dem breiten Spektrum der Tätigkeitsbereiche der SA in der Krisen- und Konfliktarbeit, haben sich die Autorinnen aufgrund des Untersuchungsgegenstandes dazu entschieden, sich auf den Tätigkeitsbereich der Mediation zu fokussieren (Seifert, 2004, S. 39). Ausserdem wollten die Autorinnen erforschen, wie Partizipation in den NGOs gelebt wird. Der IFSW definiert SA als eine Profession, welche Partizipation als Methode verteidigt. SA soll Menschen und Strukturen darin befähigen schwierige Lebenssituationen zu bewältigen und somit Wohlbefinden zu fördern. So weit wie möglich, soll die Soziale Arbeit die Zusammenarbeit von Menschen, statt die Menschen direkt durch aktive Handlungen, unterstützen (IFSW, 2014). Die folgenden Unterkapitel sollen die Handlungsmethoden Mediation und Partizipation theoretisch untermauern.

3.4.1 Mediation

In den letzten zehn Jahren hat sich die Mediation im deutschsprachigen Raum als eigenständige Berufspraxis etabliert und sich sprachlich sowie konzeptuell von der Vermittlung getrennt (Hangartner, 2010, S. 315). Die Autorinnen betonen dies, da in dieser Forschung von Mediation gesprochen wird, jedoch nicht im Sinne der spezifischen Berufspraxis. Der Begriff Mediation wird verwendet, da die Interviews auf Englisch geführt wurden und dies das gewählte Wording war. Das darunterliegende Verständnis entspricht dem der Vermittlung im deutschsprachigen Raum, wodurch die Soziale Arbeit als Vermittlerin dargestellt wird.

Mediation bezieht sich im westlichen Kontext auf die Konflikt- und Streitbeilegung durch eine neutrale, unparteiische dritte Person. Diese dritte mediiierende Partei unterstützt die Konfliktparteien dabei, eine gemeinsame Lösung zu finden. Die Mediationspersonen bieten den strukturellen Rahmen für die Gespräche und steuern den Prozess, der zu einer für alle Seiten vorteilhaften Lösung führen soll. Dabei werden die Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigt. Zunächst werden die Positionen und Interessen der Konfliktparteien durch die Mediationspersonen identifiziert und legen dann, auf einer tiefergehenden Ebene, die zugrunde liegenden Gefühle und Bedürfnisse offen. Ziel ist es, die auf den ersten Blick unterschiedlichen Interessen auf der tieferen Ebene zu vereinen und dadurch die Handlungsmöglichkeiten und Gesprächsspielräume zu erweitern. Ein grundlegendes Prinzip der Mediation ist dabei die Freiwilligkeit aller Beteiligten (C.-H. Mayer, 2019, S. 71).

Mit diesem Grundverständnis von Mediation wurden die ausgewählten NGOs untersucht. In den zwei folgenden Kapiteln werden verschiedene Mediationsphilosophien erläutert.

3.4.1.1 Philosophien und Relevanz der Mediation

Weiterhin gibt es laut Bush et. al (2009) vier verschiedene Mediationsphilosophien, welche im Folgenden als Stories genauer erläutert werden. Alle Ansätze haben Vertreter*innen und Kritiker*innen aus der Philosophie, Politik oder Mediation (S. 23-30). Dies bringt zwei wichtige Aspekte zur Geltung. Die Anwendungsfelder der Mediation sind vielfältig und es gibt in der Praxis verschiedene Ansätze. Weiter kann Mediation verschiedene eigennützige Ziele und Absichten bedienen. Trotzdem gilt sie als Mittel zum Erreichen von wichtigen persönlichen sowie auch gesellschaftlichen Zielen (S. 21).

Laut der *Satisfaction Story* ist Mediation ein Mittel zur Bedürfnisbefriedigung. Der Leidensdruck, welcher durch Konflikte und Streitigkeiten entsteht, soll reduziert werden. Mediation untersteht keinen rechtlichen Richtlinien und kann somit flexiblen und informellen Charakter haben. Alle Dimensionen eines Problems können bearbeitet werden, da Mediation darauf abzielt einen Konsens herzustellen. Sie kann helfen, einen Konflikt zu einem gemeinsamen Problem umzudefinieren. Fachpersonen oder Organisationen der Mediation haben die Fähigkeiten mit Machtungleichheiten umzugehen und Überbevorteilung reduzieren zu können. Sie können dabei kreativ vorgehen und die Bedürfnisse der Konfliktparteien in bestimmten Situationen befriedigen oder zumindest Hilfe bei Schwierigkeiten leisten. Mediation hilft Kosten im emotionalen sowie ökonomischen Sinne zu reduzieren. Man bedenke, wie viel Leid und wirtschaftlichen Schaden Konflikte anrichten können (Bush & Folger, 2009, S. 22). Eine Kostenreduktion in diesem Sinne kommt einer Bedürfnisbefriedigung gleich. Die Autorinnen denken, dass eine Bedürfnisbefriedigung der komplexen soziokulturellen Bedürfnisse, welche das ganze Bewusstsein involvieren (Obrecht, 2005; zit. in Staub-Bernasconi, 2018, S. 179) ansatzweise befriedigt werden können. Ein Instrument für diese Befriedigung können ethische Mediationsmethoden sein.

Der *Social Justice Story*-Ansatz sieht Mediation als ein Instrument, um Individuen mit gemeinsamen Interessen effektiv zu organisieren. Sie soll dazu verhelfen, stärkere gemeinschaftliche Strukturen zu schaffen, da nicht integrierte Individuen weitgehend von der Gefahr bedroht sind, von der Gesellschaft ausgenutzt und ausgegrenzt zu werden. Gemeinschaften, welche solidarisch handeln, können dieser Ausgrenzung entgegenwirken und stärken so die soziale Gerechtigkeit. Mediation kann Themen neu definieren und Individuen, welche sich als Gegenspieler sehen, dabei helfen, den grösseren Zusammenhang von Konflikten zu erkennen. Gemeinsame Nenner werden dabei ausfindig gemacht. Schwächere Personen oder Gruppen können durch Bildung von Koalitionen untereinander gestärkt werden.

Die Abhängigkeit vom Staat und Hierarchien wird durch die Konfliktregelung an der Basis, durch Selbstorganisation reduziert. Die Autonomie der Konfliktparteien wird dadurch gefördert. Dieses Gefühl der Beteiligung schafft ein Gefühl der Selbstwirksamkeit (Bush & Folger, 2009, S. 23-24).

Die *Transformation Story* legt ihren Fokus weniger auf die Eigenschaften von Mediation, sondern charakterisiert vielmehr deren Konsequenzen. Diese Mediationsphilosophie zeichnet sich dadurch aus, dass sie die Konfliktstrukturen verändern kann. Probleme und Ziele werden durch die Konfliktparteien definiert, was die Identifizierung und die Bedeutung derselben fördert. Auch wird die Selbstbestimmung darüber gefördert, wann und wie ein Konflikt bearbeitet werden soll. Ressourcen werden gefördert und Empowerment ist folglich die Zielgrösse der Mediation. Ein urteilsfreier Rahmen sowie eine Fachperson der Mediation oder eine Organisation, welche als Mediatorin fungiert und die zwischenmenschliche Kommunikation verbessert, eröffnen Raum für gegenseitiges Verständnis und Mitgefühl (Bush & Folger, 2009, S. 25-26).

Bush et al. (2009) sprechen davon, dass selbst leidenschaftliche Gegner eine gegenseitige Akzeptanz der Interessen und Bedürfnisse des Gegenübers aufbringen können. Diese Zielgrösse der Mediation wird als *Recognition* bezeichnet. Die Akzeptanz und die Kultivierung von *Empowerment* und *Recognition* führt zur Transformation des Konfliktverhaltens. Dadurch, dass die Individuen ihr Empathievermögen trainieren, Empowerment erfahren und dies in Interaktion tragen, kann sich die Konfliktgesellschaft in ein Netzwerk von Alliierten einbinden (S. 25–27).

Als letzte Theorie gibt es die *Opression Story*. Sie erklärt Mediation nicht sondern kritisiert sie, stellt negative Effekte dar und warnt ausdrücklich davor. Es wird argumentiert, dass Mediation wegen des informellen Rahmens und der Ausrichtung auf den Konsens die Machtgefälle der Stärkeren über die Schwächeren zu vergrössere. Mediation kann bei formalen Gerichtsprozessen und Verhandlungen instrumentalisiert werden. Da Mediation meist in geschlossenen Räumen stattfindet, können Mediator*innen die Diskussion interessengesteuert beeinflussen. Diese Interessen können alle Elemente und die Wirkung der Mediation negativ manipulieren. Laut der *Opression Story* dient Mediation auch dazu, die Errungenschaften von Bürgerrechtsbewegungen und anderen Gruppen, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzen, zu schwächen (Bush & Folger, 2009, S. 28).

Im Weiteren zeigen die Autorinnen die Relevanz der Mediation im IL-PL-Konflikt auf und verbinden dies mit den ethischen Prinzipien des IFSW

Grundsätzlich ist Mediation als ethisch vertretbare Methode geeignet, da sie mit vielen der IFSW Prinzipien als Methode für die SA legitimiert werden kann (IFSW, 2014, Abs. 9.3). Mit

der *Opression Story* (Bush & Folger, 2009, S. 28) kann ein Widerspruch zu den ethischen Prinzipien im Punkt 9.3 der Gewaltfreiheit gesehen werden. Die *Opression Story* sieht Mediation als Instrument zum Machtmissbrauch, welches gleichzeitig die Macht der Mächtigen vergrößert und somit die Unterdrückung der bereits Unterdrückten verschlimmert. NGOs, welche einen Mediationsauftrag im IL-PL-Konflikt haben, müssen, sofern sie also nach den ethischen Prinzipien des IFSW arbeiten, sensibel vorgehen. Das heisst, dass die Arbeitsweisen und Interessen transparent gemacht werden müssen und die geschlossenen Interventionssettings nicht missbraucht werden dürfen (IFSW, 2018, Abs. 9.4 & 9.7). Nach Interpretationen der Autorinnen, sind nur NGOs wirksam, in welchen Israeli* sowie Palästinenser*innen tätig sind. Dadurch ist die Chance einer Manipulation der Partizipant*innen, etwa die Reproduktion von gewaltlegitimierenden Konfliktlösungen, geringer.

Die *Satisfaction Story* (Bush & Folger, 2009, S. 22) geht davon aus, dass Mediation Bedürfnisse befriedigen und Kosten im Sinne von sozialem Leid und ökonomischen Einbussen verringern soll. Auch wenn die *Social Justice Story* (23-24) eine andere Philosophie ist, sind sie nach Meinung der Autorinnen untrennbar. Wie im Kapitel 3.2.1 erwähnt, werden in Konflikten verschiedenste Bedürfnisse, welche den Menschenrechten inhärent sind, verletzt. In Kriegs- und Konfliktregionen werden diese Bedürfnisse vermehrt verletzt, da die Menschenwürde an Bedingungen geknüpft wird und das Phänomen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit als Katalysator hat. Die Absätze 1-3.5 der ethischen Prinzipien des IFSW finden sich in der *Social Justice* (Bush & Folger, 2009, S. 23-24) wieder und betonen die Wichtigkeit dieser Mediationsphilosophie als Instrument zum Erreichen von sozialer Gerechtigkeit.

Die Autorinnen empfinden die *Transformation Story* (Bush & Folger, 2009, S. 25-27) als besonders relevant für diese Arbeit, da sie die Wirkung der Mediation in den Fokus stellt. Die Förderung von *Recognition* und *Empowerment* resultieren aus der Mediation, welche die Kommunikation zwischen den Konfliktparteien verbessert. Der Absatz 3.5 der ethischen Prinzipien fordert Sozialarbeitende dazu auf innerhalb und ausserhalb der Profession Netzwerke der Solidarität aufzubauen, welche transformative Prozesse und somit eine verantwortungsvolle Gesellschaft fördern.

3.4.1.2 Sozialarbeiter*innen als Mediator*innen

Mediation gehört zu den unverzichtbaren Werkzeugen im Methodenkoffer von Sozialarbeiter*innen. Durch das stetige Paraphrasieren der jeweiligen Hauptbotschaften bringen Mediator*innen die jeweiligen Kontrahenten dazu sich zuzuhören. Die subjektiven Wahrnehmungen beider Parteien können Raum erhalten, erfahren Annahme und Akzeptanz. Der Mediation ist die Selbstbestimmung der Streitparteien dabei ein Kernanliegen (Marx, 2016, S. 74). Die Autorinnen erachten den Aspekt der gegenseitigen Annahme und Akzeptanz im jeweiligen Erleben der Lebenswelten als relevant, besonders in Bezug auf die Kultivierung *inklusive Opferrollen* und *kollektiver Vergebung*.

Mediationsprozesse unterliegen fünf Prinzipien: Dies sind Freiwilligkeit, Neutralität, Informiertheit, Eigenverantwortung und Vertrauensschutz. Nationale wie internationale Mediator*innenverbände haben sich auf diese Prinzipien geeinigt (Marx, 2016, S. 77-78). Gerade bei solch verhärteten Parteien wie Israel und Palästina sind diese Prinzipien wichtig. Um diesen Prinzipien in solchen Spannungsfeldern als Sozialarbeiter*in gerecht zu werden, erachten die Autorinnen die ethischen Prinzipien der IFSW als wertvolle Richtlinien. Ebenso ist ein Verständnis der Bedeutung der jeweiligen Lebenswelten essenziell. Hierzu verweist Marx (2016) auf neue Mediationsansätze wie die Gemeinwesenmediation, welche bei Konflikten im sozialen Nahraum vermittelt (S. 214). Diese Form von Mediation schliesst die strukturelle Ebene mit ein und adressiert die meso- und makrosoziale Ebene. Ebenso kann Mediation im Gemeinwesen als Instrument aktiver Bürgerbeteiligung und als politischer Antriebsmoment verstanden werden (Becker & Riedel, 2013, S. 425-426). Aufgrund der ausgewählten NGOs erachten die Autorinnen den Ansatz der Gemeinwesenmediation als wichtiges Grundlagenverständnis für die Mediationsarbeit in Israel-Palästina.

Wenn von Gemeinwesenarbeit gesprochen wird, liegt Soziokulturelle Animation (SKA) nahe. Die SKA ist als Berufsfeld der Sozialen Arbeit zu verstehen (Soziokultur Schweiz, 2017). Mit dem Handlungsmodell der SKA nach Gabi Hangartner (Wandeler & Emmenegger, 2010, S. 265-325) versuchen die Autorinnen eine Verbindung zwischen Mediation, Gemeinwesenarbeit und SKA zu machen.

Die SKA wird als Zwischenposition von System und Lebenswelt verstanden und kann unter anderem durch Vermittlung der Kolonialisierung der Lebenswelt entgegenwirken (Hangartner, 2010, S. 277).

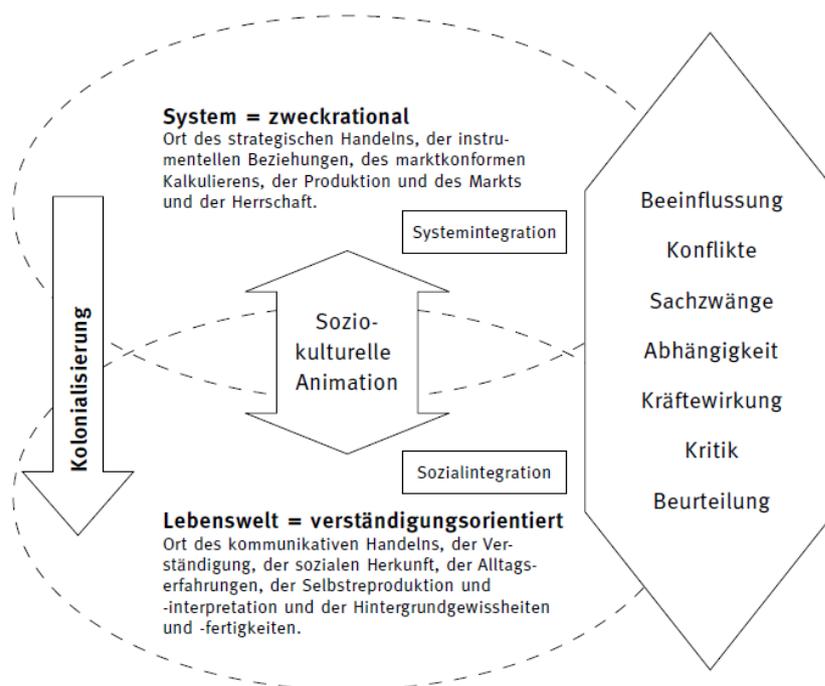


Abbildung 3: Herausbildung der Zwischenposition (Hangartner, 2010, S. 277)

Die Zwischenposition wird durch das Handlungsmodell der vier Interventionspositionen gestützt. Diese sind die Animations-, Organisations-, Konzeptions- und Vermittlungs(mediations)position. Wobei Mediation die Begrifflichkeit vor 2009 war und seither von Vermittlung gesprochen wird (Hangartner, 2010, S. 296-297). Die Vermittlungsposition wird aufgrund ihrer Relevanz für diese Forschung genauer betrachtet. Durch die Vermittlung will die SKA Problematisches thematisieren, dies übersetzen und letztlich Konflikte lösen. Dies soll dem Ziel der Selbständigkeit der Adressat*innen dienen (S. 299).

Die Vermittlung in der Soziokulturellen Animation umfasst die Positionen:

- Vermitteln zwischen System und Lebenswelt
- Vermitteln als Problematisieren/Thematisieren
- Vermitteln als Übersetzen
- Vermitteln als Interessensausgleich
- Vermitteln als Konfliktlösung

Fachpersonen agieren auf intermediärer Ebene zwischen Lebenswelten und System, bauen Vertrauen auf und arbeiten nahe bei den Zielgruppen. Sie entwickeln und wenden zielgruppen- und situationsgerechte Vermittlungsformen an, um Konflikte zu antizipieren, lokalisieren und moderieren (Hangartner, 2010, S. 316).

Bei «Problematisieren/Thematisieren» wird durch das Erkennen und Benennen sozialer Phänomene der Zugang zur Zielgruppe und gesellschaftlichen Kontexten geschaffen. Es wird ein präventiver Ansatz verfolgt. Durch die Übersetzungsarbeit wird Verständigung zwischen Lebenswelten und Systemen ermöglicht, wobei Sprache und Codes der Akteure verstanden werden müssen. Im Sinne des Interessensausgleichs unterstützen Fachpersonen Verhandlungen, indem sie allparteiliche oder parteiliche Rollen einnehmen, um gemeinsame Interessen auszuhandeln. Zuletzt ist der Ansatz des Vermittelns als Konfliktlöser zu nennen. Hier stehen die Identifikation und Bearbeitung von Konflikten im Zentrum, wobei Fachpersonen ihre Rolle reflektieren und gegebenenfalls neutral agieren müssen. Die Vermittlungsposition erfordert kontinuierliches Fragen und Zweifeln, um Konflikte frühzeitig zu erkennen und zu verhindern (Hangartner, 2010, S. 317-320).

Aufgrund der Komplexität des Israel-Palästina-Konfliktes sehen die Autorinnen die Vermittlungspositionen nach Hangartner als besonders wertvolle Leittheorie.

3.4.2 Partizipation

Partizipation gehört zu den Grundprinzipien der Sozialen Arbeit. In den ethischen Prinzipien des IFSW ist unter Punkt fünf festgehalten, dass Sozialarbeitende darauf hinarbeiten sollen, die Menschen so in ihren Fähigkeiten zu stärken, dass sie ihr Leben in voller Beteiligung und Mitwirkung aktiv beeinflussen können (IFSW, 2018).

Auch die Vereinten Nationen halten in den Deklarationen zu den Menschenrechten fest, dass Partizipation zu den allgemeinen Menschenrechten gehört. Das Recht auf Teilhabe am öffentlichen sowie politischen Leben ist von wesentlicher Bedeutung für die Beseitigung von Diskriminierung und Marginalisierung. Die politische und öffentliche Partizipation spielt eine zentrale Rolle bei der Förderung demokratischer Regierungsführung, sozialer Inklusion, Rechtsstaatlichkeit und vielem mehr. Das Ermöglichen und die Gleichberechtigung im Zugang zu diesen partizipativen Prozessen birgt oft Gefahren. Zu den Gefahren können verschiedene, auf Diskriminierung zurückführende Aspekte, wie Hautfarbe, Geschlecht, Religion, Sprache, nationale- ethische und/oder soziale Herkunft gehören. Durch den erschwerten Zugang zur Partizipation sind in einem weiteren Verständnis die allgemeinen Menschenrechte dieser Personengruppen gefährdet (OHCHR, o. J.).

Durch die hohe Dringlichkeit, die Wichtigkeit und die erwähnten Möglichkeiten der Partizipation bietet sie als relevante Methode einen Weg zu einer inklusiveren Gesellschaft mit mehr Chancengleichheit. Deshalb erachten die Autorinnen Partizipation als wichtigen Aspekt dieser Forschungsarbeit. Folgend wird Partizipation in NGOs im Rahmen von Entwicklungsarbeit nach Stade (2019) erläutert. Die Autorinnen erachten dies auch in

Konfliktregionen als relevanten Ansatz, da interpretiert wird, dass es im Untersuchungsgegenstand auch um starke Interessens und Bedürfniskonflikte geht.

Partizipation als Projektmethode kann ein Mittel sein, um an unterschiedliche Ziele zu gelangen. Dementsprechend sind die Begründungslinien, worin der Sinn im partizipativen Vorgehen liegt, je nach Disziplin vielfältig. Mit dem Fokus auf die partizipativen Methoden von Sozialer Arbeit in NGOs, welche in der Entwicklungszusammenarbeit zu verorten sind, stehen die Bedürfnisse der Beteiligten im Fokus. Dies heisst das partizipative Methoden innerhalb dieser Arbeit eine Orientierung an den tatsächlichen Bedürfnissen sicherstellen sollen, um so zu vermeiden, dass *top down* Situationen entstehen und Projekte an ihren Zielen vorbeischiessen (Stade, 2019, S. 52). Des Weiteren ist es wichtig, um ein Gelingen von Partizipationsmöglichkeiten innerhalb von Projekten sicherzustellen, die verschiedenen Argumentationslinien der Projektpartner*innen zu kennen. So können Sozialarbeiter*innen zum Beispiel auf die gemeinsame Schnittstelle der Interessen aufmerksam machen und so verschiedene Interessen und Argumente zu vereinbaren versuchen (53).

3.4.2.1 Partizipationsmodell

Im Verständnis der Autorinnen ist die Arbeit von NGOs eine wiederkehrende Projektarbeit, deshalb wurde diese theoretische Verbindung gewählt. Partizipation kann sowohl das Mittel als auch das Ziel von Projekten sein. Folgend wird das Modell von Wright et al. (2007) genauer erläutert.



Abbildung 4: Partizipationsstufen (eigene Darstellung auf der Basis von Wight et al. 2007; zit. in Stade (2019, S.55))

Nach Wright et al. werden neun Stufen unterschieden. Die untersten Stufen, Instrumentalisierung, Erziehen und Behandeln, gelten als Nicht-Partizipation. Zu den Vorstufen der Partizipation werden Information, Anhörung und Einbeziehung gezählt. Somit

beginnt Partizipation auf der sechsten Stufe, bei der Mitbestimmung. Gefolgt von teilweiser Entscheidungskompetenz und Entscheidungsmacht. Die neunte und letzte Stufe der selbständigen Organisation geht wiederum über Partizipation hinaus (2007, S. 2).

Fokussiert werden hier die Stufen drei bis acht. Beginnend bei der Information, wird die partizipierende Zielgruppe von Entscheidungsträgern über Probleme, welche die Gruppe hat, informiert. Das geplante Vorgehen über die Adressierung der Probleme wird erklärt und begründet. Bei der Anhörung wird die Sichtweise der Zielgruppe aktiv eingeholt, es gibt jedoch keine Kontrolle darüber, ob ihre Sichtweise beachtet wird. Der Einbezug von ausgewählten Personen aus der Zielgruppe, formal an Entscheidungsprozessen teilzunehmen, bildet die fünfte Stufe. Wobei zu vermerken ist, dass diese Teilnahme keinen verbindlichen Einfluss auf den Entscheidungsprozess hat. Die nächste Stufe will Mitbestimmung ermöglichen, indem Entscheidungsträger Rücksprache mit Vertreter*innen der Zielgruppe halten. Ebenso kann es in diesem Rahmen zu Verhandlungen zwischen der Zielgruppenvertretung und Entscheidungsträger*innen kommen. Der Zielgruppe wird das Mitspracherecht gegeben, jedoch keine alleinigen Entscheidungsbefugnisse. Folgend kommt die Stufe der teilweisen Übertragung von Entscheidungskompetenzen. Diese Kompetenz ist jedoch auf bestimmte Aspekte der Projektarbeit oder des Entscheidungsprozesses beschränkt. Die letzte und somit höchste Stufe der Partizipation ist die Entscheidungsmacht. Dies bedeutet, dass ein Projekt oder eine Massnahme von der Zielgruppe selbst initiiert und durchgeführt wird. Die eigene Betroffenheit ist oftmals der Grund für solche Eigeninitiativen. Entscheidungsprozesse werden von der Zielgruppe eigenständig und eigenverantwortlich getroffen, wobei das Projekt oder die Massnahme von anderen ausserhalb der Zielgruppe geleitet, begleitet und/oder betreut wird (Wright et al., 2007, S. 4-5). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass nach Wright Partizipation erst da beginnt, wo die eigene Stimme eingebracht und diese eine Wirkung erzielen kann.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Schaffen von Partizipationsmöglichkeiten. Dabei ist es entscheidend den Rahmen für die Teilnahmegewährung zu untersuchen und die bestehenden Rollen, Machtverhältnisse und Entscheidungskompetenzen zu klären. Fragen zu rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen, nutzbare Spielräume für Beteiligte, das Mass an Beteiligungsmöglichkeiten und letztendlich die Frage, ob die Bereitschaft vorhanden ist, die Anliegen ernst zu nehmen, müssen geklärt werden. Letzteres verweist auf eine Haltungsfrage der Entscheidungsträger*innen, im Sinne der Teilnahmegewährung. Ebenso ist eine transparente Kommunikation über die Rahmenbedingungen und die Spielräume der Partizipation während der Projekte massgebend. Dies ist ein relevanter Aspekt, um möglichen Enttäuschungen und falschen Erwartungen vorzubeugen. So sollen Projektausstiege verhindert werden und die weitere Beteiligung gefördert werden (Stade, 2019, S. 61)

4 Forschungsdesign

Folgend werden die Methoden zur Datensammlung in der qualitativen Forschung dargestellt. Zunächst wird die Entwicklung der Stichprobe und dann Methode der Experteninterviews erörtert. Anschliessend werden die Schritte der Datenerhebung und die Datenanalyse dargelegt, die gemäss der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker (2022) vorgenommen wurden.

4.1 Forschungsmethode und Sampling

Als Forschungsmethode wurden qualitative Leitfadeninterviews mit Expert*innen ausgewählt. Flick (2020) beschreibt, dass qualitativer Forschung kein theoretisches Modell zugrunde liegt und dass sie auf Hypothesen verzichtet. Sie ist von einer grundsätzlichen Offenheit geprägt und strebt ein umfassendes Verständnis an. Häufig verwendet die qualitative Forschung Erzählungen von Lebensgeschichten, um die Handlungssituation aus der Perspektive der Betroffenen darzustellen und zu rekonstruieren (S. 24-25). Mayer (2013), Professor für Psychologie und Sozialwissenschaften, betont, dass Leitfadeninterviews geeignet sind, um gezielte Informationen über ein bestimmtes Thema zu erlangen. Der Einsatz eines Leitfadens mit offenen Fragen fördert die Vergleichbarkeit der Daten und zielt auf eine strukturierte Datenerhebung ab (S. 37). Die Strukturierung durch einen Leitfaden verhindert zudem, dass sich das Gespräch in irrelevanten Themen verirrt (Meuser & Nagel, 1991, S. 448). Ein Leitfaden gewährleistet eine zielgerichtete Führung der Interviews mit den Expert*innen. Laut Meuser und Nagel (1991) zählt als Expert*in, wer Verantwortung für den Entwurf, die Implementierung oder die Kontrolle einer Problemlösung trägt oder wer privilegierten Zugang zu Informationen über bestimmte Personengruppen oder Entscheidungsprozesse hat (S. 443). Bei den Expert*inneninterviews liegt der Fokus weniger auf der Person, als vielmehr auf der Funktion und dem Handlungswissen (H. O. Mayer, 2013, S. 38).

Um die Fragen des Interviews zu formulieren, soll der zu untersuchende Gegenstand abgedeckt werden. Durch die Expertise der Interviewpartner*in wird die individuelle Sicht erhoben. Es wurde darauf geachtet, dass die Fragen dazu anregen, möglichst offen zu erzählen (Flick, 2020, S. 114). Der Leitfaden für das Interview enthält vierzehn Fragen. Zur Erstellung der Fragen wurde darauf geachtet, dass die zentralen Begriffe der Forschungsfragen aufgenommen werden. So will sichergestellt werden, dass genügend Datenmaterial erhoben werden kann um dies eingehend diskutieren zu können.

Zur Durchführung der Expert*inneninterviews wurden Auswahlkriterien für die Expert*innen als Stichprobe festgelegt. Dieses Vorgehen ist Teil des Samplings. Das Sampling dient dazu

aus der Gesamtmenge an möglichen Personen/Gegenständen, die zu Untersuchenden auszuwählen. Die Kriterien wurden deduktiv entlang der Fragestellungen und den beigezogenen theoretischen Konzepten und Theorien ausgearbeitet. Das deduktive Arbeiten erlaubt aufgrund von theoretisch fundiertem Wissen, Bezug zu konkreten Situationen herzustellen und diese anhand dessen zu analysieren (Metzger, 2009, S. 1). Des Weiteren wurde die Samplingtechnik durch Gatekeeper angewendet, welche auf das Expert*innenwissen von Personen in einem bestimmten sozialen Feld zurückgreift, im Falle dieser Arbeit handelt es sich um NGO-Mitarbeitende. Ausserdem wurde das Schneeballprinzip genutzt, indem Interviewpartner*innen nach weiteren möglichen Teilnehmenden gefragt wurden (Petrucci, o. J.), dies war im Hinblick auf die Schwierigkeiten in der Findung von Interviewpartner*innen aufgrund der aktuellen Kriegslage ein wichtiger Aspekt.

Die Autorinnen haben vier Expert*innen interviewt. Diese sind in NGOs tätig, die folgende Kriterien erfüllen:

Kriterien mit 1. Priorität:

- Der Hauptauftrag der NGOs ist die Mediation zwischen der israelischen und palästinensischen Bevölkerung (inklusive der Palästinenser*innen mit israelischer Staatsbürgerschaft)
- Die NGOs sollen partizipativ agieren und wenn möglich Grassroot-Organisationen sein
- Die Wahrung und der Schutz der Menschenrechte soll ein Hauptfokus der NGOs sein
- Das Thema Koexistenz soll im Leitbild der NGOs verankert sein
- Es sollen Palästinenser*innen und Isareli* in den NGOs tätig sein

Kriterien mit 2. Priorität:

- Die NGO sollen geografisch divers in der Region verteilt sein.
- NGOs mit dem Fokus auf intersektional diskriminierte Zielgruppen sollen Vorrang haben.

NGO	Vision und Ziele	Interviewpartner*in	Rolle und Funktion
Women Wage Peace	Frauenbewegung mit dem Ziel nächste Kriege zu verhindern, gewaltfreie, respektvolle und gegenseitig akzeptierte Lösung des IL-PL-Konflikt zu fördern. Frauenbeteiligung in allen Phasen der Verhandlungen (Women Wage Peace, o. J.).	Regula Alon	Foreign Relations Team Coordinator
The Parents Circle – Families Forum	Auflösung der besetzten Gebiete, durch Beeinflussung der Öffentlichkeit und politischen Entscheidungsträgern. Durch Versöhnung den Weg des Friedens wählen gegen Gewalt und Krieg (Parents Circle Families Forum, o. J.).	Yuval Rahamim	Co-General Director
Sulha Peace Project	Dialog und Begegnung mit dem Ziel der Entmenschlichung des Gegenübers entgegenzuwirken. Grenzüberschreitende Arbeit mit Menschen aller Gruppen im Sinne der Koexistenz (Sulha Peace Project, o. J.).	Tal Nave Bashan	Social Worker and Project Director
A New Way	Durch Begegnung mit dem Gegenüber Brücken bauen und neue Narrative schaffen. Im Sinne einer multikulturellen Zusammenarbeit für eine geteilte Staatsbürgerschaft (A New Way. o. J.).	Daniella Foux	Donor Relations Manager

Tabelle 2: Untersuchte NGOs

4.2 Datenerhebung

Da die Autorinnen über keine direkte Kontaktperson verfügten, war der erste Schritt die Internetrecherche über NGOs, welche den Samplingkriterien entsprachen. Anfang des Jahres wurden um die fünfzehn Organisationen per Mail angefragt. Im Mail wurde die Motivation der Autorinnen, die Fragestellung und die Rahmenbedingungen, den potentiellen Teilnehmenden unterbreitet. Schliesslich haben sich vier NGOs für die Teilnahme bereit erklärt. Aufgrund der Distanz zur Region und der Situation vor Ort wurden die Interviews via Zoom durchgeführt. Der Leitfaden wurde den Teilnehmenden jeweils bewusst nicht zugestellt um ein möglichst intuitives, nicht vorbereitetes Antworten zu erzielen. Vor den Interviews wurde bei den Teilnehmenden die Erlaubnis zur Tonaufnahme zum Zweck der Transkription eingeholt. Die Interviews haben zwischen 40 und 60 Minuten gedauert und wurden im Februar und März 2024 durchgeführt. Der Leitfaden wurde bei jedem Interview abgefragt. Zu technischen Schwierigkeiten ist es dank guter Vorbereitung kaum gekommen. Die Tonaufnahmen wurden jeweils doppelt durchgeführt, um einem möglichen Verlust des Forschungsmaterials vorzubeugen. Mithilfe des Programmes *noScribe* wurden die Interviews transkribiert, was den Arbeitsaufwand verkleinert hat. Die Transkripte wurden anschliessend kontrolliert und unklare Textstellen manuell durch die Autorinnen korrigiert.

4.3 Datenauswertung

Die Datenauswertung dieser Forschungsarbeit folgt einem systematischen Prozess der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022).

Ein zentraler Bestandteil ist die Kodierung, die sowohl induktive als auch deduktive Verfahren einschliesst (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 48-51, 103). Dies ermöglichte es den Autorinnen, sowohl theoriegeleitete als auch datengestützte Erkenntnisse zu gewinnen und bot eine umfassendere Perspektive auf den Untersuchungsgegenstand (S. 73-79). Die Hauptkategorien wurden deduktiv aus der Forschungsfrage abgeleitet, was ein strukturiertes Kategoriensystem ermöglichte, das auf die zentralen Aspekte der Untersuchung ausgerichtet ist. Oberkategorien bildeten die Hauptthemen, während Unterkategorien spezifische Aspekte dieser Hauptthemen abdeckten. Die Definitionen der Ober- und Unterkategorien sind im Anhang ersichtlich (S. 76-77). Der Kodierungs- und Kategorisierungsprozess erforderte kritische und intensive Diskussionen und Aushandlungen zwischen den Autorinnen. Diese Zusammenarbeit stellte sicher, dass die Kategorien sowohl theoretisch fundiert sind und die Daten konsistent und vertieft analysiert wurden (S. 82).

Zur Unterstützung der Kodierung und Datenauswertung wurde das Programm MAXQDA verwendet. MAXQDA erleichterte den Kodierungsprozess erheblich und unterstützte die

Autorinnen bei der Datenanalyse durch umfangreiche Visualisierungs- und Auswertungsfunktionen.

Nach der Kodierung wurde ein Dokument erstellt, das die Gesamtheit der Codes zusammenfasste und Kernaussagen ableitete. Dieses Dokument war entscheidend für die Darstellung und Interpretation der Forschungsergebnisse und half, die wesentlichen Erkenntnisse zu erarbeiten (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 148-151).

5 Forschungsergebnisse

In diesem Kapitel werden die Forschungsergebnisse umfassend dargestellt. Zunächst erfolgt die Präsentation der Daten anhand der Ober- und Unterkategorien. Dadurch soll ein breiter und tiefgehender Einblick in die erhobenen Daten gewährt werden. Im anschließenden Abschnitt, Diskussion der Forschungsergebnisse, werden die Ergebnisse kritisch analysiert, um relevante Schlussfolgerungen zu ziehen. Dabei wird besonderes Augenmerk daraufgelegt, die Diskussion auf die Soziale Arbeit und ihre spezifischen Handlungsfelder zu fokussieren.

Im Folgenden werden die Forschungsergebnisse anhand der sieben Oberkategorien und der dazugehörigen Unterkategorien dargestellt. Zur Verdeutlichung und Untermauerung der Wichtigkeit bestimmter Erkenntnisse lassen die Autorinnen, Interviewzitate in den Text einfließen zu lassen.

5.1 Israel-Palästina-Konflikt

Das ethische Prinzip Nr. 7 des IFSW verpflichtet Fachpersonen der Sozialen Arbeit dazu, Menschen ganzheitlich zu betrachten. Soziale Gerechtigkeit muss angestrebt werden; die Soziale Arbeit hat des Weiteren, im Sinne vom Prinzip Nr. 9.3, einen Auftrag in der Förderung des Friedens (IFSW, 2018).

Dieses Kapitel beschreibt die Ergebnisse in Bezug auf die politischen Strukturen, die den Konflikt aufrechterhalten und die Segregation verstärken. Es werden Konfliktodynamiken und die Bedeutung verfestigter Narrative aufgezeigt. Zudem wird der Einfluss der Kriegssituation seit dem 7. Oktober 2023 auf die Arbeit der untersuchten NGOs erläutert.

Wie im Kapitel 2.1 – 2.2 beschrieben, ist Israel-Palästina ein andauerndes Spannungsfeld. Dies wurde durch das Interview mit *Sulha Peace Project* bestätigt. Durch das beidseitige Erleiden von Verlust und Trauma werden Gewalt und Misstrauen verstärkt und über Generation weitergegeben (Interview, Bashan, 13.03.24, Pos. 84). Friedensbemühungen müssen von einem echten Wunsch nach Verständigung und der Bereitschaft, Kompromisse zu schliessen, getragen werden. Doch die fortwährende politische Instabilität und die fehlende Bereitschaft, Zugeständnisse zu machen, erschweren jede Form von dauerhaftem Frieden (Interview, Rahamim, 18.02.2024, Teil 1, Pos. 8).

5.1.1 Politik

Politische Entscheidungen spielen eine zentrale Rolle in diesem Konflikt. Die derzeitigen politischen Führungen Israels und der palästinensischen Region nehmen ihre Verantwortungen innerhalb dessen nicht wahr.

The government itself, I know, relies a lot on grassroots NGOs where it should be doing the work (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos. 10).

Bemühungen um Friedensverträge scheitern regelmässig am politischen Willen oder den fehlenden gesellschaftlichen Grundlagen, um einen dauerhaften Frieden zu schaffen.

Political diplomatic agreement to stop the conflict, is not going to be enough if there's not a component in this agreement of this, what you just said, social coexistence or reconciliation or social or psychological work that's going to be part of the agreement on how to remove the hate between the two nations. The agreements only take care of the borders, water, ammunition, security rights, legal stuff, etc. It does not take care of how people feel (Interview, Rahamim, 18.02.2024, Teil 2, Pos.13).

NGOs, die in diesem Umfeld agieren, müssen gegen eine Flut von politischen und gesellschaftlichen Widerständen ankämpfen, und ihre Arbeit wird dauernd von der öffentlichen und politischen Meinung in Frage gestellt (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos. 34)

5.1.2 Segregation

Die kulturelle und sprachliche Trennung zwischen Israeli* und Palästinensern*innen ist institutionell verankert.

But it's separated by design (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos.28).

Ein Beispiel dafür ist die politische Entscheidung Israels, die arabische Sprache als Amtssprache abzuerkennen.

Also, 2017 wurde das Nationalstaatengesetz in Israel verabschiedet, in einer Mitte-Rechtsregierung. Und dieses Nationalstaatengesetz gewährleistet die Gleichheit der Menschen nicht mehr. Man hat die arabische Sprache, die vorher Amtssprache war, so wie es in der Schweiz drei Amtssprachen gibt, abgeschafft. Arabisch ist seither nur noch eine Sprache mit besonderem Status (Interview, Alon, 17.2.24, Teil 1, Pos.20).

Entscheidungen wie diese verstärken die Segregation. Auch das Bildungssystem in Israel ist getrennt organisiert, folglich gehen jüdische und arabische Schüler*innen mit israelischer Staatsbürgerschaft in den meisten Fällen nicht auf dieselben Schulen.

So, the Israeli public, the Israeli school system is actually split into five streams. There's the ultra-religious, sorry, the Haredi stream, the Jewish, the religious stream, the secular, and then the Arab. So, we work within the secular system, which is Jews and the Arab system, but obviously because they've kind of grouped all Arabs into one. So, we work with more religious Arab students, more secular Arab students. And in the Jewish schools, we work almost entirely with the secular Jewish students (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos.24).

Diese systematische Trennung verstärkt das Misstrauen und die Vorurteile. Die Tatsache, dass die ersten Begegnungen mit der anderen Seite in den meisten Fällen im Kontext des Militärs stattfinden, verschärft die negativen Behauptungen weiter.

And unfortunately, the reality in Israel is, that most Jews, not most, I don't know what the statistic is, but a lot of Jews meet an Arab for the first time when they're in the army. That's not a positive interaction (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos 16).

5.1.3 Narrative und Opferrolle

Die Narrative beider Seiten, dass sie jeweils Opfer der anderen sind, machen die Friedensarbeit schwer und verstärken Misstrauen und Vorurteile.

The narrative we tell ourselves about "Why we are here and why is it just to like for Israelis, why is it just to be here?" makes the other narrative of the other side almost unhearable, because you know: "We kicked you from your homes because we didn't have a place to go"... and the Palestinians narrative is: "You kicked us out of our homes and then you occupied our land, so now we don't have a home!" (Interview, Bashan, 13.03.24, Pos. 84).

Diese Opferrollen werden oft genutzt, um politische- oder militärische- und gesellschaftliche destruktive Aktionen zu rechtfertigen. Im Unterkapitel 3.3.2 wird das Phänomen der kompetitiven Opferhaltung erwähnt, und die damit einhergehende Rache aufgezeigt. Die palästinensische Seite erlebt aufgrund der ungleichen Machtverhältnisse und anhaltender Unterdrückung eine verstärkte Herausforderung, sich von der Opferrolle zu lösen. Der israelischen Seite wird oft vorgeworfen, die Opferrolle zu nutzen, um militärische Aktionen zu rechtfertigen.

The situation of war or the situation of emergency gives governments the excuse, to violate human rights under the pretext of security, of the, you know, law enforcement or security informants (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 1, Pos.2).

Es besteht dringender Bedarf an Veränderung der Narrative durch öffentliche Initiativen, die alternative Perspektiven und gegenseitiges Verständnis fördern. So können Bemühungen hin zur inklusiven Opferhaltung initiiert werden. Um dies zu ermöglichen, braucht es förderliche Strukturen, welche nachhaltig aufgebaut werden müssen.

And they created a sort of victimhood that will be harder to forgive. So, we need to have a stronger structure for forgiveness when you talk about Israeli and Palestinian peace. It's not going to happen overnight (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos. 43).

I lost my father when I was eight years old, I did not become a peace activist, whatever, what I thought as a kid was, you know, to take revenge of the Arabs. And then over the years, I transformed (Interview, Rahamim, Teil 1, Pos. 13).

And now as a peace activist to show to demonstrate that this path is possible, that it's not automatic, that if you lost somebody, you will immediately and for the rest of your life be obsessed with revenge (Interview, Rahamim, 18.02.2024, Teil 1, Pos 13).

Die Zitate von Juval Rahamim unterstreichen die Dringlichkeit des Erreichens der von Iwan und Noor beschriebenen inklusiven Opferhaltung und der daraus resultierenden intergruppalen Vergebung (Dinnick & Noor, 2023).

5.1.4 Situation nach dem 7. Oktober

Die Ereignisse seit dem 7. Oktober haben die bereits bestehenden Spannungen verstärkt. Dieses Datum markiert die aktuelle Zuspitzung des Konflikts, die durch eskalierende Gewalt und politische Entscheidungen gekennzeichnet ist.

Die Attacke der Hamas hat viel Leid in Israel-Palästina ausgelöst. Laut zwei Interviewpartner*innen (Interview, Alon, 17.02.24, Teil 1, Pos. 8; Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 1, Pos. 2) nutzt die Regierung Israels die Situation, um harte militärische Aktionen durchzuführen. Dies teilweise unter dem Vorwand nationaler Sicherheit, was zu weiteren Menschenrechtsverletzungen führt. NGOs, die in solchen Zeiten vermitteln wollen, befinden sich in einer schwierigen Lage, da Misstrauen und Angst die Überhand in der Bevölkerung gewinnen.

I think, you're going to have trouble with that (Collective Forgiveness) right now in the current situation (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 2, Pos. 9).

5.2 NGOs

The grassroots in Israel are very, very strong (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos. 2).

Oftmals wird die Arbeit von NGOs vom Gedanken des Empowerments geleitet, was eine direkte Verbindung zur Sozialen Arbeit herstellt, denn auch in der SA gehört dies zu den Kernwerten (Friz, 2019, S. 42-45). In Israel und Palästina gibt es viele NGOs, welche in verschiedenen Bereichen agieren. Im Folgenden werden die Erkenntnisse der vier untersuchten NGOs im Bereich der Relevanz, der Hürden und der Besonderheit von Grassroot-NGOs dargelegt.

Die Arbeit der NGOs ist äusserst signifikant, denn wie bereits in den Kapiteln 5.1.1 und 5.1.3 dargelegt wurde, übernimmt die Regierung Israels sowie Palästinas zu wenig Verantwortung in diesen Krisen der Region. Das führt dazu, dass NGOs eine relevante Rolle einnehmen können und müssen.

So, the importance of NGOs is, they're crucial. There's no one else doing the work that they're doing. They're filling a void in a vacuum left by a right-wing government that doesn't have this in its agenda. So I think the work of grassroots organizations in Israel and Palestine is critical, is vital. Without them, it wouldn't exist on any level (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos. 37).

Wie von Foux erwähnt, müssen NGOs gewisse Lücken füllen. Dies kann einen Möglichkeitsraum eröffnen, in welchem die NGOs mit Innovation und Sensibilität wichtige Themen adressieren können. Besonders zeigt sich dies an den Grassroot-NGOs, denn sie können agile und effektive Arbeit leisten. Foux bezeichnet diese als Wassertropfen, welche sich durch das System schleusen können. Dabei ist die Grösse der NGOs wichtig, denn nur wenn sie in einer überschaubaren Grösse bleiben, können sie unter dem Radar der Regierungen agieren (Interview, 14.03.24, Teil 1, Pos. 14).

Dadurch, dass die untersuchten NGOs keine Lösung zur Friedensfindung vorgeben, sondern diese unter anderem durch Mediation erreichen wollen, muss die Lösung für die Region eine sein, welche für beide Gruppen stimmt. Die Autorinnen sind zur Erkenntnis gekommen, dass alle vier Organisationen dies gemein haben.

Alon von *Women Wage Peace*, einer Organisation mit 50'000 Mitgliedern, betont im Gegensatz zu Foux von *A New Way* die Einflussnahme von Grassroot-NGOs mit vielen Partizipanten, welche als grosse Friedensbewegungen innerhalb von IL/PL wirken (Interview, Alon, 17.02.24, Teil 1, Pos. 16).

Der Grassroot-Aspekt wird beim *Sulha Peace Project* anhand des zivilen Engagements der Freiwilligen besonders gut sichtbar, denn die Freiwilligen haben die Möglichkeit aktiv mitzuwirken. Es zeigt sich, dass genau diese Initiativen die wirkungsvollsten sind.

I think some of the best activities that we've done came from within the volunteers, within the people and not from above (Interview, Bashan, 13.03.24, Pos. 12).

Wie anfänglich erwähnt, übernehmen die NGOs wichtige Aufgaben, welche die Regierung vernachlässigt. Ebenso stellt die rechtsextreme Politik eine Hürde in ihrer Arbeit dar. In Zeiten von Krieg, wie es aktuell der Fall ist und im Kapitel 2.1.2 und 5.1 bereits dargelegt wurde, werden die Hürden weiter verstärkt. Dies erschwert ihre Arbeit noch mehr, da sie vermehrt Misstrauen entgegentreten müssen.

And we're seeing that now more than ever, the extreme obstacle of public opinion and not being in the consensus and constantly having to fight against, to justify yourself against your own people (Interview, Foux, 14.03.24, Teil1, Pos. 37).

Auch die NGO *Women Wage Peace* berichtet von Anfeindungen gegen ihre aktivistische Friedensarbeit. Sie bezieht sich dabei auf direkte verbale Angriffe an internationalen Konferenzen (Interview, Alon, 17.02.2024, Teil 1, Pos. 26).

Trotz den beschriebenen Herausforderungen sind die NGOs den ethischen Grundprinzipien verpflichtet und nutzen diese als Leitplanken.

And I think of the basic principles of equality and freedom and respect (Interview, Foux, 14.03.2024, Teil 2. Pos. 7).

Aufgrund der genannten Hürden wird die politische Unabhängigkeit als eine wichtige Strategie für NGOs angesehen, um das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen und somit den Druck auf politische Veränderungen zu erhöhen.

Das Potential der Grassroot-NGOs ist, dass das Konzept der *Sozialen Verantwortlichkeit* (Flores & Samuel, 2019) präsenter wird, je mehr diese in einer Region aktiv sind. Politiker*innen werden dazu gebracht, sich um die drängenden Anliegen dieser Organisationen zu kümmern. Die Politik wird in die Verantwortung gezogen.

Yeah, we are not trying to influence political processes from within. We're doing that from without, from the grassroots, that means from people level. So, we use all the tools that we can have, educational, public, media, public advocacy to influence the public that eventually will put more pressure. That's a leverage that we have on our

governments through the public and not directly (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 1, Pos. 4).

5.3 Menschenrechte

In diesem Kapitel werden die Menschenrechte, politische Handlungen in Bezug auf die Menschenrechte sowie gruppenspezifische Bedürfnisse dargelegt. Ebenso wird versucht anhand der Aussagen von *Women Wage Peace* einen Bezug zur Intersektionalität zu machen.

Folgend wird versucht eine direkte Verbindung zwischen Menschenrechtsverletzungen und der Deklaration der allgemeinen Menschenrechte von 1948 (Vereinte Nationen, 1948, S. 1) herzustellen.

5.3.1 Menschenrechte

Die untersuchten NGOs versuchen durch Aktivismus und unterschiedliche Angebote im formellen wie informellen Bereich, die Bevölkerung im Wissen um ihre Rechte zu stärken und zu befähigen. Die NGO *A New Way* ist die einzige der untersuchten Organisationen, welche ein Angebot, ein Schulprogramm geschaffen hat, welches direkt auf die Befähigung der Schüler*innen im Sinne ihrer Rechte abzielt.

The work that we do, is mostly about raising awareness so that these students are aware of their rights and are aware of the fact, and they feel that they have rights and they know that they have rights within Israel, no matter their religion, no matter their socioeconomic background. And when they're aware of their rights, it's harder for them to be violated (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos. 22).

I think that the extent of our work with human rights is just really raising awareness and empowering the students to know their human rights, to discuss their human rights, to understand that the inequalities exist within the country (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos. 39).

Women Wage Peace, welche in Israel etabliert ist, leistet viel aktivistische Arbeit in enger Zusammenarbeit mit der Schwester-NGO *Women Of The Sun*, welche auf der palästinensischen Seite agiert. Mit dieser Zusammenarbeit wird gemeinsam für die Anerkennung der Menschenrechte aller gekämpft und letztlich versucht ein gesellschaftliches Miteinander zu erlangen. Mit Aktionen wie *Aufruf der Mütter* konnte eine wichtige Bewegung im Sinne einer friedlichen, rechtsgleichen, fairen und sicheren Zukunft für die Kinder aller ins Leben gerufen werden (*Women Wage Peace*, o. J.-b).

Die NGOs *The Parents Circle* und *Sulha Peace Project*, adressieren die Menschenrechte indirekt, indem sie ihren Schwerpunkt auf die der Menschenrechte inhärenten Menschenwürde legen. Wie im Kapitel 3.1.1 festgehalten ist, bildet die Menschenwürde die übergeordnete Wertvorstellung der Menschenrechte und dient zur Konkretisierung dieser (Staub-Bernasconi, 2019, S. 130). Dies tun sie durch Begegnungsmöglichkeiten und dem Teilen der eigenen Geschichten, welche zum Ziel haben das Gegenüber als Mensch anzuerkennen.

Yeah, absolutely. The rehumanization of the enemy. Rehumanization (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos.3).

5.3.2 Politische Macht und Verantwortung

Die Interviews zeigen, dass politische Macht entscheidend für die Situation zwischen den Gruppen ist. Keine der beiden Seiten übernimmt Verantwortung für die Wahrung der Menschenrechte; im Gegenteil, sie missachten diese.

Violation of human rights regarding Palestinians living in Israel, in West Bank, in Gaza. It happens on a daily basis, by military, by government decisions. It's one of the key aspects of the occupation (Interview, Bashan, 13.03.24, Pos 5).

Also die Hamas, die setzt sich in den Krankenhäusern fest, das ist auch eine Verletzung der Menschenrechte und unser Militär dringt in die Krankenhäuser ein, das ist auch eine Verletzung der grundlegenden Menschenrechte. Und das ist wieder diese Balance von, von niemand hat hier Recht, sondern eigentlich verletzen alle die grundlegenden Menschenrechte (Interview, Alon, 17.02.24, Teil 1, Pos. 8).

Durch die nicht wahrgenommene Verantwortung der Wahrung der Menschenrechte, wird dies zur Aufgabe von NGOs.

It's a sad thing in Israel because government organization doesn't deal with a human rights violation towards Palestinians because we have a shit government. So they don't care. I mean, they can deal with something. The violations are happening because of government decisions, because of government policy and the Israeli policy regarding Palestinian, regarding the West Bank, regarding the conflict, So the people that deal with human rights violations are mostly NGOs (Interview, Bashan, 13.03.24, Pos.16).

5.3.3 Gruppenspezifische Bedürfnisse

Die NGOs haben ein allgemeines Verständnis von den unterschiedlichen Gruppenbedürfnissen und achten deren Relevanz.

I think the needs of both Jewish and Palestinian Arab citizens of Israel, are very different. We don't know the needs, everyone's needs. We don't know everyone's experiences. We don't know everyone's lived experiences (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 2, Pos.7).

Yuval Rahamim betonte im Interview die Bedeutung der gruppenspezifischen Bedürfnisse für den Konflikt. Er nennt die fehlende Anerkennung der unterschiedlichen Bedürfnisse als Teil des Problems. Dies sei Mitursache, weshalb kein Friedensabkommen gefunden werden kann (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos. 17).

Bedürfnisse resultieren aus den unterschiedlichen Realitäten der beiden Gruppen und können ein Ergebnis der jeweiligen Menschenrechtsmissachtungen sein. Palästinenser*innen erleben unter anderem starke Einschränkungen in der Bewegungsfreiheit, was eine Verletzung des Art. 13 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) vom 10. Dezember 1948 ist.

Auch die Gewalt seitens des israelischen Militärs (Interview, Bashan, 13.03.24, Pos. 5) stellt eine Menschenrechtsverletzung für Palästinenser*innen dar und kann unter Art. 3 der AEMR verortet werden. Unter demselben kann auch die Bedrohung und Verletzung der Sicherheit an der eigenen Person seitens Israeli* zugeordnet werden. Das Interview mit *The Parents Circle* (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos. 17) zeigt die Verbindung zwischen Menschenrechtsverletzungen und den gruppenspezifischen Bedürfnissen klar auf. Rahamim nennt dabei die fehlende Bewegungsfreiheit von Palästinenser*innen, Art. 13 der AEMR sowie die Unmöglichkeit eine prosperierende Gesellschaft aufzubauen (Art. 22 der AEMR). Ebenso nennt er das israelische Bedürfnis nach Sicherheit (Art. 3 der AEMR) sowie dem Zustand von Frieden als Abwesenheit von Krieg. Er machte dazu eine bemerkenswerte Aussage:

The acronym of Palestinian is a terrorist. So, over the years, this is what Israelis want. They want peace in a way that they will be safe. And then they want peace in the way that peace is concept conceptualized in general. They want peace just as not war. Not as something that they really wish for. They don't know what it is because Israelis never experienced real peace. But they want peace in the terms of there will be no war. There will be no soldiers that are killed or civilians that are killed because of the war (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos. 17).

5.3.4 Intersektionalität

Die Intersektionalität hebt die Überschneidungen verschiedener diskriminierender Faktoren wie Ethnizität, Geschlecht und sozioökonomischem Status hervor. Die Autorinnen verweisen auf das Diversitätsrad nach Gardenswartz und Rowe (1995).



Abbildung 5: The four layers of Diversity (Erwachsenenbildung.at, 2013.)

Regula Alon von *Women Wage Peace* hat in diesem Zusammenhang auf das Nationalstaatengesetz Israels von 2017 verwiesen, welches die Gleichheit der Menschen gefährdet. Unter anderem benennt sie die Ungleichheit zwischen Araber*innen und Israeli* aufgrund ihrer Religion, ihres Nicht-jüdisch-Seins. Sie verweist auf mögliche Folgegefahren, welche aus solchen Gesetzen resultieren könnten, und nennt dies eine schleichende Verwässerung der Rechte.

Wenn die Araber nicht mehr gleich sind, heute sind das die Araber, morgen sind das die Frauen, übermorgen sind das die Säkulären (Interview, Alon, 17.02.24, Teil 1, Pos 20).

NGOs erkennen die Handlungsnotwendigkeit in Bezug auf Menschenrechtsverletzungen und Intersektionalität. Unter dem Aspekt der Intersektionalität ist besonders die Diskriminierung

von Frauen herausgestochen. Durch spezielle Programme und Initiativen wird versucht dies gezielt zu adressieren. Dabei variiert der Fokus der untersuchten NGOs. *Women Wage Peace* setzt sich vor allem für die Rechte der Frauen ein. Sie betonen, dass aufgrund der starken patriarchalen Strukturen auf palästinensischer Seite ein grösserer Handlungsbedarf besteht (Interview, Alon, 17.02.24, Teil 2, Pos. 14). Viele Palästinenserinnen, dürfen nicht arbeiten und leben ein durch den Mann fremdbestimmtes Leben (Interview, Alon, 17.02.24, Teil 1, Pos.32).

Ich glaube, Gleichberechtigung für Frauen. Das ist sehr wichtig (Interview, Alon, 17.02.24, Teil 2, Pos.14)

Ebenso hält *Women Wage Peace* fest, dass der Einbezug der Frauen in den Friedensprozess, besonders auf politischer Ebene, äusserst wichtig ist und verweist somit auf Art. 6 AEMR, welchen den Menschen als rechtsfähiges Subjekt anerkennt (Interview, Alon, 17.02.24, Teil 1, Pos.14).

Die Anerkennung der Rolle der Politik, der vielschichtigen Lebensrealitäten, der gruppenspezifischen Bedürfnisse sowie der Intersektionalität, haben die Autorinnen als einen Kernaspekt der NGO-Arbeit erfahren.

5.4 Soziale Arbeit

Ein zentraler Aspekt der Forschung ist die Rolle sowie das Vorhandensein der Sozialen Arbeit in den untersuchten NGOs. Dabei wurde untersucht, ob die Arbeit der NGOs den ethischen Prinzipien des IFSW entspricht und ob es ein spezifisches Handlungsfeld für die Soziale Arbeit im NGO-Bereich gibt. Insbesondere das Prinzip Nr. 2, der Wahrung und Förderung der Menschenrechte und das Prinzip Nr. 3, die Förderung der sozialen Gerechtigkeit, werden genauer analysiert.

Fachpersonen der Sozialen Arbeit waren lediglich in einer der untersuchten NGOs vorhanden, wobei diese nicht angestellt sind, um eine explizite sozialarbeiterische Tätigkeit auszuüben.

Im Gespräch mit Tal Bashan vom *Sulha Peace Project*, welcher Sozialarbeiter ist, wurde deutlich, dass seine Arbeit einem sozialarbeiterischen Verständnis folgt, jedoch könnte die Gemeinwesenarbeit noch mehr Raum einnehmen. Wie bereits im Kapitel 3.4.1 erläutert wurde, hat die SA laut Marx (2016) die Möglichkeit im Sinne der Gemeinwesenmediation eine wichtige Rolle zu übernehmen. Diese Rolle legitimiert aus Sicht der Autorinnen einen Handlungsbedarf der SA in den NGOs.

That's a tricky part because although I'm a social worker, I wanted to do more social work on Sulha, like the type that I did before coming to Sulha, because I did something

very different from this and there's much community social work, like there's much community organization, and building community and of course talking about justice and the human rights violations, which is direct social work the way that I see (Interview, Bashan, 13.03.2024, Pos. 92).

Andere NGOs haben durch ihre Projekte direkten oder indirekten Kontakt zu Sozialarbeiter*innen, was besonders bei *A New Way* erkannt worden war, da sie in Schulsettings arbeiten und somit oftmals mit Schulsozialarbeitenden Synergien bilden (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 2, Pos. 11).

Die folgende Aussage vom Interview mit *The Parents Circle* zeigt aus Sicht der Autorinnen, welche weitere Rolle die Soziale Arbeit einnehmen könnte:

But to understand those processes, how this work can help in helping people change their position or mainly their victimhood, I think that most of the hate that's created is because every nation blames the other with the price that they need to pay. So, when two nations are so hurt, they will not take responsibility of their hurt. They will convert this hurt to victimhood. And I think in social work, maybe you work on that aspect how to convert this sentiment of victimhood into a sense of responsibility and take charge over your future and convert it into something that you construct instead of waiting for somebody to take care of you and to change your situation (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos.48).

Dieser Ansatz des Narrativwechsels, der Loslösung der Opferrolle mit Hilfe von sozialarbeiterischen Interventionen kann mit der Förderung des Rechts auf Selbstbestimmung verbunden werden und ist somit in den ethischen Prinzipien (IFSW, 2018) verankert. Diese ersten Beispiele aus den Interviews sowie die folgenden aus den Kapiteln Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit, sehen die Autorinnen als Handlungsprämisse für die Soziale Arbeit.

5.4.1 Prinzip Nr. 2: Wahrung und Förderung der Menschenrechte

Wie nach Staub-Bernasconi (2018) im Tripelmandat festgehalten ist, hat die SA durch das 3. Mandat die Verpflichtung einen Beitrag zur Wahrung und Förderung der Menschenrechte sowie der soziale Gerechtigkeit beizutragen (S.122). Auch der IFSW hat die Menschenrechte unter dem Prinzip Nr. 2 festgehalten.

Das Prinzip Nr. 2, Förderung der Menschenrechte besagt:

Sozialarbeitende fördern die grundlegenden und unveräußerlichen Rechte aller Menschen und halten an ihnen fest. Soziale Arbeit basiert auf der Achtung des

inhärenten Wertes, der Würde aller Menschen und die daraus resultierenden individuellen und sozialen und zivilen Rechte. Sozialarbeitende finden durch ihre Arbeit mit Menschen, ein angemessenes Gleichgewicht zwischen konkurrierenden Menschenrechten (IFSW, 2018).

Die Forschung zeigt, wie im vorhergehenden Kapitel zu den Forschungsergebnissen der Menschenrechte klar wurde, dass die palästinensischen Gemeinschaften unter schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen leiden, und es auch auf israelischer Seite dazu kommt. Diese Menschenrechtsverletzungen werden durch institutionelle und soziale Strukturen ermöglicht und perpetuiert.

Palästinenser*innen sind, wie in den Kapitel 2.1.3 und 5.3 erwähnt, in ihrer Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt, was ihre Möglichkeit zu Arbeit, Bildung und medizinischer Versorgung beeinträchtigt, dies hat weitreichende Folgen in unterschiedlichsten Lebensbereichen.

He cannot go to the checkpoint within like the exit of the village or the exit of the refugee camp, just because the army decided that there should be a checkpoint over there (Interview, Bashan, 13.03.24, Pos. 10).

They cannot develop a healthy society. They cannot circulate freely in their own towns. They are subject to a lot of as you said, the human rights violation and attacks by the army and recently also by civilians. So, they are practically helpless in their reality because of the occupation. So, the second important need they have is to end the occupation and to start develop their own lives without seeing Israelis and soldiers and settlers all over their lives (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos.17).

Auch die israelische Bevölkerung ist von Sicherheitsbedrohungen betroffen. Dies wird von der Mehrheit der NGOs benannt.

And I think today, the most important needs for Israelis is security. They want to be safe. They want to be secure. They don't want to be threatened by the Palestinians (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos. 17).

Die Menschenrechte, welche nach der Auswertung der Interviews und Interpretation der Autorinnen (Kapitel 3.1.1), am meisten davon betroffen sind, sind Art. 1, 2, 3, 7, 13 und 22 der AEMR. Die Aufzählung ist nicht abschliessend und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aus den Interviews wird klar, dass ein grosser Teil der Entscheidungsmacht im Konflikt bei den Regierungen beider Seiten liegt (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 1, Pos. 2). In akuten Kriegssituationen wird der Handlungsspielraum der NGOs weiter eingeschränkt. Die

Autorinnen interpretieren daraus, dass die untersuchten NGOs nur begrenzt Einfluss auf politische Geschehnisse nehmen können.

Durch Interventionen im Bildungssystem, im Sinne der emotionalen Bildung in Gruppensettings und der Förderung des öffentlichen Diskurses, wird das zivilgesellschaftliche Engagement zur Wahrung der Menschenrechte gefördert. Mit diesen Interventionen fördern sie, wie im Kapitel 3.3.2 erwähnt, das Verständnis für eine gemeinsame Opferrolle. Besonders die NGO *The Parents Circle* möchte mit den Teilnehmenden der Angebote das Verständnis erarbeiten, dass Sicherheit für Israeli und gleiche Rechte für Palästinenser*innen nicht konkurrieren müssen (*Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 1, Pos. 8*). So tragen sie, laut Rahamim, dazu bei, dass ein transformativer Prozess angeregt wird (*Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 1, Pos. 13*). Auch Bush et al. (2009) sagen, dass selbst «leidenschaftliche Gegner» Akzeptanz für die Bedürfnisse des Gegenübers aufbringen können (S. 25-27). Durch diesen Prozess wird versucht das gesamtgesellschaftliche Narrativ zu verändern.

We are trying to create a different public sentiment that will reject these violations whatsoever. That will reject the violations in terms of "This is not how we want to become, to act as a nation. This is not right. This is not going with our values, etc.." So, if we use that, if you want to use the human rights aspect, we use it in that term. That means to show people that human rights violation is not justified under any circumstances. And you cannot deprive kids from their rights. You cannot deprive women or citizens that did no harm, deprive them from their human rights (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos. 8)

Alle NGOs sprechen sich gegen die genannten Menschenrechtsverletzungen aus und handeln somit entsprechend dem ethischen Prinzip Nr. 2 des IFSW. Sie zielen mit ihrer Intervention darauf ab zivile Transformation in Richtung friedlicher Koexistenz zu fördern.

5.4.2 Prinzip Nr. 3: Förderung der sozialen Gerechtigkeit

Soziale Gerechtigkeit ist eng mit den Menschenrechten verbunden und bezieht sich auf die faire Verteilung von Ressourcen, Chancen und Privilegien innerhalb einer Gesellschaft. Das Prinzip ist umfassend und enthält fünf Unterkapitel. Es besagt, dass Sozialarbeitende einen wichtigen Auftrag haben, soziale Ungerechtigkeit zu adressieren. Jegliche Form von struktureller Unterdrückung und Diskriminierung soll angefochten und eine faire Verteilung von Ressourcen gefördert werden. Vielfalt und Netzwerke der Solidarität sollen gestärkt werden (IFSW, 2018).

Real coexistence can not exist if there's inequalities (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos.8).

Soziale Arbeit soll in erster Linie Menschen befähigen sich selbst zu helfen und ist von der humanitären Hilfe zu unterscheiden (R. Truell, persönliche Mitteilung, 2024, 6. Juni). Trotzdem leistet eine der vier NGOs auch direkte Hilfe, um die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen. Somit wird versucht, eine gerechtere Ressourcenverteilung zu erreichen.

Building community and of course talking about justice and the human rights violations, which is direct social work the way that I see, that's one part. I think that the second part is focusing on needs (Interview, Bashan, 14.03.2024, Pos. 92).

If we can help with transportation, we do it. If we can get food packages for the West Bank, because they can't work. That's a way to detour those human rights violations by just helping them (Interview, Bashan, 14.03.2024, Pos. 34).

Am folgenden Beispiel von Danielle Foux wird dies unmissverständlich aufgezeigt, wobei auch die Relevanz der Solidaritätsbildung, was ebenfalls Teil der Prinzipien ist, klar benannt wird.

We know that Jews and Arabs live in this country together and we understand that in order to have a prosperous and peaceful Israel, we need to learn to work together, and we need to build an equal shared society because no one's going anywhere. This is everyone's home and it's for the benefit of everyone that we learn to be together (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos.16).

Die Förderung sozialer Gerechtigkeit (Prinzip Nr. 3) kann durch die aktive Teilnahme und Vertretung aller Bevölkerungsgruppen in sozialen, politischen und wirtschaftlichen Prozessen (Prinzip Nr. 5) gefördert werden. Dazu gehört die Befähigung spezifischer Gruppen, wie Frauen und Minderheiten (IFSW, 2018).

Die NGOs *Women Wage Peace* und die palästinensische Partnerorganisation *Women Of The Sun* nehmen sich der feministische Perspektive an und setzt sich gegen patriarchale Benachteiligungen von Frauen ein. Auch hier hat die SA im Sinne vom Prinzip Nr. 3 ein Handlungsfeld.

Und sie sagt immer wieder, die Frauen, sie sind ihren Männern untergeben, wir leben in einem Patriarchat. Die meisten Frauen arbeiten nicht und dann haben sie sowieso nichts zu sagen. Und wenn sie arbeiten, dann sagt der Mann, du musst um vier Uhr zu Hause sein und du musst zu den Kindern gucken. Und das ist für sie ein sehr, sehr grosses Anliegen. Und das ist natürlich ein Menschenrecht (Interview, Alon, 17.02.24, Teil 2, Pos.14).

Die erwähnten Menschenrechtsverletzungen an der palästinensischen Bevölkerung durch die israelische Besetzung werden von allen NGOs erwähnt. Diese Benennung kann mit dem 3. Prinzip des IFSW verbunden werden, denn dieses Prinzip fordert Sozialarbeiter*innen dazu auf, Diskriminierung, institutionelle Unterdrückung wie auch unrechte Praktiken zu adressieren.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Arbeit der untersuchten NGOs stark mit den ethischen Prinzipien des IFSW verbunden ist. Die Arbeit mit Palästinenser*innen sowie Israeli*, ist eine zwingende Voraussetzung, um Netzwerke der Solidarität aufzubauen und transformative Prozesse anzuregen.

5.5 Koexistenz

Es hat sich gezeigt, dass Koexistenz im Sinne der friedlichen Koexistenz ein vielfach umschriebener Endzustand in Israel-Palästina ist.

Die Soziale Arbeit hat durch den Ethikkodex der IFSW einen Auftrag zur Förderung der sozialen Gerechtigkeit und kann so einen Beitrag hin zur friedlichen Koexistenz leisten. Ausserdem ist sie verpflichtet Massnahmen gegen Diskriminierung vorzunehmen (IFSW, 2018). Die Forschungsergebnisse zur Kategorie *nachhaltiger Frieden* unter Berücksichtigung der kollektiven Vergebung (Noor, 2016, S. 100-104) wird im folgenden Kapitel dargelegt.

Laut Allports (1954) Kontakthypothese können Begegnungen zwischen Gruppen negative Wahrnehmungen abschwächen und positive verstärken. In diesem Sinne wird die Macht der Sprache innerhalb von Begegnungen fokussiert.

Das Verständnis und Mitgefühl für die andere Seite sind entscheidend, um Dialoge zu eröffnen und gemeinsame Lösungen zu schaffen.

Und was ich sehr eindrücklich fand von der Leiterin von Women Of The Sun, dass sie gesagt hat: «Ich habe Angst um eure, ich habe nicht nur Angst um meine Söhne, ich habe auch Angst um eure Söhne!» Und ich glaube, das wäre ein sehr zentraler Faktor in beiden Gesellschaften. Eben nicht immer nur das eigene Leid zu sehen, sondern auch das Leid auf der anderen Seite, das Mitfühlen der anderen Seite und das könnte dann auch einen Dialog öffnen (Interview, Alon, 17.02.24, Teil 1, Pos.34).

Friedliche Koexistenz erfordert ein sicheres Umfeld, in dem sich alle Beteiligten zuhause fühlen und keine Angst vor den jeweiligen Regierungen oder den Strukturen in den jeweiligen Regionen haben müssen (Interview, Bashan, 18.02.24, Pos. 103). Durch gemeinsame Aktivitäten in Schulen und am Arbeitsplatz werden sprachliche und kulturelle Barrieren

abgebaut, was sich positiv auf die Wahrnehmung und das Zusammenleben auswirkt und das Sicherheitsgefühl stärkt.

And there's a lot of studies coming out saying that it's the positive interactions that Jews and Arabs have in the workplace and in academia [...] the studies are showing that the more positive interactions, the less chance of violence (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos. 16).

Ebenso wird durch die gemeinsamen Aktivitäten aufgezeigt, dass ihre Lebenswelten bereits koexistieren, die Art und Weise der Koexistenz zu hinterfragen ist.

I think the work that we do in Israel, working with Jewish and Arab citizens, it's kind of making them aware that they coexist, that that's the reality. They have neighbors and we work in mixed cities, where, you know, these kids can live in the same building (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos. 41).

Dem Thema der Koexistenz nimmt sich auch Maoz (2004, S. 443) an und hält mit ihrer Theorie die Relevanz des gegenseitigen Verständnisses sowie Toleranz und der Reduzierung von Stereotypen fest. Diese grundlegenden Punkte in Verbindung mit den Aussagen aus den Interviews bewerten die Autorinnen als wichtigen Teil im Prozess zur friedlichen Koexistenz.

Anschliessend ist die Anerkennung der Vergangenheit und ihres Erlebens ein wichtiger Bestandteil im Friedensprozess, wie mit dem folgenden Zitat aus einem Fallbeispiel einer Schulintervention dargestellt wird:

And then the facilitator at the end asked this question. [...] She posed it to the students. She said: "Do you think that you'll be able to, that we'll be able to forgive and forget and move forward and work together and reconcile?". And one of the students said: "I think we'll be able to forgive, but not forget." (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 2, Pos.9).

Um eine mögliche Ohnmacht in diesen Prozessen zu verhindern, streben die NGOs konstruktive und zukunftsorientierte Perspektiven an.

5.5.1 Nachhaltiger Frieden

Friedensarbeit ist laut Rahamim ein langwieriger Prozess.

We will have to invest a lot in order to cultivate this process of forgiveness. And I think it's essential if you want to have reconciliation and true peace, you must have a structured process for that (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos. 43).

Es braucht ein gesamtgesellschaftliches Verständnis und vor allem die Einsicht, dass der Erhalt von Menschenleben über territoriale Ansprüche gestellt werden muss.

And to know the price of peace. Giving up some of the land that we occupy is much cheaper than giving away lives of soldiers or civilians (interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos.54).

Ebenso bedingt es die Bereitschaft und die Einsicht, dass es für einen nachhaltigen Frieden Kompromisse und Opfer aller braucht.

So, if you have something that is worth forgiving, it's the future. It's peaceful future. And future peace that is guaranteed and is secure of course merits all levels of forgiveness. National, community, social, personal, everything (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos.43).

Auch die Rolle der Familie und des Milieus ist massgebend für Friedensbemühungen. Eine positive Haltung gegenüber nachhaltigen Friedensbestrebungen, welche über Generationen weitergegeben werden, verändern die Wahrnehmung entscheidend. Dies hat einen friedensfördernden Einfluss auf zukünftige Entwicklungen einer gemeinsamen Gesellschaft.

I think it's enabling the students and their parents and teachers and all community members to have positive coexistence. To not just live next door to someone and not speak to them and not interact with them and not teaching them how. Giving them the skills to be able to engage in real coexistence, which means working together and collaborating and living in your shared space in a way that benefits all of you (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 2, Pos. 2).

Es muss ein kollektives Verständnis erarbeitet werden, dass Frieden und Sicherheit keinen Widerspruch darstellen. Aufgrund der vorhandenen Narrativen und gruppenspezifischen Bedürfnissen, stellt das Empfinden der Sicherheitsbedrohung eine Hürde in der Friedensarbeit dar (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos.41).

And now that we define that the most important need for Israelis is security, let them understand that security and peace go together (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos. 54)

5.5.2 Die Macht der Sprache

Die Sprache spielt eine zentrale Rolle in der Adressierung von Stereotypen. Das Hören der Sprache der anderen Seite kann Ängste auslösen und Potential für Diskriminierung schaffen. Auch die mediale Bildsprache kann Vorurteile reproduzieren.

You just see them as the stereotype they are and the way that they're presented in media and you know, and been seen, you're just terrified when you see that. Especially after October 7th, you're really afraid of hearing Arabic on the street. It makes you anxious

and, you know, all the microaggressions start to show up (Interview, Bashan, 13.03.24, Pos. 78).

Bei allen untersuchten NGOs wird der Macht der Sprache eine grosse Relevanz zugesprochen (Interview, Alon, 17.02.2024, Teil 1. Pos 20; Interview, Rahamim, 18.02.2024, Teil 1. Pos 13; *Interview, Bashan, 13.03.24, Pos. 78*). Aufgrund des Bewusstseins dieser Macht und der damit verbundenen Verantwortung wird darauf geachtet, dass die Rahmenbedingungen der Aktivitäten Sicherheit für alle schaffen.

But our aim is really to kind of promote, to engage them in activities, that break through the language barriers and the cultural barriers and give them this positive interaction that allows them to kind of switch their perceptions, switch their mindset (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 2. Pos 2).

Die gelebte Gleichwertigkeit von beiden Sprachen in Workshops sorgt dafür, dass sich alle Teilnehmer*innen sicher und respektiert fühlen. Auch kann so die persönliche Identifizierung mit den jeweiligen Interventionen, Angeboten und Workshops erhöht werden, was dazu beitragen kann das Teilnehmer*innen die Angebote wiederholt nutzen. Nach Obrecht werden somit komplexe soziokulturelle Bedürfnisse befriedigt (Hochschule für Soziale Arbeit Zürich Berufsbegleitende Ausbildung BSA, 2017).

All our workshops are both in Hebrew and Arabic at all times, simultaneously. We always make sure even if they know Hebrew, everything is said both in Hebrew and Arabic so that everyone feels safe. Everyone feels comfortable, everyone can feel like they are understood (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 2, Pos.7).

5.6 Mediation

Laut dem Punkt 3.5. der ethischen Prinzipien des IFSW ist die Soziale Arbeit dazu angehalten, Netzwerke der Solidarität aufzubauen und somit Transformationen in der Gesellschaft zu erreichen. Das Endziel ist eine inklusivere Gesellschaft (IFSW, 2018).

Nach Mayer (2019) sollen NGOs, welche mediativ tätig sind, die Standpunkte und Interessen der Konfliktparteien identifizieren und würdigen. Danach kann idealerweise Zugang auf eine tiefere Ebene der zugrunde liegenden Gefühle und Bedürfnisse geschaffen werden. Diese können durch eine wirksame Mediation vereint werden. Dadurch eröffnen sich neue Handlungsmöglichkeiten und Gesprächsräume (S.71).

NGOs können eine wichtige Rolle in der Lösung der Komplexität des IL-PL-Konflikt einnehmen. Dabei kann Mediation eine Methode sein, um das Verständnis der friedlichen Koexistenz zwischen den Gruppen zu fördern. In diesem Kapitel werden die Rollen, welche

Mediation, emotionale Bildung und Bildungsinstitutionen im untersuchten Kontext einnehmen, aufgezeigt. Ausserdem werden die Evaluationsmethoden beleuchtet.

Mediation kann laut Mayer (2019) eine wichtige Funktion in der Konfliktlösung übernehmen (S. 71). In dieser Forschung kam zum Vorschein, dass Mediation innerhalb der NGOs divers angewendet wird. Damit ist gemeint, dass Mediation nicht nur im klassischen Sinne des Gespräches in einem geschlossenen Raum erfolgt.

Der Dialog und das gegenseitige Zuhören werden von mehreren NGOs als zukunftsweisende Werkzeuge angesehen, um gesamtgesellschaftliche Friedensförderung zu kultivieren (Interview, Rahamim, 18.02.2024, Teil 2, Pos. 18).

Wir wollen nicht, dass dieses Leid weitergeht, sondern wir wollen von hier, dass unsere Kinder und Enkel eine Zukunft haben in diesem Land. Und das geht nur, wenn wir uns gegenseitig zuhören und uns überlegen, wie können wir es anders machen (Interview, Alon, 17.02, 2024, Teil 1, Pos. 34).

Auch Bush & Folger (2009) weisen darauf hin, dass Mediation durchaus eine transformative Kraft hat, wenn *Empowerment* und *Recognition* kultiviert werden. Koalitionen werden dadurch innerhalb der Konfliktgesellschaft gebildet (S. 2527)

Die Arbeit mit dem Konzept der Mediation umfasst (emotionale) Bildungsarbeit, den Einsatz von Medien und das öffentliche Eintreten für einen gerechten Frieden. Dies hat den Zweck den politischen Druck zu erhöhen und die gesellschaftlichen Veränderungen anzustossen (Interview, Rahamim, 18.02.2024, Teil 1, s). Durch die Zusammenarbeit von israelischen und palästinensischen Mitarbeitenden innerhalb der NGOs, welche mediiierend tätig sind, wird die Möglichkeit von binationale Freundschaft vorgelebt.

Eine besondere Rolle kommt den Araber*innen mit oder ohne israelische Staatsbürgerschaft in Israel zu. Sie können Brücken bauen zu anderen Mitgliedern der arabischen/palästinensischen Gemeinschaft und werden als Schlüsselpersonen gesehen (Interview, Alon, 17.02.2024, Teil 1 Pos. 40).

Die Autorinnen erachten Mediation nicht nur als wichtig in der Konfliktlösung, sondern auch als ein Mittel zur Förderung umfassender Bildung und zur Bekämpfung von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

And when they come together, there's a lot of stereotypes and preconceptions. So, I think it's very important for us as an organization to make sure that all the different minority groups, even within the Jewish society there are minority groups, feel safe. And we work in the social economic periphery a lot as well. So, it's really important for us to

safeguard the spaces that we're in. We have a lot of preparation work, unicultural preparation work. We work within the different schools, the Arab community and the Jewish community. And there we talk more about the stereotypes and their rights within. And then when they come together, there's more of an equal ground for them to meet (Interview, Foux, 14.03.2024, Teil 1, Pos. 8).

5.6.1 Emotionale Bildung

Emotionale Bildung ist während des Forschungsprozesses als induktive Kategorie entstanden, da sich gezeigt hat, dass ein Grossteil der Angebote und Interventionen der NGOs darauf abzielen die Emotionen des Selbst sowie diejenigen des Gegenübers zu erkennen, zu benennen und diese zu teilen. Wie im vorhergehenden Abschnitt zur Mediation bereits ausgeführt, kann diese Kategorie mit dem Ansatz der *Transformation Story* von Bush et al. (2009) verbunden werden.

Somit wird emotionale Bildung als integraler Bestandteil des Mediationsprozesses interpretiert und zielt darauf ab, die Teilnehmenden zu befähigen, Empathie für das Leid der anderen Seite aufzubringen, sich darin wiederzufinden und dadurch die Türen für den Dialog zu öffnen. Das Teilen von eigenen Geschichten und Erfahrungen hilft, emotionale Durchbrüche zu erreichen und das gegenseitige Verständnis zu vertiefen. Emotionale Bildung, welche auf die Rehumanisierung des Gegenübers abzielt, ist dementsprechend entscheidend für die Überwindung von Feindseligkeiten. Die Autorinnen sehen darin eine Möglichkeit die intergruppalen Vergebung nach Noor (Noor, 2016, S. 100-104) zu fördern.

So, we do that through emotional breakthrough that when we share our stories with Israelis or Palestinian audience, we are providing them with the ability to see the other as human (Interview, Rahamim, 18.02.2024, Teil 1, Pos.8).

5.6.2 Bildungsinstitutionen

Bildungsinstitutionen spielen eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung von Mediationsstrategien und emotionaler Bildung. Sie bieten sichere Räume, in denen junge Menschen interkulturelle Kompetenzen entwickeln und lernen können, Stereotypen und Vorurteile abzubauen. Durch Programme, die mediative Ansätze und emotionale Bildung integrieren, werden Schüler*innen zu Multiplikator*innen des Narrativwechsels. Verschiedene Gesellschaftsgruppen werden durch die NGOs, welche im Bildungssektor tätig sind, zur Zusammenarbeit angeregt. Sie führen selbstgesteuert Aktivitäten durch, die sowohl auf der individuellen als auch auf der gesellschaftlichen Ebene wirken.

And these are skills, collaboration skills, multicultural collaboration skills that in this specific case require working through many barriers and stereotypes. But once you've given them these positive interactions and once you've given them these skills, they can then go on and continue to do it (Interview, Foux, 14.03.2024, Teil 2, Pos. 2).

Des Weiteren ist zu sagen, dass durch NGOs, welche einen Zugang zum Bildungssystem haben, wie *A New Way*, Zugang zu einer Gruppe verschafft wird, welche sich freiwillig vielleicht nicht mit der Thematik auseinandersetzen würde.

We work within, as part of our work within the public education system, we work with students and with people who wouldn't otherwise engage in activities that we work with [...] And what we do is we kind of enter a classroom and we say, this is happening and we meet, you know, a lot of resistance, but we think it's very, very important to work with people who wouldn't be engaged, who aren't part of, you know, the peace camp. And I think that's where the difference lies and that's where the change lies. And that's where our impact really lies (Interview, Foux, 14.03.2024, Teil 2., Pos. 5).

5.6.3 Evaluationsmethoden

Um die Wirksamkeit dieser Bildungs- und Mediationsprogramme zu überprüfen, setzen die Hälfte der untersuchten NGOs auf wissenschaftliche Evaluationsmethoden. Diese umfassen regelmässige Bewertungen der erzielten Effekte von Workshops und Angeboten. Durch systematische Erfassung der Ergebnisse anhand von Umfragen und Wirksamkeitsprüfungen können Programme kontinuierlich verbessert und ihre Effektivität gesteigert werden.

And we do a lot of surveys in every intervention that we have. If it's a short term, or if it's a long term, if it's just 90 minutes lecture or a few weeks seminar, we test the opinions or the approach of the participants at the beginning and the end (Interview, Rahamim, 18.02.2024, Teil 1, Pos.17).

Women Wage Peace und *Sulha Peace Project* evaluieren nicht wissenschaftlich-systematisch, sondern anhand von Erfahrungen und Beobachtungen. Die Wirksamkeit zeigt sich an den Affekten der Partizipierenden.

We can see that people that are coming to our meetings suffer less anxiety and it lessens fear so that's an immediate impact of the activities we do (Interview, Bashan, 13.03.2024, Pos. 38).

Bush et al. sagen, dass Mediation laut der *Satisfaction Theorie* durchaus kreativ sein darf und keinen rechtlichen Rahmenbedingungen untersteht (Bush & Folger, 2009, S. 22). Dies zeigt sich bei *Sulha Peace Project* in der Art der Mediation, sprich den Zugang über Bedürfnisse

wie Essen sowie durch gemeinsame Erlebnisse ohne den Zwang zum verbalen Dialog. Ausserdem kann die Evaluation der Mediation informell stattfinden.

Es kann ein Effekt der Meinungsveränderung, der durch die Mediation erzielt wird, belegt werden. Dies markiert aus Sicht der Autorinnen den ersten Schritt hin zur friedlichen Koexistenz.

What you'll see from our monitoring and evaluation is that we're very good at moving extreme opinions to more moderate ones (Interview, Foux, 14.03.2024, Teil 2, Pos.5).

5.7 Partizipation

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Hauptkategorie Partizipation erläutert. Die ethischen Prinzipien der IFSW halten unter Punkt fünf fest, dass Sozialarbeiter*innen sich dafür einsetzen sollen, das Selbstwertgefühl und die Fähigkeiten von Menschen zu stärken und damit deren umfassende Partizipation und Beteiligung an sämtlichen Entscheidungen und Handlungen, die ihr Leben beeinflussen, fördern (IFSW, 2018). Mit diesem Verständnis und der Frage nach der Interpretation, der Relevanz sowie des Vorhandenseins von Partizipation innerhalb der NGOs in IL-PL sind die Autorinnen durch die Interviewanalysen zu den nachfolgenden Daten gelangt.

Aus den Erkenntnissen der Interviews geht hervor, dass in Bezug auf das Stufenmodell nach Wright et al. Partizipation auf den Stufen drei bis sechs stattfindet (2007, S. 4-5). Abgesehen von der sechsten Stufe handelt es sich um Vorstufen der Partizipation. Es stellt sich die Frage, inwiefern von Partizipation gesprochen werden kann. Im Kapitel 5.2 werden diese Erkenntnisse kritisch diskutiert.

Partizipation wird im Kontext der untersuchten NGOs als Zusammenarbeit oder Vernetzung verstanden.

We've been working with different people and different communities all over the years. We've seen Palestinians from Israel and Palestinians living in the West Bank, different Israelis, of course (Interview, Bashan, 13.03.24, Pos. 12).

Des Weiteren zeigt sich in den untersuchten NGOs, dass Partizipation in diversen Formen stattfindet. Beispielsweise in Angeboten, welche durch Freiwillige initiiert und umgesetzt werden.

And I think that the one thing that is special about Sulha is that most of the initiatives are coming from the people, from the volunteers. People can ask for us to do something and

then we say: "Okay, so let's plan something together. Let's find a budget to do it, and then we can do it together!" (Interview, Bashan, 13.03.24, Pos. 12).

Die NGO *The Parents Circle* versucht durch das Teilen des eigenen Erlebens die Teilnehmenden partizipieren zu lassen.

We're doing that from within, from the grassroots, that means from people level (Interview, Rahamim, 18.02.2024, Teil 1, Pos. 4).

Nebst diesen ergebnisoffenen Angeboten gibt es auch strukturierte und zielgerichtete Workshops wie zum Beispiel die Workshops, in Bildungsinstitutionen, welche die NGO *A New Way* durchführt (siehe weiter unten). In diesen werden die Beteiligten in einem Rahmen mit einem vordefinierten Ziel zur Partizipation animiert.

Die NGOs versuchen durch gemeinsames Erleben sowie Begegnungen, was aus Sicht der Autorinnen als Partizipation gesehen werden kann, Brücken zwischen den Gruppen zu bauen, mit dem Ziel, die Betroffenen zu Beteiligten zu befähigen. Dies wird erreicht, indem NGOs den Teilnehmer*innen ermöglichen, ihre persönlichen Leidenserfahrungen zu teilen und so erkennen zu können, dass die Leidenserfahrungen die gleichen sind. Folglich geht es um Partizipation im Sinne der Anhörung, jedoch zwischen Teilnehmenden und nicht mit Entscheidungsträger*innen (Wright et al., 2007, S. 3). Dies ist am Beispiel des Klassenspiels *Sorry for the question*, welches im Verlauf erwähnt wird, gut ersichtlich.

Ein weiteres Beispiel für Partizipation bieten die Interventionen der NGO *A New Way*, die den Dialog als Form der Partizipation nutzt. Die Teilnehmer*innen können aktiv mitbestimmen, welche Themen rund um Zivilrechtsverletzungen sie vertiefen möchten, was indirekt auch die rechtliche Selbstwirksamkeit stärkt.

It's a two-year program. And as part of that, they kind of choose a civic human rights issue that affects both of their communities. And they study it, and they research it and [...] end of the year, they create like a raising awareness placard (Interview, Foux, 14.03.2024, Teil 1, Pos 39).

Die erfolgreiche Zusammenarbeit in diesen Settings hängt jedoch stark von den vorhandenen Strukturen ab. Bevor effektive Zusammenarbeit stattfinden kann, muss eine grundlegende Sensibilisierungsarbeit geleistet werden. Dies beinhaltet das Überwinden sprachlicher und kultureller Barrieren, um sicherzustellen, dass alle Parteien gleichermassen teilnehmen können.

But our aim is really to kind of promote, to engage them in activities, first of all, that break through the language barriers and the cultural barriers and give them this positive

interaction that allows them to kind of switch their perceptions, switch their mindset (Interview, Foux, 14.03.2024, Teil 2, Pos. 2).

Die Herausforderungen der Partizipation sind nicht zu unterschätzen. Sie kann auch Gefahren bergen, dies zum Beispiel im Fall vom Nichtgelingen selbstinitiiertes Projekte wie dies bei *Sulha The Peace Project* der Fall sein könnte. Auch das folgende Beispiel kann im weitesten Sinne als Herausforderung innerhalb des Partizipationsrahmens verstanden werden. Deswegen sind klare Rahmenbedingungen wichtig, um zu verhindern, dass Überforderung bei Teilnehmer*innen auftritt, was dazu führen könnte, dass sie nicht mehr Teil der Angebote sein wollen.

So, it was kind of a dialogue, and they played a game called in Hebrew, like, "sorry for the question" where the Jewish kids write on notes questions for the Arab kids and the Arab kids write on notes questions for the Jewish kids. And then one of the questions from a Jewish kid to an Arab kid was: "Do you experience racism?" and, you know, I was sitting on the side, and I was, you know, wow, how did they allow that? I felt like that was insensitive it was directed at one of the students. And, you know, my red lights went off (Interview, Foux, 14.03.2024, Teil 2, Pos. 7).

Eine sorgfältige Begleitung durch Moderator*innen ist erforderlich, um sicherzustellen, dass die Interaktionen konstruktiv bleiben.

We bring a Jewish facilitator to the Arab school and an Arab facilitator to the Jewish school to kind of, before they meet with the students. And then the kids can ask the facilitator or the other community questions that, you know, we wouldn't want them asking the other students (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 2, Pos. 9).

Es wird festgehalten, dass Partizipation wie bereits erwähnt stattfindet, jedoch nicht im Verständnis des Modelles, welches im Kapitel 3.4.2.1 dargelegt wurde. Die Autorinnen erachten die erkannten Formen von Partizipation als wichtigen Bestandteil der Mediationsarbeit. So wird versucht die Beteiligten zu aktivieren, um sie zu Teilhabenden und Mitgestaltenden zu machen. Durch gemeinsame Aktivitäten und die Schaffung von sicheren Begegnungsorten wird nicht nur die Zusammenarbeit gestärkt, sondern auch eine Basis für eine dauerhafte Veränderung geschaffen.

5.8 Diskussion der Forschungsergebnisse

Mit der Diskussion wird versucht die Forschungsfrage zu beantworten. Diese wird im Kontext der Oberfrage analysiert. Die Forschungsergebnisse werden anhand von drei Oberkategorien der Interviews kritisch diskutiert:

1. Menschenrechte
2. Mediation
3. Koexistenz

Die Kategorie des Israel-Palästina-Konflikts bildet den Rahmen des gesamten Forschungsfeldes. Daher sehen die Autorinnen diese Kategorie als eine, welche in alle Bereiche fällt und somit nicht separat diskutiert wird.

Die Kategorie *Menschenrechte* wird im Zusammenhang mit der Sozialen Arbeit diskutiert, da diese eine menschenrechtsbasierte Profession ist. Aufgrund dessen bildet dies die erste Kategorie, da sie als übergeordnet verstanden wird. Ein weiterer Einblick in das Handlungsfeld der Sozialen Arbeit und darauf resultierende Praxisempfehlung erfolgen im Kapitel 6.2.

Im Kapitel zur *Mediation* fließen die Unterkategorien NGO und Partizipation ein. Die Untersuchung der Mediation in NGOs war ein zentraler Aspekt des Forschungsgegenstandes. Partizipation gehört aus Sicht der Autorinnen als Methode zur Arbeit von NGOs dazu und ist ein weiterer Aspekt in der Untersuchung der Methodik der Mediation, aus sozialarbeiterischer Sicht.

Während der Datenerhebung zur Forschung wurde die Relevanz der Kategorie *Koexistenz* noch deutlicher, was ihre Bedeutung für die Forschungsfragen unterstreicht. Daher bildet Koexistenz ein eigenes Unterkapitel.

Mit dieser Diskussion wird kein Anspruch auf eine absolute Wahrheit erhoben, da die Stichprobe klein und begrenzt war. Es handelt sich folglich um eine Diskussion in einem klar abgegrenzten Rahmen.

Der Vollständigkeit halber wird an dieser Stelle erwähnt, dass alle ethischen Prinzipien als Kategorien erfasst wurden. Im Kodierungsprozess wurden jedoch nur die Prinzipien Nr. 1, 2, 3, 4, 5 und 7 kodiert. Die Prinzipien Nr. 6 und 8 wurden von den Interviewpartner*innen nie direkt erwähnt. Dem Prinzip Nr. 9 (Professionelle Integrität) hätten die Autorinnen während der Forschung mehr Beachtung schenken können. Dies betrifft vor allem die Prinzipien Nr. 9.3. (Förderung des Friedens und Unterstützung von Gewaltfreiheit), Prinzip Nr. 9.4. (Rechtschaffenes Handeln) und Prinzip Nr. 9.7. (Vermeidung von Schaden und empirische Legitimation für professionelles Handeln). Aufgrund dessen, dass die genannten Prinzipien den kodierten und beforschten Prinzipien weitgehend inhärent sind, ist deren Nichtbehandlung im Rahmen dieser Forschungsarbeit legitimiert.

5.8.1 Diskussionsstrang Menschenrechte

Aufgrund der quantitativen Auswertung der Kategorien fällt auf, dass die Menschenrechte am häufigsten in Zusammenhang mit dem ethischen Prinzip der sozialen Gerechtigkeit kodiert wurden. Wie aus den Erkenntnissen der Interviews zu folgern ist, lässt sich festhalten, dass soziale Gerechtigkeit in den palästinensischen Regionen nicht vorhanden ist. Dies gilt vor allem für die palästinensische Bevölkerung innerhalb dieser Regionen. Des Weiteren wird festgehalten, dass in Israel die soziale Gerechtigkeit besonders für nicht israelische/jüdische Gruppen gefährdet ist.

Durch die fehlende soziale Gerechtigkeit sind die Menschenrechte gefährdet. Die Autorinnen schliessen folglich an Staub-Bernasconi (2019) an, mit der Annahme, dass Menschenrechte nicht universell gültig sind, sondern an Bedingungen geknüpft werden (S. 132). Aus dieser Feststellung lässt sich ein direktes Handlungsfeld für die SA erkennen welches in den Kapitel 6, 6.2 und 7 genauer beschrieben wird.

Die untersuchten NGOs sind sich einig, dass Bedürfnisse und Menschenrechte verletzt werden, solange staatliche, politische und gesellschaftliche Strukturen bestehen, die soziale Ungerechtigkeit aufrechterhalten. Die Autorinnen interpretieren im Kontext von Israel-Palästina illegitime Wünsche als gleichgesetzt mit Bedürfnissen. Sie beziehen sich dabei auf das Kapitel 3.2.1. Die Erkenntnisse aus den Interviews untermauern diese Annahme. Ein signifikantes Beispiel hierfür sind Aussagen zur unverhältnismässigen Kriegsführung durch politische Akteure. Das ausgeprägte Sicherheitsbedürfnis einer Gruppe wird als Vorwand genutzt, selbst wenn dabei die Menschenrechte der anderen Gruppe verletzt werden. Somit kann dies als ein illegitimer Wunsch gesehen werden.

Wie bereits von Röh und Mührel (2013, S. 100-101) erwähnt, stehen hinter den Menschenrechten grundlegende menschliche Bedürfnisse. Folglich kann durch die genannte menschenrechtswidrige Kriegsführung der praktische Ausdruck des Sicherheitsbedürfnisses gesehen werden. Dies ist jedoch wichtig zu kritisieren, da es auch als illegitimer Wunsch (Bunge, 1989; Obrecht, 2009; zit. in Staub-Bernasconi, 2018, S. 178) gesehen werden kann. Die Autorinnen können die Theorie von Röh und Mührel, welche Bedürfnisse und Menschenrechte in Verbindung setzen sowie die SA als globale Playerin sehen, mit den gewonnenen Erkenntnissen aus dieser Forschung belegen. So wird auch der Bezug zu einem Teilaspekt der Forschungsfrage ermöglicht. Die genannte Verbindung wird auch von den untersuchten NGOs als wichtigen Aspekt in der Arbeit hin zur friedlichen Koexistenz anerkannt.

Solange illegitime Wünsche als Bedürfnisse ausgelebt werden, können die beforschten NGOs nur begrenzt einen wirkungsvollen Veränderungsprozess auslösen. Dies wird aus Sicht der

Autorinnen als limitierend für die Arbeit der NGOs wahrgenommen. Nichtsdestotrotz ist die Arbeit, welche geleistet wird, wichtig und gewinnbringend. Gerade aufgrund der starken Überzeugung der untersuchten NGOs, dass soziale Gerechtigkeit für alle Menschen in IL-PL und auf allen Ebenen angestrebt werden muss.

Auffallend ist, dass alle Unterprinzipien der sozialen Gerechtigkeit in den ethischen Prinzipien des IFSW in den NGOs gelebt werden. Alle sprechen sich stark für die Einhaltung der Menschenrechte und den Zugang zu sozialer Gerechtigkeit für alle Gruppen in der Region aus. Dies zeigt, dass die NGOs mit intersektionalen Ansätzen arbeiten. Sie benennen strukturelle Diskriminierung und institutionelle Unterdrückung. Zu erkennen ist, dass der Fokus der Arbeit der NGOs auf der Stärkung und dem Aufbau von Solidarität innerhalb der Gemeinschaften liegt. Dies, so interpretieren die Autorinnen, ist der Erfolgsansatz der NGOs, welche so auf die soziale Gerechtigkeit und somit auf die Einhaltung der Menschenrechte hinarbeiten.

Ausserdem ist aus der Forschung zu erkennen, dass das Phänomen der Dehumanisierung sehr oft genannt wurde. Durch die Dehumanisierung des Gegenübers wird auch die Menschenwürde aller Menschen abgesprochen. Dieses Phänomen wurde insgesamt 12-mal in den Interviews erwähnt. Wie aus der Theorie entnommen werden kann, bildet die Anerkennung der Menschenwürde die Basis für die Einhaltung der Menschenrechte (Staub-Bernasconi, 2019, S. 130).

Daraus lässt sich schliessen, dass die untersuchten NGOs den Zusammenhang zwischen Menschenrechten und Menschenwürde sowie deren Bedeutung für soziale Gerechtigkeit und Frieden in der Region erkannt haben.

In diesem Diskussionsstrang stellen die Autorinnen fest, dass die untersuchten NGOs einen besonderen Fokus auf die ethischen Prinzipien 1-3 des IFSW legen.

5.8.2 Diskussionsstrang Mediation

In diesem Diskussionsstrang werden die Erkenntnisse darlegt, wie die untersuchten NGOs nach den ethischen Prinzipien Nr. 3, 4, 5 und 7 des IFSW arbeiten. Diese Prinzipien wurden ausgewählt, da sie sich auf die Förderung der Selbstbestimmung und der sozialen Gerechtigkeit, auf das Recht zur Partizipation und auf die holistische Vorgehensweise konzentrieren.

In Anbetracht der im Kapitel 3.4.2 und 3.4.2.1 erläuterten Partizipationstheorie, wird die Mediationsmethodik der NGOs kritisch diskutiert. Dabei stellt sich heraus, dass drei von vier NGOs durch das Freiwilligkeitsprinzip Teilhabe ermöglichen. Lediglich die NGO *A New Way* hat durch den Zwangskontext Schule ein unfreiwilliges Element. Dabei kann die Frage gestellt

werden, ob dies hinderlich oder förderlich ist. Aus Sicht der Autorinnen ist dies in diesem Kontext förderlich, da die Einschränkung der Selbstbestimmung, wie nach dem Prinzip Nr. 4 im IFSW, dem grossen Ganzen dienlich ist und somit das Prinzip Nr. 3.5 der Solidarität im Sinne der sozialen Gerechtigkeit fördert.

Des Weiteren ist kritisch zu benennen, dass Partizipation nach dem Modell von Wright et al. in keiner der NGOs vollumfänglich gelebt wird (Wright et al, 2007; zit. in Stade, 2019, S. 55). In den meisten Angeboten und Interventionen sind es vor allem die Stufen 1-3, auf welchen Partizipation ermöglicht wird. Die Teilnehmenden können in erster Linie Informationen austauschen und erhalten Räume zur Anhörung. Sie werden teilweise in Entscheidungen zu Themenfindungen für die Gespräche oder Inhaltsfüllung der jeweiligen Angebote miteinbezogen. Lediglich bei der NGO *Sulha Peace Project* besteht die Möglichkeit der Mitbestimmung bis zur Entscheidungsmacht, da die Freiwilligen der NGO Ideen und Projekte selbst kreieren und umsetzen können (Interview, Bashan, 13.03.24, Pos.12). Fazit ist folglich, dass das Prinzip Nr. 5 (Recht auf Partizipation) nur begrenzt gelebt wird.

Die Autorinnen bewerten diese Erkenntnisse folgendermassen: Partizipation ist grundsätzlich eine wertvolle Methode, um Menschen zu motivieren Teil eines Projektes zu sein und zu bleiben und fördert somit die persönliche Identifikation mit dem Thema. Wie sich aus der Forschung zeigt, ist dies kein notwendiger Aspekt, da die intrinsische Motivation der Teilnehmenden bereits vorhanden ist. Sie werden durch die Angebote und Interventionen auf der emotionalen Ebene, über geteiltes Leiden abgeholt.

Die Relevanz des holistischen Ansatzes, wie sie im Prinzip Nr. 7 der ethischen Prinzipien beschrieben ist, wurde in der Forschung sichtbar. Besonders wichtig ist die psychologische Dimension. Durch die vielfältigen Angebote in verschiedenen Umgebungen wird dem ganzheitlichen Verständnis des Menschen als Teil eines sozialen Systems Rechnung getragen. Die Angebote sprechen immer Gruppen an, finden in Schulen, Quartieren und auf der Strasse statt. Die NGO *Sulha Peace Project* ist unter diesem Prinzip besonders hervorzuheben, da sie als einzige die biologische und spirituelle Dimension durch gemeinsames Essen und Beten einbeziehen.

Wie aus der Forschung sichtbar wurde, findet Mediation in den verschiedensten Settings statt. Deshalb ziehen die Autorinnen ein Fazit zu den gelebten Werthaltungen, welche in den Angeboten der NGOs zum Vorschein kommen. Dabei wird die Mediationsphilosophie *Social Justice Story* wie in Bush et al. (2009) erwähnt, mit den ethischen Prinzipien des IFSW in Verbindung gebracht und mit den untersuchten Mediationsmethoden der NGOs verglichen.

Folgend bezieht sich die Bezeichnung OK und UK auf die Ober- und Unterkategorien, welche Ergebnis der Kodierungen sind. Die OK Förderung sozialer Gerechtigkeit überschneidet sich

13-mal mit der UK der Mediation. Dies verbinden die Autorinnen mit der *Social Justice Story* und sehen diese als besonders relevant (Bush et al., 2009, S. 23-24). Wenn dies auf die Arbeit der NGOs adaptiert wird, wollen diese eine Konfliktregelung an der Basis wirksam machen und dabei die Menschen befähigen untereinander Koalitionen zu bilden. Ausserdem wollen sie den Menschen helfen, eine sozial verantwortliche Gesellschaft zu etablieren und somit den Druck auf die Regierungen zu erhöhen (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 1, Pos. 4). Dies soll dazu führen, dass soziale Gerechtigkeit Stück für Stück zur Realität wird.

Die Begriffe *Recognition* und *Empowerment*, wie sie in *Transformation Story* nach Bush et al. (2009) erklärt sind, werden als emotionale Fähigkeiten in der Zielgruppe der NGOs kultiviert. Aus den Interviews schliessen die Autorinnen, dass dies ein Schlüsselfaktoren für den Erfolg der Mediationsarbeit ist.

Diese Idee der Erhöhung des Druckes setzen die Autorinnen in Zusammenhang mit *social accountability* im Kapitel 2.2.3. Das gibt Grassroot-Organisationen ein hohes Potenzial, den Druck auf Regierungen zu erhöhen, womit diese wiederum dazu gebracht werden die Anliegen der Zivilbevölkerung ernst zu nehmen und zur Verantwortung gezogen werden (Flores & Samuel, 2019).

Die Autorinnen kommen zum Schluss, dass die untersuchten Methoden und unterschiedlichen Formen der Mediation der NGOs nach den ethischen Prinzipien Nr. 3, 4, 5 und 7 des IFSW arbeiten. Partizipation wird meist nicht vollständig umgesetzt, weswegen die Relevanz des holistischen Ansatzes der NGOs so hoch ist. Dadurch können sich die Menschen als Teil eines sozialen Systems fühlen und fühlen werden zur aktiven Teilhabe ermächtigt. Die Haltung in der Umsetzung von Mediation ist entscheidend für die Förderung friedlicher Koexistenz und trägt wesentlich zur Stärkung der sozialen Gerechtigkeit in verschiedenen Gemeinschaften bei.

5.8.3 Diskussionsstrang Koexistenz

Wie im ersten Diskussionsstrang erwähnt wurde, ist das Phänomen der Dehumanisierung ein wichtiger Antreiber in der Absprache der Menschenwürde und folglich der Verletzung der Menschenrechte. Aufgrund dessen ist es von grosser Bedeutung, dass Räume geschaffen werden, in welchen sich die verfeindeten Gruppen neu anerkennen können. Dies kann als Rehumanisierungsprozess gesehen werden, in welchem die NGOs eine zentrale Rolle einnehmen können, wenn sie Begegnungen von Mensch zu Mensch ermöglichen.

Yeah, absolutely. The rehumanization of the enemy (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos. 3).

Diesen Ansatz hin zur Rehumanisierung des Feindes erachten die Autorinnen als ein unabdingbarer Faktor im Prozess hin zur friedlichen Koexistenz.

Ebenso wird der Abbau von Stereotypen und die Revidierung negativ konnotierter Narrative vom verfeindeten Gegenüber als wichtiger Punkt erachtet. Dies kann auch in das Verständnis der Rehumanisierung eingeordnet werden.

They don't want to be threatened by the Palestinians because the most prominent concept of Israelis about Palestinians is terror (Interview, Rahamim, 13.03.24, Teil2, Pos. 17).

Anschliessend zählt die gegenseitige Anerkennung des Leidens des Gegenübers als wichtiger Prozess in der Erreichung der inklusiven Opferhaltung (Noor et al., 2012, S. 351-374, 2017, S. 121-134). Dieser Prozess in der Erreichung der friedlichen Koexistenz wird als zentral bewertet. Im Interview mit *The Parents Circle* wurde dieser Prozess prägnant beschrieben:

And we believe that by sharing the cost of losing somebody close and comparing in a way the pain that is equal on both sides, it doesn't matter if it's a Palestinian mother or Israeli mother, the pain is same on both sides. So once people get to understand that they don't understand it here, they understand it here in their hearts. And that opens a completely different type of conversation (Interview, Rahamim, 13.03.24, Teil 1, Pos. 13).

Eine weitere Erkenntnis ist, dass die beiden Gruppen bereits koexistieren, jedoch nicht nach dem Prinzip der Friedlichkeit.

I think coexistence, I think the work that we do in Israel, working with Jewish and Arab citizens, it's kind of making them aware that they coexist, that that's the reality (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos. 41).

Um den Unterschied zwischen der bereits herrschenden Koexistenz zur friedlichen Koexistenz herzustellen, braucht es alle bisher genannten Aspekte. Die Autorinnen möchten die soziale Gerechtigkeit hinzufügen, welche sich durch die gesamte Forschung hinweg als massgebende Komponente gezeigt hat. Dies betont die Gewichtung des forschungszentralen Prinzip Nr. 4 des IFSW erneut (IFSW, 2018).

Aus diesen unterschiedlichen und herausfordernden Aspekten leiten die Autorinnen folgende Definition zur Beschreibung der friedlichen Koexistenz ab: *Friedliche Koexistenz ist ein Prozess, welcher über die einfach vorhandene Koexistenz, in welcher lediglich das gleichzeitige Vorhandensein und Zusammenleben unterschiedlicher Gruppen gemeint ist,*

hinausgeht. Der Prozess erfordert den Abbau von Stereotypen, die Rehumanisierung des Gegenübers und die gegenseitige Anerkennung des Leids. Indem die gemeinsame Menschlichkeit und der Schmerz beider anerkannt sowie die soziale Gerechtigkeit aller betont wird, fördert friedliche Koexistenz das Verständnis und die Zusammenarbeit zwischen zwei ehemals verfeindeten Gruppen. Voraussetzungen dafür, dass friedliche Koexistenz umgesetzt werden kann, ist die Einhaltung von Menschenrechten für alle und das Ende von struktureller Unterdrückung.

6 Fachliche Schlussfolgerungen

Folgend werden die fachlichen Schlussfolgerungen aus den gewonnenen Erkenntnissen zusammengetragen und in Bezug zur Sozialen Arbeit gesetzt. Daraus werden Handlungsempfehlungen für die Praxis der Sozialen Arbeit formuliert. Wichtige Erkenntnisse aus der Summer School 2024 an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) zum Thema *Sustainable Global Social Work in Times of Conflict and Crisis* wurden integriert. Zudem wird die Rolle der Sozialen Arbeit in den Bereichen Mediation, Menschenrechtsprofession und globale Akteurin betont. Abschliessend erfolgt ein Ausblick auf anschliessende Fragestellung.

6.1 Soziale Arbeit als Mediatorin

Laut Marx (2016) gehört Mediation in den Methodenkoffer aller Sozialarbeitenden (S. 74). Die Autorinnen erkennen durch die Forschung und die Theorie das Potential und die Relevanz von Mediation in diversen Formen. Dabei scheint besonders die Haltung und die gelebten ethischen Prinzipien in der Mediationsarbeit, welche Mediation zum Auftrag der SA macht, wichtig.

Soziale Arbeit kann Begegnungen schaffen und zwischen verschiedenen Lebenswelten sowie sozialen Systemen vermitteln. Dabei wird Vermitteln als Übersetzungsarbeit verstanden. Die Verständigungsarbeit ist in vielfältigen Formen denkbar (Müller, 1999; zit. in Hangartner, 2010, S. 318). Ein wichtiger Aspekt innerhalb dieser Übersetzungsarbeit ist laut Giesecke, Vereinbarungen zu erarbeiten, welche es allen ermöglicht, in *ihrer Sprache* zu Wort zu kommen. So soll die Sprache des anderen durch Kommunikation und Begegnung übersetzt und verstanden werden können (Giesecke, 1997; zit. in Hangartner, 2010, S. 318).

Die Autorinnen stützen die genannten theoretischen Handlungsprämissen mit den folgenden Erkenntnissen aus der Forschung.

Ein zentrales Element in der Arbeit der untersuchten NGOs ist die Schaffung von Begegnungsräumen. Diese Räume bieten sichere Umgebungen für alle Beteiligten und ermöglichen es, Stereotypen entgegenzuwirken (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos. 8). Dies trägt dazu bei, Vorurteile abzubauen und ein tieferes Verständnis füreinander zu entwickeln. Dabei ist ein diskriminierungssensibler Umgang als Leitprinzip von entscheidender Bedeutung. Dies wird durch die Aussage der Dozentin und Expertin Nuzha Allassad Alhuzail untermauert.

We need to create spaces of safe dialogue (N. Allassad Alhuzail, persönliche Mitteilung, 2024, 5. Juni).

Ein weiteres wichtiges Handlungsfeld der NGOs ist die Übersetzungsarbeit. Dabei geht es nicht nur um die sprachliche Übersetzung, sondern auch um die Förderung des gegenseitigen empathischen Verständnisses (Interview, Bashan, 13.03.24, Pos. 78; Interview, Foux, 14.03.24, Teil 2, Pos. 7). Die Mitarbeitenden der NGOs helfen den Beteiligten, die Bedeutung und den Kontext der jeweiligen Konzepte der Lebenswelten, die in den Dialogen verwendet werden, besser zu verstehen.

Zudem spielt die Vermittlung eine zentrale Rolle (Interview, Bashan, 13.03.24, Pos. 20). Diese Vermittlungsarbeit ist entscheidend, um den Betroffenen zu helfen, Realitätsskizzen wie das der Opferrolle abzulegen. Dies fördert den Dialog.

If we are stuck in our realities, we can't create a dialogue. (N. Allasad Alhuzail, persönliche Mitteilung, 2024, 5. Juni).

Die NGOs arbeiten daran, die Selbstwirksamkeit der Betroffenen zu stärken, indem sie ihnen Werkzeuge und Ressourcen zur Verfügung stellen, um ihre Situation zu verbessern. Durch den Abbau von Barrieren und die Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten können die Betroffenen ihre eigene Rolle im Konflikt und in der Gesellschaft neu definieren. Diese Unterstützung hilft ihnen, sich aus der passiven Opferrolle zu befreien und als aktive Akteure in der Friedens- und Gemeinschaftsarbeit aufzutreten. Dies trägt nicht nur zum individuellen Empowerment bei, sondern fördert auch den sozialen Zusammenhalt und die langfristige Friedensbildung in der Region.

But to understand those processes, how this work can help in helping people change their position or mainly their victimhood, I think that most of the hate that's created is because every nation blames the other with the price that they need to pay. So, when two nations are so hurt, they will not take responsibility of their hurt. They will convert this hurt to victimhood. And I think in social work, maybe you work on that aspect and how to convert this sentiment of victimhood into a sense of responsibility and take charge over your future. And convert it into something that you construct instead of waiting for somebody to take care of you and to change your situation (Interview, Rahamim, 18.02.24, Teil 2, Pos. 48).

Aus diesen Herleitungen erkennen die Autorinnen einen Handlungsbedarf für Fachpersonen der Sozialen Arbeit. Sozialarbeiter*innen haben unterschiedliche und breit abgestützte Legitimationen und Prämissen, um im Feld der Mediation zu agieren. Durch das einzigartige Verständnis gesellschaftlicher Systeme, des Individuums und des Umgangs mit Veränderung, welche das Professionsfeld mit sich bringt, erachten die Autorinnen dieses Handlungsfeld, besonders in Konfliktregionen, als äusserst wichtig.

6.2 Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession

Sowohl aus der Theorie wie auch aus der Forschung zeigt sich die Verbindung zwischen der Menschenwürde und den Menschenrechten (Staub-Bernasconi, 2019, S. 130).

Das es eine ganz schreckliche Entmenschlichung der anderen Seite gibt, wo man die andere Seite überhaupt nicht sieht, und dann sind Menschenrechte natürlich auch kein Thema (Interview, Alon, 17.02.24, Teil 1, Pos. 6).

Die Menschenwürde und Menschenrechte sind den ethischen Prinzipien des IFSW inhärent. Das dritte Mandat nach Staub-Bernasconi schliesst sich den Prinzipien an und definiert die Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession, unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Gerechtigkeit (Staub-Bernasconi, 2018, S. 115).

Kritisch zu betrachten ist die Aktualität der Allgemeinen Menschenrechtserklärung, da sie aus einer Zeit entspringt, die den gegenwärtigen Umständen nicht mehr vollumfänglich gerecht wird. Die Autorinnen erachten diesbezüglich den Einbezug von Konzepten aus indigenem Wissen, wie UBUNTU (Mayaka & Truell, 2021), welche die Bedeutung der Gemeinschaft stark fokussiert, als zu ergänzende Ansätze, welche sich folglich in den ethischen Prinzipien widerspiegeln müssten.

We need a normative guidance. The human rights position is not sufficient anymore, we need more in times of crisis, the human rights position was established in times of enlightenment (T. Geissen, persönliche Mitteilung, 2024, 3. Juni).

Eine weitere wichtige Komponente im Verständnis der Menschenrechtsprofession ist die Anwaltschaftlichkeit gegenüber der Klientel, nach dem Verständnis des Tripelmandats (Staub-Bernasconi, 2018, S. 111-124). Sozialarbeiter*innen sollen ihre Stimme nutzen, um soziale Ungerechtigkeit und Menschenrechtsverletzungen zu benennen und um anwaltschaftlich für ihr Klientel einzustehen. Sich zu positionieren ist ebenso wichtig, wie dies unbestreitbar von N. Allasad Alhuzail benannt wurde.

Being silent and neutral as a social worker is dangerous (N. Allasad Alhuzail, persönliche Mitteilung, 2024, 5. Juni).

Die Soziale Arbeit muss sich ihres Professionsauftrages sicher sein und diesen verinnerlichen. Die ethischen Prinzipien können und müssen als Legitimierung für das Einstehen der Klientel genutzt werden.

We are not made to be bent as a profession. We are advocating for the rights of everyone (R. Truell, persönliche Mitteilung, 2024, 5. Juni).

In Kriegs- und Konfliktregionen wie in IL-PL eröffnen sich laut den Autorinnen besondere Herausforderungen für die Fachpersonen der Sozialen Arbeit und für die untersuchten NGOs.

Während Konflikten sind Sozialarbeitende und die untersuchten NGOs aufgefordert eine mutige Rolle einzunehmen. Sie müssen politisch unabhängige Akteure innerhalb von Konfliktgesellschaften sein. So können sie eine friedliche Koexistenz und eine solidarische Gesellschaft fördern. Diese Haltung kann politische Autoritäten oder auch extremistische gesellschaftliche Lager zu negativen Reaktionen gegenüber den Sozialarbeitenden oder den NGOs veranlassen. Dies kann zur Folge haben, dass deren Arbeit mit erhöhter Vorsicht erfolgen muss (Interview, Foux. 14.03.24, Teil 1, Pos. 37; Interview, Alon, 17.02.24, Teil 1, Pos. 28-29). Wichtig ist zu erwähnen, dass Sozialarbeitende laut dem ethischen Prinzip Nr. 3.4 des ISFW nicht zum Handeln verpflichtet sind, wenn sie dabei ihre eigene Sicherheit riskieren.

Als Zusammenfassung formulieren die Autorinnen folgende Handlungsempfehlungen für ethische, menschenrechtsgeleitete und mediatorische Soziale Arbeit in Kriegs- und Konfliktregionen:

- Die Menschenwürde und die daraus resultierenden Menschenrechte gelten als Basis für die Mediationsarbeit. Diesen Prinzipien gilt es treu zu bleiben und Gewalt in jeglicher Form muss durch die Soziale Arbeit abgelehnt werden, da die Menschenwürde dadurch negiert wird.
- Menschenrechtverletzungen müssen durch die Soziale Arbeit benannt werden. Neutralität ist schädlich, politische Unabhängigkeit aber zwingend.
- Menschenrechte sollen durch Bedürfnistheorien und indigenem Wissen ergänzt werden und das Handeln leiten.
- Sichere Begegnungsräume für alle Menschen aus einer Konfliktgesellschaft müssen etabliert und unterhalten werden.
- Ein kreativer Methodenkoffer in der Mediation soll dabei helfen, dass Gruppen in empathische Kommunikation treten und sie Lebenswelt und Realität des Gegenübers anerkennen.

6.3 Soziale Arbeit als internationale Playerin

In diesem Abschnitt beziehen sich die Autorinnen auf die Theorie, aus der Forschung wurden diesbezüglich wenig relevanten Daten erhoben. Da es trotzdem als wichtiger Punkt gewichtet wird, wird die Theorie mit eigenen Interpretationen gestützt.

Röh und Mührel (2013, S. 100) sehen aufgrund der interkulturellen Konflikte und der Kompetenz der SA, diese durch Kommunikation beziehungsweise Mediation zu adressieren,

die Möglichkeit, die Profession im 21. Jahrhundert zur globalen Playerin werden zu lassen. Durch die UN-Nachhaltigkeitsagenda (United Nations, o. J.) und die partnerschaftliche Beziehung, welche zwischen der UNO und der Sozialen Arbeit besteht, sieht auch Staub-Bernasconi Handlungsauftrag für die SA im internationalen Kontext (Staub-Bernasconi, 2012; zit. in Röh & Mührel, 2013, S. 131). Dabei plädiert sie auf eine Verbindung zwischen den Expertisen beider, wenn auch von unterschiedlichen Perspektiven kommend. Die Vereinten Nationen und ihre Organisationen auf der einen Seite und die SA mit der Praxis und Wissenschaft auf der anderen. Sie sollen sich gemeinsam mit der Umsetzung dieser Nachhaltigkeitsziele befassen. Dabei sind Fachpersonen der SA dazu aufgefordert, ihre Berufsverantwortung nicht nur im konkreten Arbeitsumfeld, sondern auch global wahrzunehmen. Um dies zu erreichen, ist es wichtig, dass die SA erkennt, dass sie auch in Ländern ohne funktionierende Sozialgesetzgebung handlungsfähig ist. Dazu braucht es einen legitimierenden und weltweit agierenden Partner wie die UNO, um aktiv zu werden. Die SA soll in dieser Kooperationsbeziehung die Rolle der konkreten Konfliktadressierung einnehmen, wobei die UNO für die übergeordnete Ebene und die Zusammenhänge zuständig ist (Müller-Hermann & Becker-Lenz, 2013, S. 131).

Anschliessend an die genannte Rolle der Konfliktadressierung sehen die Autorinnen eine Verbindung zu der Mediationsarbeit in den untersuchten NGOs. Wenn folglich davon ausgegangen wird, dass die SA diese Rolle einer globalen Playerin übernehmen kann und soll, lässt sich schlussfolgern das, dass Vorhandensein von Fachpersonen der SA innerhalb solcher NGOs wichtig und wertvoll sein kann.

Die Autorinnen sehen aufgrund der zunehmenden Komplexität der Weltgesellschaft und deren Systeme sowie der steigenden Spannung durch Konflikte und Klimaerwärmung einen dringenden Handlungsbedarf im globalen Kontext. Die Soziale Arbeit kann und muss durch ihre wissenschaftsbasierte Arbeit und ihren einzigartigen Zugang zu Konflikten zwischen Gruppen und Gesellschaften eine zentrale Rolle einnehmen. Diese Rolle kann dazu beitragen, den UN-Nachhaltigkeitszielen näher zu kommen und zwischen Systemen und Lebenswelten zu vermitteln, wie im Kapitel 3.4.1.2 beschrieben, um so im weitesten Sinne friedliche Koexistenz in einem globalen Setting zu fördern.

7 Fazit

Abschliessend möchten die Autorinnen Bezug zur Oberfrage dieser Forschung nehmen.

Wie ist die Arbeit vermittelnder, partizipativ ausgerichteter, lokaler NGOs im Israel-Palästina-Konflikt aus Sicht der menschenrechtsgeleiteten Arbeitsprinzipien der SA kritisch zu diskutieren?

Die Forschungsergebnisse und das vorhandene Erklärungswissen zeigen, dass die untersuchten NGOs grösstenteils nach den ethischen Prinzipien des IFSW von 2018 arbeiten. Besonders betont werden die Prinzipien Nr. 1, 2 und 3, aber auch die Prinzipien Nr. 4, 5 und 7 werden umgesetzt. Dabei zeigt sich, dass Mitwirkende in den NGOs keinen professionellen Hintergrund in Sozialer Arbeit benötigen, um nach diesen ethischen Prinzipien zu handeln. Dies unterstreicht den Wert dieser Prinzipien auch ausserhalb der Profession als ethischen Leitfaden für NGOs in Konfliktregionen wie IL-PL. Der Erfolg der NGOs ist durch Umfragen nachweisbar und somit empirisch belegt.

Die NGOs versuchen Partizipation zu ermöglichen, es zeigt sich jedoch, dass dies meist auf tiefen Partizipationsstufen stattfindet. Durch die diversen Angebote und Interventionen werden unterschiedlichste Gesellschaftsgruppen abgeholt. Durch die Angebote innerhalb von Schulen, was ein Zwangssetting darstellt, wird zwar ein weiterer Zugang geschaffen, kann jedoch aufgrund des Zwangssettings die Freiwilligkeit im Sinne der Partizipation kritisiert werden. Ebenso stellt dies einen Konflikt zwischen den Prinzipien Nr. 3.5 und 4 dar.

Die Angebote und Interventionen der NGOs bieten eine Möglichkeit zur Friedensförderung auf gesellschaftlicher Ebene. Bei breitem Erfolg kann dies einen positiven Einfluss auf die friedliche Koexistenz haben. Die Autorinnen sehen dabei die politischen Rahmenbedingungen als massgebend in der Erreichung dieses Erfolges, da diese die allgemeine Situation stark beeinflussen können.

8 Ausblick und Schlusswort

Beim Verfassen dieser Bachelorarbeit sind bei den Autorinnen Aspekte und Anschlussfragen aufgetaucht, welche in diesem Kapitel erwähnt werden. Diese können als Ideen für weitere Forschungsfragen dienen. Abgerundet wird das letzte Kapitel mit einem Schlusswort zur gesamten Arbeit.

8.1 Ausblick

Der Konflikt in Israel und Palästina ist komplex. Er beinhaltet diverse Interessenskonflikte auf geopolitischer, regionaler, ethnischer und religiöser Ebene, welche eine andauernde Gewaltspirale ausgelöst haben. Die Autorinnen fragen sich deshalb, wie die internationale Soziale Arbeit ihre Prämissen verstärken und diversifizieren kann, um potenziellen Gewaltspiralen präventiv entgegenzuwirken. Könnte ein möglicher Ansatzgedanke die Stärkung des gesellschaftlichen Wohlbefindens aller sein?

„Underpinned by theories of social work, social sciences, humanities and indigenous knowledge, social work engages people and structures to address life challenges and enhance wellbeing.“ (IFSW, 2014)

Des Weiteren haben die Autorinnen durch die Interviews festgestellt, dass in einer aktuellen Kriegssituation die Bereitschaft mit der Gegenseite zu interagieren enorm sinkt (Interview, Alon, 17.02.24, Teil 2, Pos. 6). Die untersuchten NGOs arbeiten meist mit Menschen, welche schon eine Bereitschaft mitbringen mit dem verfeindeten Gegenüber in Begegnung zu treten (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 2, Pos. 5). Wie könnte es gelingen, die Gruppen, welche diese Bereitschaft nicht zeigen, zu erreichen oder gar aktiv gegen Friedensförderung vorgehen? Auf diese Frage ergibt sich folgende Anschlussfrage: Muss sich Soziale Arbeit im Hinblick auf ihre Wirksamkeit, besonders in Konfliktregionen, vermehrt in der Politik positionieren, wie zum Beispiel mit Lobbyarbeit? Das ist anschlussfähig an die Frage nach dem Auftrag im Verhältnis zu anderen Akteuren sowie dem politischen Mandat (Müller-Hermann & Becker-Lenz, 2013, S. 132-133).

Die Forschung in Verbindung mit der Theorie hat ergeben, dass Gemeinwesenarbeit (Seifert, 2004, S. 39) eine effektive Wirkung in der Friedensförderung einnimmt (Interview, Foux, 14.03.24, Teil 1, Pos. 18). Dabei ist es von Bedeutung, als Sozialarbeiter*in die Bereitschaft zu haben, unangenehme Realitäten zu adressieren und diese insbesondere kompetent auszuhalten, sozusagen den Raum für produktive Begegnungen zu bieten.

As social workers in conflict, we need to have space, where we can learn to address painful realities, like the Jewish Arab conflict (Nuzha Allasad Alhuzail, persönliche Mitteilung, 5. Juni, 2024).

8.2 Schlusswort und Reflexion

Die Relevanz der Sozialen Arbeit auf der globalen Ebene wurde den Autorinnen eindrücklich aufgezeigt. Die ethischen Prinzipien werden gegenwärtig von Mitarbeitenden in NGOs in Konfliktregionen gelebt, auch wenn diese nicht als Fachpersonen der SA tätig sind. Mit den erlebten Erfolgen der mediatorischen Arbeit innerhalb der Konfliktgesellschaft Israel-Palästina wird deshalb klar, dass die gelebten ethischen Prinzipien wirksam sind.

Der Forschungs- und Schreibprozess hat aufgezeigt, dass sich die untersuchten NGOs in einem Spannungsfeld bewegen, welches Mut zur Positionierung und zum Handeln sowie eine stabile Resilienz erfordert. Durch die aktuelle Kriegssituation war es herausfordernd, NGOs zu finden, welche die Bereitschaft und Zeit hatten, Teil dieser Forschungsarbeit zu sein. Die spezifischen Samplingkriterien erschwerten die Suche nach passenden Partizipant*innen ebenfalls. Persönlich befanden sich die Autorinnen in einem stetigen Prozess der Aushandlung verschiedener Diskussionspunkte, beispielsweise mussten Definitionen von wichtigen Begrifflichkeiten stetig diskutiert werden. Des Weiteren stellte die Interpretationen der erhobenen Daten einen weiteren Diskussionspunkt dar. Durch die andauernde Reflexion der persönlichen Standpunkte und den Bezug zum theoretischen Wissen sowie den ethischen Prinzipien, gelang es den Autorinnen Konsens zu finden.

Abschliessend wird festgestellt, dass die Autorinnen während der Interviews tief beeindruckt waren von der Reflektiertheit, Weitsichtigkeit und der Ablehnung jeglicher Form von Gewalt und systematischer Unterdrückung gegenüber aller Menschen in Israel und Palästina. Die konsequente Prinzipientreue und die gelebte Empathie der Interviewpartner*innen hinterliessen bei den Autorinnen eine nachhaltige persönliche und professionelle Perspektive auf den Israel-Palästina-Konflikt.

9 Literatur- und Quellenverzeichnis

- A New Way. (o. J.). *About us*.
<https://www.anewway.org.il/en/%D7%90%D7%95%D7%93%D7%95%D7%AA%D7%99%D7%A0%D7%95>
- Allport, G. W. (1954). *The nature of Prejudice*. Addison-Wesley.
- Amnesty International. (2022, Februar 1). *Israel: besetzte palästinensische Gebiete: Amnesty-Bericht über systematische Menschenrechtsverletzungen an Palästinenser_innen*. <https://www.amnesty.de/informieren/aktuell/israel-amnesty-bericht-systematische-menschenrechtsverletzungen-an-palaestinenser-innen>
- Amnesty International. (2023a). *Amnesty International Report 2022/23: The state of the world's human rights*. <https://www.amnesty.org/en/documents/pol10/5670/2023/en/>
- Amnesty International. (2023b). *Israel: Palestinian armed groups must be held accountable for deliberate civilian killings, abductions and indiscriminate attacks*. <https://www.amnesty.org/en/latest/news/2023/10/israel-palestinian-armed-groups-must-be-held-accountable-for-deliberate-civilian-killings-abductions-and-indiscriminate-attacks/#:~:text= Hamas%20and%20other%20Palestinian%20armed,Israel%2C%20Amnesty%20International%20said%20today>.
- Asseburg, M. (2022). *Palästina und die Palästinenser: Eine Geschichte von der Nakba bis zur Gegenwart* (2., überarb. Aufl.). C.H. Beck.
- Augustyn, A. (2024, Juli 22). *Israel-Hamas War: Explanation, Summary, Casualties, & Map*. *Britannica*. <https://www.britannica.com/event/Israel-Hamas-War>
- Bar-Tal, D., & Bennink, G. H. (2004). The Nature of Reconciliation as an Outcome and as a Process. In Y. Bar-Siman-Tov (Hrsg.), *From Conflict Resolution to Reconciliation* (S. 11-38). Oxford University Press.
<https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780195166439.003.0002>
- Becker, F., & Riedel, S. (2013). Gemeinwesenmediation. In S. Stövesand, C. Stoik, & U. Troxler (Hrsg.), *Handbuch Gemeinwesenarbeit: Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden; Deutschland-Schweiz-Österreich* (S. 425-430). Verlag Barbara Budrich.
- Bush, R. A., & Folger, J. P. (2009). *Konflikt-Mediation und Transformation* (1. Aufl.). Wiley-VCH.
- Deutschlandfunk. (2023, Oktober 15). *Israelischer Botschafter: Die Infrastruktur der Hamas zerstören*. <https://www.deutschlandfunk.de/israel-gaza-hamas-krieg-prosor-100.html>
- Dinnick, I., & Noor, M. (2023). Gruppenübergreifende Vergebung: Das Wechselspiel zwischen dem, was wir sind, und den Geschichten, die wir über uns erzählen. In K. Sassenbeg & V. Michael (Hrsg.), *Sozialpsychologie: Von der Theorie zur Anwendung* (S. 239-257). Springer.

- Flick, U. (2020). *Sozialforschung: Methoden und Anwendungen: ein Überblick für die BA-Studiengänge* (5. Aufl.). Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Flores, W., & Samuel, J. (2019). *Grassroots organisations and the sustainable development goals: No one left behind?* BMJ, I2269. <https://doi.org/10.1136/bmj.I2269>
- Friz, A. (2019). Empowerment. In A. Willener & A. Friz (Hrsg.), *Integrale Projektmethodik* (S. 42-50). Interact.
- Grasshoff, G., Homfeldt, H. G., & Schröer, W. (2016). *Internationale Soziale Arbeit: Grenzüberschreitende Verflechtungen, globale Herausforderungen und transnationale Perspektiven* (1. Aufl.). Beltz Juventa.
- Hangartner, G. (2010). Ein Handlungsmodell für soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition. In B. Wandeler & B. Emmenegger (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation: Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 265-325). Interact.
- Herriger, N. (2020). *Empowerment in der Sozialen Arbeit: Eine Einführung* (6., überarb. Aufl.). Verlag W. Kohlhammer.
- Hochschule für Soziale Arbeit Zürich Berufsbegleitende Ausbildung BSA. (2017). *Menschliche Bedürfnisse (nach Werner Obrecht)*. <http://www.freies-institut-tps.com/documents/Obrecht,%20Werner%20A.%20-%20Umrisse%20einer%20biopsychosozialen%20Theorie%20menschlicher%20Bed%C3%BCrfnisse.pdf>
- Human Rights Watch. (2021, April 27). *A Threshold Crossed. Israeli Authorities and the Crime of Apartheid and Persecution*. <https://www.hrw.org/report/2021/04/27/threshold-crossed/israeli-authorities-and-crimes-apartheid-and-persecution>
- Human Rights Watch. (2023). *World Report 2023: Israel and Palestine*. <https://www.hrw.org/world-report/2022/country-chapters/israel-and-palestine-0>
- Human Rights Watch. (2024). *World Report 2024: Israel and Palestine*. <https://www.hrw.org/world-report/2024/country-chapters/israel-and-palestine>
- Humanrights.ch. (o. J.). *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. <https://www.humanrights.ch/de/ipf/grundlagen/rechtsquellen-instrumente/aemr/>
- IASSW, & IFSW. (2001). *Promoting Equitable Societies in a Global Economy: Social Work in the 21st Century*. Joint international Conference of IASSW and IFSW, Montréal/Quebec, Canada.
- ICRC. (2023, Oktober 10). *Israel and Occupied Territories: People caught in rising violence need your help*. International Committee of the Red Cross. <https://www.icrc.org/en/document/israel-and-occupied-territories-people-caught-in-rising-violence-need-your-help>
- IFSW. (2014). *Global Definition of Social Work*. <https://www.ifsw.org/what-is-social-work/global-definition-of-social-work/>

- IFSW. (2018). *Global Social Work Statement of Ethical Principles. International Federation of Social Workers*. <https://www.ifsw.org/global-social-work-statement-of-ethical-principles/>
- IFSW. (o.J.). Ethics Commission. <https://www.ifsw.org/ifsw-commissions/ethics-commission/>
- Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Aufl.). Beltz Juventa.
- Kurtzer-Ellenbogen, L. (2023, Januar 5). *What Does Israel's New Government Mean for the Israeli-Palestinian Conflict? United States Institute of Peace*. <https://www.usip.org/publications/2023/01/what-does-israels-new-government-mean-israeli-palestinian-conflict>
- Maoz, I. (2004). *Coexistence Is in the Eye of the Beholder: Evaluating Intergroup Encounter Interventions Between Jews and Arabs in Israel*. *Journal of Social Issues*, 60(2), 437-452. <https://doi.org/10.1111/j.0022-4537.2004.00119.x>
- Marx, A. (2016). *Mediation und Konfliktmanagement in der Sozialen Arbeit* (1. Aufl.). Verlag W. Kohlhammer.
- Mayaka, B., & Truell, R. (2021, September). *Ubuntu and its potential impact on the international social work profession*. *International Social Work*, 64(5), 649-662.
- Mayer, C.-H. (2019). *Trainingshandbuch interkulturelle Mediation und Konfliktlösung: Didaktische Materialien zum Kompetenzerwerb* (3. überarb. Aufl.). Waxmann.
- Mayer, H. O. (2013). *Interview und schriftliche Befragung: Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung* (6. überarb. Aufl.). Oldenburg.
- Maynard, K. A. (1999). *Healing communities in conflict: International assistance in complex emergencies*. Columbia University Press.
- Metzger, M. (2009). *Sampling: Wie kommt man zur Stichprobe?*. Hochschule Luzern-Soziale Arbeit.
- Meuser, M., & Nagel, U. (1991). ExpertInneninterviews-Vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In D. Garz & K. Kraimer (Hrsg.), *Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen* (S. 441-471). Westdeutscher Verlag.
- Müller-Hermann, S., & Becker-Lenz, R. (Hrsg.). (2013). Die Soziale Arbeit als „Menschenrechtprofession“ – Ein (zu) hoher Anspruch. In *Menschenrechte und Demokratie: Perspektiven für die Entwicklung der Sozialen Arbeit als Profession und wissenschaftliche Disziplin* (S. 125-143). Springer VS.
- Noor, M., Vollhardt, J. R., Mari, S., & Nadler, A. (2017, Juli 7). The social psychology of collective victimhood. *European Journal of Social Psychology*, 47(2), 121-134.
- OHCHR. (o. J.). *OHCHR and equal participation in political and public affairs*. <https://www.ohchr.org/en/equal-participation>
- Otto, F. (2022, August 19). *Was ist eine NGO: Definition, Merkmale, Bedeutung*. Liberties. <https://www.liberties.eu/de/stories/ngo/44439>

- Parents Circle Families Forum. (o. J.). *Our Vision*.
https://www.theparentscircle.org/en/about_eng-2/vision_eng/
- Petrucci, M., & Wortz, M. (2007). *Sampling und Stichprobe. QUASUS. Qualitatives Methodenportal zur Qualitativen Sozial-, Unterrichts- und Schulforschung*.
<https://www.ph-freiburg.de/quasus/was-muss-ich-wissen/daten-auswaehlen/sampling-und-stichprobe.html>
- Renner, A., Kohler, A., Lemcke, A., Rogg, I., & Oberholzer, E. (2023, Oktober 9). *So wandeln sich die politischen Landkarten von Israel und Palästina*.
<https://www.nzz.ch/visuals/so-wandeln-sich-die-politischen-landkarten-von-israel-und-palaestina-id.1657319>
- Röh, D., & Mührel, E. (2013). Menschenrechte als Bezugsrahmen Sozialer Arbeit. In B. Birgmeier & E. Mührel (Hrsg.), *Menschenrechte und Demokratie: Perspektiven für die Entwicklung der Sozialen Arbeit als Profession und wissenschaftliche Disziplin* (S. 89-111). Springer VS.
- Seifert, R. (2004). Kriegerische Konflikte und Soziale Arbeit: Eine Skizzierung der Problemlage. In R. Seifert (Hrsg.), *Soziale Arbeit und kriegerische Konflikte*. Lit.
- Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg. (o. J.). *Israel-Palästina (Nahost) - Eine Konfliktanalyse aus friedenspädagogischer Sicht*. Servicestelle Friedensbildung.
<https://www.friedensbildung-bw.de/israel-nahostkonflikt#c105932>
- Soziokultur Schweiz. (2017, März). *Charta der Soziokulturelle Animation*.
https://soziokulturschweiz.ch/wp-content/uploads/2022/06/220531_Charta_Dez_2017-gender.pdf
- Stade, P. (2019). Partizipation. In A. Willener & A. Friz (Hrsg.), *Integrale Projektmethodik* (S. 50-68). Interact.
- Staub-Bernasconi, S. (2018). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft: Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität* (2. Aufl.). utb GmbH.
<https://doi.org/10.36198/9783838547930>
- Staub-Bernasconi, S. (2019). *Menschenwürde - Menschenrechte - Soziale Arbeit: Die Menschenrechte vom Kopf auf die Füße stellen*. Verlag Barbara Budrich.
- Sulha Peace Project. (o. J.). *Vision & Goals*.
<https://www.sulhapeaceproject.com/en/%D7%97%D7%96%D7%95%D7%9F-%D7%95%D7%9E%D7%98%D7%A8%D7%95%D7%AA>
- Truell, R. (2021, Dezember 26). *The social work role in conflict situations. World NGO day and the challenges facing NGOs in conflict and post-conflict situations*.
<https://www.ifsw.org/world-ngo-day-and-the-challenges-facing-ngos-in-conflict-and-post-conflict-situations/>
- United Nations. (o. J.). *The 17 Goals of Sustainable Development*. <https://sdgs.un.org/goals>
- Vereinte Nationen. (1948, Dezember 10). *Resolution der Generalversammlung-Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*.
<https://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>

- Vereinte Nationen. (1980). *Die Palästinenserfrage ein kurzer historischer Überblick. Palestine question - Historical background (German) - CEIRPP, DPR study - DPR publication - Question of Palestine*. <https://www.un.org/unispal/document/auto-insert-193552/>
- Wandeler, B., & Emmenegger, B. (Hrsg.). (2010). *Soziokulturelle Animation: Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion*. Interact.
- Willer-Wiebe, L. (2023, November 2). *Capability Approach*. Social Net Lexikon. <https://www.socialnet.de/lexikon/Capability-Approach>
- Women Wage Peace. (o. J.-a). *About Us*. <https://www.womenwagepeace.org.il/en/about/>
- Women Wage Peace. (o. J.-b). *Aufruf der Mütter*. <https://www.womenwagepeace.org.il/en/deutsche/aufruf-der-mutter/>
- Wright, M., Block, M., & Von Hunger, H. (2007). *Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung* (Gesundheit Berlin, Hrsg.). https://www.armut-und-gesundheit.de/uploads/tx_gbbkongressarchiv/Wright__M..pdf

10 Anhang

A. Ausgewählte Artikel der AEMR 1948

Artikel Nr.	Ausführung
Nr. 1	Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.
Nr. 2	<p>Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.</p> <p>Des Weiteren darf kein Unterschied gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebietes, dem eine Person angehört, gleichgültig ob dieses unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder sonst in seiner Souveränität eingeschränkt ist.</p>
Nr. 3	Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.
Nr. 7	Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung, die gegen diese Erklärung verstößt, und gegen jede Aufhetzung zu einer derartigen Diskriminierung.
nr. 13	<p>1. Jeder hat das Recht, sich innerhalb eines Staates frei zu bewegen und seinen Aufenthaltsort frei zu wählen.</p> <p>2. Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen und in sein Land zurückzukehren.</p>
nr. 22	Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit und Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit sowie unter Berücksichtigung der Organisation und der Mittel jedes Staates in den Genuß der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen, die für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlich sind.

B. Leitfaden Interview

Name:	Datum:
NGO:	Funktion:
Einstieg	
1) Could you please tell us where you see difficulties concerning protecting human rights in the region?	
NGO und Menschenrechte	
1) Can you tell us a little bit about how work is done in a grassroots NGO and how you think it differs from governmental organizations? Do grassroots NGOs have different approaches to human rights than governmental organizations?	
2) Please tell us what short, medium and long-term objectives your NGO is pursuing?	
3) Tell us about the principles that guide your work. What are tried and tested and therefore successful principles and which ones are not?	
4) With regards to the fight against human rights' violations: What has been achieved so far in general, and to what extent has your NGO been affected by these successes?	
5) What data reflects those successes?	
6) Tell us about the importance of human rights and mediating NGOs in the Israel/Palestine conflict. What tensions are they facing and why?	
7) Can you describe a concrete situation in which you have promoted and protected the community's human rights through mediation?	
8) Tell us about an innovative approach or best practice developed by your NGO to promote social coexistence and protect human rights in the Middle East conflict.	
9) Can you give us a concrete example, and what can other NGOs learn from this experience?	
Bedürfnisse und kollektive Vergebung	
1) How do you manage to take into account the specific needs and rights of Israelis and Palestinians in the Middle East conflict? Can you tell us a story about a situation in which you thought this was important?	
2) The phenomenon of collective forgiveness refers to the process in which a group of people or communities jointly decide to forgive past injuries, conflicts or injustices and to strive for reconciliation and peace. It goes beyond individual forgiveness and involves the collective decision of a group to break the cycle of revenge and retribution and instead focus on building relationships and a shared future.	
- What are your experiences with this phenomenon?	
- To what extent do you see this as realistic and why?	
Soziale Arbeit	
1) If your organization has people with a social work background, tell us about the experience they have with them? Do you know which principles guide them?	
Abschluss	
1) Think utopian: rewrite the ideal state of affairs in the region. How do you think we'll get there and why? What ethical and human rights principles should be followed and why	

C. Auflistung der Bedürfnisse nach Werner Obrecht

Übersicht:	
Biologische, psychische und soziokulturelle Bedürfnisse von Menschen	
<p>I. Biologische Bedürfnisse im engen Sinne</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. nach physischer Integrität, d. h. nach Vermeidung von Verschmutzung, das Wohlbefinden reduzierenden (schmerzhaften) physikalischen Beeinträchtigungen (Hitze, Kälte, Nässe), Verletzungen sowie der Exposition gegenüber (absichtsvoller) Gewalt; 2. nach den für die Autopoiese erforderlichen Austauschstoffen: a) verdaubare Biomasse (Stoffwechsel); b) Wasser (Flüssigkeitshaushalt); c) Sauerstoff (Gasaustausch); 3. nach sexueller Aktivität und nach Fortpflanzung; 4. nach Regenerierung/Erholung; <p>II. Psychische Bedürfnisse</p> <p>a) <i>elementare</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 5. nach wahrnehmungsgerechter sensorischer Stimulation durch a) Gravitation, b) Schall, c) Licht, d) taktile Reize (sensorische Bedürfnisse); 	<ol style="list-style-type: none"> 6. nach schönen Formen in spezifischen Bereichen des Erlebens (Landschaften, Gesichter, unversehrte Körper (ästhetische Bedürfnisse, nach ästhetischem Erleben); 7. nach Abwechslung/Stimulation; 8. nach assimilierbarer, orientierungs- und handlungsrelevanter Information: <ol style="list-style-type: none"> a) nach Information via sensorischer Stimulation (Bedürfnis nach Orientierung); <p>b) <i>komplexe, volles Selbstbewusstsein involvierende</i></p> <ol style="list-style-type: none"> b) nach einem der gewünschten Information angemessenen Code (Bedürfnis nach epistemischem «Sinn», d. h. nach dem Verstehen dessen, was in einem und um einen herum vorgeht und mit einem geschieht, insofern man davon Kenntnis hat (vgl. 8a). Im Bereich des bewussten Denkens entspricht diesem Bedürfnis das Bedürfnis nach subjektiver Sicherheit/Gewissheit bzw. nach «Überzeugung» in den subjektiv relevanten Fragen); 9. nach subjektiv relevanten (affektiv besetzten) Zielen und Hoffnung auf deren Erfüllung (Bedürfnis nach subjektivem «Sinn»); 10. nach Kooperation, sozialer Anerkennung, nach effektiven Fertigkeiten (Skills), Regeln und (sozialen) Normen zur Bewältigung von (wiederkehrenden) Situationen in Abhängigkeit der subjektiv relevanten Ziele (Kompetenz- oder Kontrollbedürfnis über die eigenen Lebensumstände);
<p>III. Soziokulturelle Bedürfnisse</p> <p>a) <i>elementare</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 11. nach emotionaler Zuwendung (Liebe, Freundschaft, aktiv und passiv) (Liebesbedürfnis); 12. nach spontaner Hilfe (Bedürfnis zu helfen); <p>b) <i>komplexe, volles Selbstbewusstsein involvierende</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 13. nach soziokultureller Zugehörigkeit (Mitgliedschaft) durch Teilnahme, Partizipation im Sinne einer Funktion (Rechte und Pflichten innerhalb eines sozialen Systems, z.B. als Mitglied einer Familie, Gruppe, Gesellschaft, z.B. Sippe, Stamm, «Ethnie», Region, Nationalstaat; Organisation) (Mitgliedschaftsbedürfnis); 14. nach Unverwechselbarkeit (Bedürfnis nach bio-psycho-sozial-kultureller Identität); 15. nach (relativer) Autonomie (Kontrolle über die relevanten Lebensumstände/Macht); 16. nach Kooperation; 17. nach sozialer Anerkennung (als Mensch; Leistung, sozialer Status, Rang); 18. nach Fairness (Verfahrensgerechtigkeit); 19. nach (Austausch-)Gerechtigkeit (Gerechtigkeitsbedürfnis). 	

Quelle: Obrecht 2009, 2007, 2005*

D. Tabelle Ober- und Unterkategorien

Beantwortung der Hauptfragestellung: Wie arbeiten ausgewählte NGOs im Konflikt/Israel Palästina nach den Menschenrechtsprinzipien der Internationalen Sozialen Arbeit, um friedliche Koexistenz zu erreichen?			
Hauptkategorie	Definition	Unterkategorie	Definition
IL/ PL Konflikt (OK 1)	Unter diese Kategorie fallen Ursachen und Auswirkungen, welche die Konfliktdynamik reproduzieren und bestimmend sind für die Situation in Israel- Palästina.	Politik (UK 1.1)	Einflüsse der politischen Strukturen und der Regierungen
		Situation nach dem 7. Oktober (UK 1.2)	Ausserordentlicher Zustand und dessen Auswirkung auf Makro- Meso- Mikroebenen.
		Segregation (UK 1.3)	Räumliche, strukturelle und soziale Trennung von Israeli*nnen und Palästinenser*innen
		Narrative und Opferrollen (UK 1.4)	Gesellschaftliche Bilder und Verinnerlichenden der jeweiligen Gruppen geschichtlich geprägt sind und sich reproduzieren.
NGO (OK 2)	Unter diese Kategorie sind regierungsunabhängige Organisationen welche gemeinnützige, humanitäre und entwicklungspolitischen Ziele verfolgen, verortet.	Grass root (UK 2.1)	NGOs welche nach dem Bottom-up Prinzip funktionieren und aus gesellschaftlichen Handlungsnotwendigkeiten entstanden sind.

Menschenrechte (OK 3)	Unter diese Kategorie sind die universellen Menschenrechte, deren Wahrung und Verletzung gemeint.	Politische Macht/ Verantwortung (UK 3.1)	Politische Entscheidungen welche zur Verletzung der Menschenrechte beitragen.
		Gruppenspezifische Bedürfnisse (UK 3.2)	Spezifische Bedürfnisse von Israeli*nnen und Palästinenser*innen aufgrund der verschiedenen Lebensrealitäten und deren inhärenten Herausforderungen.
		Intersektionalität (UK 3.3)	Die Verletzungen und Herausforderungen in Bezug auf die Menschenrechte für Personengruppen welche mehrfach diskriminiert werden.
Koexistenz (OK 4)	Unter diese Kategorie fallen Aspekte des Zusammenlebens, der gegenseitigen Vergebung und einem friedlichen Miteinander.	Nachhaltiger Frieden (UK 4.1),	Beständiger Frieden im gesamten Gebiet von Israel/ Palästina unter Beachtung der kollektiven Vergebung als wegweisendes Element.
		Macht der Sprache (UK 4.2)	Relevanz der Sprache als exkludierender oder inkludierender Faktor sowie die Wichtigkeit der Anerkennung der Sprachendiversität.
Soziale Arbeit (OK 5)	Unter dieser Kategorie ist die Repräsentation sowie die Handlungsfelder und Handlungsaufforderungen der	Repräsentation (UK 5.1)	Das Vorhandensein Professioneller der Sozialen Arbeit in den Untersuchten NGO und deren Handlungsmöglichkeiten.

	<p>Profession innerhalb der ausgewählten NGOs zu verstehen.</p>	<p>Ethische Prinzipien der internationalen Sozialen Arbeit (UK 5.2)</p>	<p>Die Beziehung zwischen den NGOs, deren Arbeit und den neuen ethischen Prinzipien der internationalen Sozialen Arbeit in Bezug.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Inhärente Menschenwürde achten 2. Wahrung und Förderung der Menschenrechte 3. Förderung soziale Gerechtigkeit 4. Förderung des Rechts auf Selbstbestimmung 5. Förderung des Rechts auf Partizipation 6. Wahrung der Privatsphäre und der Vertrauensbeziehung 7. Holistische Herangehensweise 8. Ethischer Umgang mit Technologien und Sozialen Medien 9. Professionelle Integrität
<p>Mediation (OK 6)</p>	<p>Unter dieser Kategorie ist die Methode der Mediation als wichtiges Element in der Arbeit der ausgewählten NGOs gemeint.</p>	<p>Emotionale Bildung (UK 6.1)</p>	<p>Prozesse initiieren und begleiten welche Menschen befähigen, Eigen und Fremdemotionen zu erkennen und zu verstehen. Zur Verbesserung der sozialen Interaktion zwischen Israeli*nnen und Palästinenser*innen.</p>
		<p>Bildungsinstitutionen (UK 6.2)</p>	<p>Die Relevanz und Anerkennung der Möglichkeiten von Bildungsinstitutionen, als wichtige Akteurinnen in der Erreichung von nachhaltigem Frieden.</p>

		Evaluationsmethoden (UK 6.3)	Die empirische und erfahrungsbasierte Auswertung der Wirksamkeit, der Arbeit der NGOs.
Partizipation (OK 7)	Unter dieser Kategorie ist die Interpretation die Relevanz und das Vorhandensein von partizipativen Vorgehensweisen und Prozessen, innerhalb der NGOs, zu verstehen.		